1,80 DM / Band 73
Schweiz Fr 2.- / Österr. S 15.-

Neuer Roman



Die Maschinen von Ultima Thule

Der Kampf um das terGorden-Erbe beginnt

Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L 900 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 80



Die Maschinen von Ultima Thule

von Erno Fischer

Der Kampf um das terGorden-Erbe beginnt

Im Jahr 2503 steht das Sternenreich der Menschheit vor dem Abgrund. Bis zum Jahr 2500 lenkten die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, die Sternenschiffe der Menschheit. Doch dann setzte auf Betreiben des machthungrigen Max von Valdec, des damaligen Vorsitzenden des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, eine brutale Verfolgung der Treiber ein. Die Treiberraumfahrt wurde durch die Kaiserkraft als Raumschiffsantrieb abgelöst. Doch die Kaiserkraft erwies sich als gefährlicher Fehlschlag. Sie stört das kosmische Energiegefüge und bringt die Völker der Milchstraße gegen die Menschheit auf. Die irdische Raumfahrt steht nach kaum zwei Jahren fast vor dem Zusammenbruch. Überall im Reich kommt es zu Versorgungsschwierigkeiten.

Gegen die Kaiserkraft kämpft die Widerstandsorganisation der Terranauten, die aus den Reihen der verfolgten Treiber hervorgegangen ist. Nach einer Reihe von Erfolgen gelingt es den Terranauten unter der Führung des Konzernerben David terGorden, des geheimnisvollen Erben der Macht, mit dem Konzil einen Waffenstillstand auszuhandeln, Valdec wird entmachtet und muß von der Erde fliehen. Das Konzil stellt die Kaiserkraft-Raumfahrt ein und bereitet eine Rückkehr zur Treiberraumfahrt vor. Die Terranauten liefern die dazu notwendigen Urbaum-Misteln, ohne die sich kein Treiberin Weltraum II orientieren kann. David pflanzt auf dem Planeten Adzharis einen neuen Urbaum. Anschließend befreit er die Welt Sarym aus der Hand Valdecs, der sich dorthin zurückgezogen hatte, Sarym soll zur neuen Heimat für Tausende von während der Treiberverfolgung gehirnoperierten Treibern werden.

Doch Max von Valdec stellt noch immer eine Gefahr dar. Mit Hilfe der auf Sarym gezüchteten Supertreiber erobert er sich eine Basiswelt, von der aus er sein Comeback vorbereitet. Inzwischen ist David mit einigen wenigen Getreuen gegen den Widerstand der Terranauten zur Erde zurückgekehrt und macht dort seine Ansprüche als Erbe des Biotroniks-Konzerns geltend. Tatsächlich gelingt es ihm, seinen Besitz zu erhalten, aber über das vereiste Ultima Thule, die Stadt von Davids Vorfahren, wachen DIE MASCHINEN VON ULTIMA THULE …

Die Personen der Handlung:

David terGorden – Der Erbe der Macht und einer der führenden Terranauten. 28 Jahre alt, blond, schlank und hochgewachsen. Treiber mit extrem hohem PSI-Potential. David ist zur Erde zurückgekehrt, um das Erbe seiner Familie wiederzugewinnen, denn dort vermutet er den Schlüssel zur Bedeutung seines rätselhaften »Erbes der Macht«. Doch für jede Antwort tun sich neue Fragen auf.

Narda, Nayala, Mandorla und Asen-Ger – Davids Begleiter, die letzten Terranauten, die zu ihm halten und ihn verstehen. Zwei hochbegabte PSI-Mädchen, eine ehemalige Queen der Grauen Garden und ein ehemaliger Logenmeister.

Carsen – Ein Noman aus den Kerkern von Luna und einer der letzten Überlebenden des Noman-Aufstandes von 2501. Er ist der einzige, der David den Weg zum »verrückten Computer« im Labyrinth unter Ultima Thule weisen kann.

Hauptmann Gerna – Carsens Bewacher und Davids Beobachter im Auftrag der Großen Grauen. Ein eingefleischter Gardist der den Finger nur ungern vom Abzug nimmt.

Major Gorden – Gründer Ultima Thules und des Biotroniks-Konzerns. Davids legendärer Urahn aus der Zeit, als die terGordens noch kein »ter« im Namen führten. Auf seinen Spuren wandelte David, ohne es zu ahnen.

Major Gorden befand sich in einem seltsamen Zustand zwischen Schlafen und Aufwachen. Er wußte genau, daß er in seinem Bett lag, auf dem Rücken, die Arme ruhig auf der Decke liegend, die Augen halb geöffnet. Da war die weiße Zimmerdecke, doch sie war nicht mehr weiß, sondern zeigte ein farbiges Muster. Wie von einem verrückten Künstler. Ein abstraktes Geflecht, das sich langsam veränderte, Ableger losschickte, die sich über die Wände ergossen und herunterrannen wie Blut.

Alle Farben des Spektrums waren vertreten, doch die Farbe Rot herrschte vor.

Es ist Blut! dachte Major Gorden und: *Ich bin verrückt, total verrückt! Es sind die PSI-Versuche im Weltraum – der Flug ins All, er hat mich verrückt gemacht.*

Er versuchte, augenblicklich aus diesem Alptraum zu erwachen, doch das war ihm nicht möglich.

Weil er es gar nicht wollte!

Fasziniert schaute er den Mustern zu, die immer wieder zerflossen und neu entstanden. Die Ecken des Zimmers waren nicht mehr erkennbar. Der gesamte Raum wurde jetzt von den Mustern beherrscht.

Major Gorden richtete sich auf. Er hatte keine Ahnung, ob ihm das nun wirklich gelang oder ob es nur in seiner Einbildung stattfand. Er richtete sich auf und blickte sich um.

Bis sein Blick auf seine Hände fiel.

Auch hier dieses Muster. Das waren keine Hände mehr, sondern abstrakte Gebilde ohne jeglichen Sinn.

Ohne Sinn? Vielleicht lag es einfach daran, daß er den Sinn nicht erkannte?

»Ich träume!« brüllte Major Gorden, und seine Worte wurden sofort in die farbigen Muster integriert, wurden ein wichtiger Bestandteil davon.

Ich werde folgen! dachte er bestürzt. *Es saugt mich auf, mit Haut und Haaren, mit meinen Worten, ja, sogar mit meinen Gedanken.*

Er schrie gepeinigt.

Und da erinnerte er sich an seine Frau.

Paris, sie müßte neben ihm liegen. Ja, er war gar nicht allein in diesem Zimmer.

Er tastete mit seinen Händen umher, weil er nichts sah außer den irren Mustern, die sich jetzt schneller veränderten und ihn dem Wahnsinn stetig näher brachten.

Seine Hände ertasteten Paris nicht.

O Paris, verdammtes Weibsbild, du hast mich im Stich gelassen!

Nein! durchzuckte ihn ein anderer Gedanke: Sie wurde schon aufgesaugt von den irren Mustern des Wahnsinns. Deshalb ertaste ich nicht sie, sondern nur noch die Muster. Ich folge ihren Unebenheiten, Rissen, Vertiefungen, Erhebungen – und schneide mich an den scharfen Kanten von Violett. Herrlich, wie Weißblau meine Wunden kühlt. Aber warum ist Hellrot so heiß? Verflucht, wie es auf der Haut brennt, wenn man nicht aufpaßt.

In der Luft entstand ein dicker Tropfen, in dem es schillerte.

Nun gut, ich weiche der Gewalt und gehe ein in die abstrakten Muster, werde eins mit ihnen, verzichte auf alles andere, bin nur noch …

YGGDRASIL!

Was war das?

Major Gorden atmete keuchend und produzierte dabei lange Farbfahnen, die träge davonschwebten.

Major Gorden sprang vom Bett, das kein Bett mehr war, weil es auch kein Zimmer und nichts mehr gab, was ihm vertraut erschien. Er flog direkt in die Farbhölle der Abstraktheit hinein und wurde von ihr endgültig aufgenommen.

YGGDRASIL!

Das war kein Ruf, kein Name, sondern ein Symbol, das in ihm ein Wort erzeugte.

YGGDRASIL!

Das stand für die nächste Stufe der Vollendung, fernab der Abstraktheit, die in YGGDRASIL Schmerz erzeugte, der sich auf Major Gorden übertrug.

Und auch Major Gorden war nicht mehr er selbst, sondern ein Symbol für das Abstrakte, das Künstliche, weil Unnatürliche.

Die Abstraktheit war er selber! Die ständig sich verändernden Farbkaskaden, die zerfließenden Formen, die scheinbar keinen Sinn ergaben, waren der Ausdruck seines Ichs, sein Denken, sein Wollen, das Streben seiner Existenz.

Und es kam ihm selber so irrsinnig vor, weil er Kontakt mit einem Wesen hatte, das genau das Gegenteil darstellte.

Es war die Natürlichkeit selbst. Es war YGGDRASIL!

Und YGGDRASIL rief! YGGDRASIL erinnerte an ein Versprechen!

Major Gorden und Yggdrasil hatten einen Pakt geschlossen. Aber Major Gorden hatte nie an die Realität dieses Paktes geglaubt. Er hatte ihn zu verdrängen versucht. Jetzt war die Erinnerung wieder da.

Ein einsames Raumschiff, eine schlanke, schimmernde Spindel im kalten Leuchten ferner Sterne. An Bord des Schiffes verzweifelte Menschen, dem Tode nahe. Sie hatten den großen Sprung geschafft. Sie waren die ersten Menschen, die den Abgrund zwischen den Sternen überwunden hatten. Mit den Kräften ihres Geistes hatten sie den Weg zum lodernden Feuer der Wega gefunden. Noch wußten sie selbst nicht, was sie getan hatten. Sie wußten nicht, durch was für einen seltsamen anderen Raum sie das Schiff mit ihren PSI-Kräften gejagt hatten.

Doch sie waren verloren. Die ersten Sternenfahrer der Menschheit hatten keine Chance, jemals zur Erde zurückzufinden. Schon viermal waren sie wieder in den anderen Raum hinübergewechselt – und hatten dort jede Orientierung verloren. Unter dem Licht fremder Sonnen tauchten sie wieder im Normalraum auf. Und jetzt waren sie am Ende. Die Energie des Lebenserhaltungssystems reichte nur noch für wenige Tage. Sie würden hier draußen zwischen unbekannten Sternen sterben, und niemand auf der Erde würde je von ihrem Schicksal erfahren.

In der Zentrale des Schiffes saß ein einsamer Mann unter der großen Sichtkuppel und blickte zum eisigen Feuer der Sterne hinauf. Was erwartete sie noch? Welche Chance gab es? Wo lag der Fehler? Major Gorden zermarterte sich das Gehirn. Seit Stunden saß er hier, erfüllte die sinnlosen Pflichten seiner Bordwache und suchte eine Lösung.

Aber es gab keinen Weg zurück zur Erde. Der andere Raum war zu fremd. Es gab keine Bezugspunkte in ihm. Nichts, das den PSI-Kräften, mit denen die Besatzung ihr Raumschiff bewegte, eine Orientierung bieten konnte. Major Gordens Gedanken wanderten zurück. Ein wildes, verworrenes Leben lag hinter ihm. Vom Farmer zum Wissenschaftler und Söldnerführer. Seine Verwicklungen in die Intrigen der Konzerne. Die Entdeckung seiner ungewöhnlichen PSI-Kräfte. Sein Haß und eine Rache an all jenen, die sich seiner zu bedienen versucht hatten, eine Rache, die mit diesem Flug ihre Erfüllung gefunden hätte. Doch der erste Sternenflug endete im Nichts. Kalte Wut stieg in Major Gorden auf. Er wollte sich nicht mit dem Unvermeidlichen abfinden, wie er sich sein Leben lang nicht damit abgefunden hatte.

Und da war es wieder. Dieser seltsame fremde Einfluß, dieses Wispern am Rande seines Bewußtseins. Früher hatte er dieses fremde Etwas für einen Teil seines Ichs gehalten, der durch die PSI-Kräfte aktiviert worden war und jetzt eine Art Eigenleben führte – eine Neurose, eine PSI-Psychose, mehr nicht! Doch hier draußen in der

Stille und Leere des unendlichen Raums wurde das Fremde immer deutlicher. Es war etwas Fremdes, etwas, das rief.

Was hatte der seltsame Eskimo-Schamane damals in Berlin gesagt? Bäume, Weltenbäume, deren Äste den Kosmos umschlingen. Major Gorden starrte zu den Sternen hinaus. Er starrte in das kalte Funkeln, bis das Bild vor seinen Augen verschwamm. Ihm schien plötzlich, als wüchsen Pflanzenarme zwischen den Sternen, schlänge sich ein unendliches Geflecht durch den Kosmos. Die Leere war plötzlich mit Leben erfüllt, und das Schiff schien in einem ungeheuren Wald zu schweben, denn jeder Stern wurde zu einem Baum. Das Wispern schwoll zu einer mächtigen, hallenden Stimme an, die immer wieder unverständliche Worte rief.

YGGDRASIL. Plötzlich wußte er den Namen. Der Weltenbaum rief. YGGDRASIL – die Weltesche, der Baum des Lebens.

YGGDRASIL rief ihn zu sich. YGGDRASIL rief Major Gorden.

Ich komme, antwortete er. *Aber ich weiß den Weg nicht. Zeig mir den Weg zurück zur Erde, Yggdrasil, zeig mir den Weg zu dir.*

Aus dem Ruf wurde eine Frage: *Wirst du kommen? Zu mir?*

Zeig mir den Weg zur Erde! Ich komme.

Doch Major Gorden wußte, daß es nicht mit dem Weg zur Erde getan war. Er begriff, daß Yggdrasil ihn bei sich haben wollte. Er mußte den Baum aufsuchen, mußte ihn auf der Erde finden.

Zeig mir den Weg, und ich werde zu dir kommen!

Wie in Trance schaltete Major Gorden den Rundruf an. »Alle Mitglieder des PSI-Kommandos in die Zentrale. Wir machen einen letzten Versuch!«

Es gelang. Major Gorden fand den Weg zurück durch das seltsame Baumgeflecht. Aber die Erinnerung daran verblaßte. Major Gorden wurde zum gefeierten Helden. Er wurde reich und mächtig, spielte sein eigenes Spiel im Kampf der mächtigen Interessengruppen der Erde, versuchte, sich auf einer ausgeplünderten, dahinsiechenden Welt ein Stückchen Zukunft zu sichern.

Yggdrasil wurde zu einer fernen Erinnerung. Major Gorden rationalisierte sein Erlebnis als Gespräch mit seinem eigenen Unterbewußtsein. Es gab keine Hinweise auf einen Weltenbaum. Yggdrasil war nur die Weltesche aus der nordischen Sagenwelt. Wo hätte er eine Sage suchen sollen? Der Kampf um Macht und Reichtum nahm ihn gefangen. Die Jahre vergingen, und doch blieb dieses nagende Wispern am Rande seines Bewußtseins. Er leugnete Yggdrasil, er leugnete sein Erlebnis draußen zwischen den Sternen. Sein eigenes Unterbewußtsein mußte es gewesen sein, das den Weg

zurückgefunden hatte, auch wenn später nie wieder einem Schiff die Rückkehr gelungen war. Schon fünf Expeditionen waren verschollen.

Doch Yggdrasil existierte.

Jetzt wußte er, daß kein Weg mehr an seinem Versprechen vorbeiführte. Er würde Yggdrasil finden oder wahnsinnig werden.

YGGDRASIL, ICH KOMME!

*

Gegenwart

Hauptmann Gerna warf einen Blick durch die gläserne Kuppel auf die öde Steinwüste des Mondes. Der Ringo, in dem er saß, diente als Raumfähre.

Hauptmann Gerna war ein muskelstrotzender Hüne mit kantigem Kinn und sehr herben Gesichtszügen. Seine Wangenmuskeln spielten. Es wurde ihm nicht bewußt.

Eigentlich unterschied der Graugardist sich nur in einem Punkt von anderen in seinem Rang: Er hatte keine Operation hinter sich bringen müssen, die ihn zu einem willenlosen Werkzeug machte.

Gerna war ehemaliger Grauer Treiber und wurde erst in den Stand eines Hauptmanns erhoben, als man die Grauen Treiber nicht mehr brauchte.

Die meisten hatte man nicht ihrer Fähigkeiten beraubt, sondern sie einfach anders eingesetzt.

Es bestand ohnedies kaum eine Möglichkeit, daß ein Grauer Treiber seiner Truppe untreu wurde. Nur derjenige wurde Grauer Treiber, der gewissermaßen von Natur aus vollkommen loyal war. Also war eine entsprechende Anpassungsoperation nicht notwendig.

Gerna schluckte schwer und wünschte sich in diesem Moment, daß es anders wäre. Denn der Anblick der tristen Mondlandschaft erzeugte seltsame Gefühle in ihm.

Er war viel zu stolz, um sich einzugestehen, daß er schlichtweg Angst hatte.

Es war eine Sache, von Raumfahrt zu lesen, Bilder und Filme davon zu sehen, oder auch im Kälteschlaf von einer Welt zur anderen verfrachtet zu werden. Es war eine völlig andere Sache, in einem kleinen Ringo die Erde zu verlassen, die Leere des Alls zu durcheilen und anschließend dem Mond einen Besuch abzustatten.

Verdammt noch mal, dachte Gerna, ich werde mich wohl nie daran gewöhnen können. Überall wimmelte es in der schwarzen Leere von Ortungssatelliten und Überwachungsschiffen, aber sie verloren sich in

der Unendlichkeit. Seit dem Start hatte Gerna kein einziges anderes Raumfahrzeug vor die optische Erfassung bekommen. Alle Anrufe wurden vom Bordcomputer mit dem automatischen Identifizierungscode beantwortet.

Der Ringo schwebte in einen Mondkrater hinein. Als die hohen, natürlich entstandenen Wände das Raumfahrzeug verschluckten, atmete Gerna erleichtert auf.

Er lehnte sich ein wenig entspannter zurück und wartete auf das öffnen der Nebenschleuse.

Es war der Eingang zu den Kerkern von Luna – jedenfalls einer der Eingänge. Es wurde behauptet, daß es noch niemandem gelungen war, diese Kerker aus eigenem Antrieb zu verlassen. Sie waren hundertprozentig ausbruchssicher.

Gerna wußte, daß dies der offiziellen Version entsprach und keineswegs der Wahrheit.

Es hatte bereits zwei mehr oder weniger erfolgreiche Ausbrüche gegeben, und beide Male waren die Ausbrecher Treiber gewesen.

Die Mitläufer ohne Treiberkräfte zählten bei Gerna nicht. Es kam ihm so schon ungeheuerlich genug vor, daß sich echte Treiber gegen das Konzil und sogar gegen die Grauen Garden zur Wehr gesetzt hatten. Was andere betraf …

Gerna schnalzte mit der Zunge, denn automatisch kehrten seine Gedanken zu dem mehr als eigenartigen Auftrag zurück, den er bekommen hatte.

Von Chan de Nouille, der obersten Führerin der Grauen Garden persönlich!

Hauptmann Gerna verschob das Grübeln auf später. Vor allem, weil er der Meinung war, man sollte stets Taten vor Nachdenken gehen lassen. Die Große Graue würde schon ihre Gründe haben. Vielleicht befand sie ihn, Gerna, als besonders befähigt? Sie war die Große Graue und somit unfehlbar. Man sollte als einfacher Hauptmann keine Gedanken daran verschwenden, weshalb sie etwas tat.

Zufrieden verschränkte Hauptmann Gerna die Arme vor der mächtigen Brust. Die Muskeln spielten. Es wurde ihm nicht bewußt. Nur dem Piloten des Ringos, der große Augen machte und sich glücklich schätzte, daß er zum gleichen Haufen gehörte und deshalb wohl niemals in Gegnerschaft zu dem Hauptmann geraten konnte.

Er schluckte schwer und steuerte den Ringo auf dem Transportstrahl auf die Landebox zu.

Hauptmann Gerna gönnte ihm keinen Blick, als er ausstieg.

Eine kleine Delegation wartete bereits auf ihn.

»Wir haben unsere Order!« sagte der Führer des Dreimann-Kommandos ohne Umschweife. »Wir sollen keine Zeit verlieren. Da ist die Person, die Sie abholen sollen.«

Der Kommandoführer war ebenfalls im Range eines Hauptmanns. Ungeniert schielte er an Gerna vorbei in die offene Schleuse des Ringos.

Gerna salutierte eher lässig und knurrte den anderen an: »Ich bin allein. Da ist nur der Pilot. Oder glauben Sie, ich werde mit dem Gefangenen nicht fertig?«

Die drei Wächter salutierten ebenfalls.

Der Gefangene betrachtete das Geschehen belustigt. Man hatte ihm nicht gesagt, um was es ging.

Gerna wandte sich ernst an ihn. »Du bist der Noman Carsen!«

Es hatte tatsächlich eher nach einer Feststellung als nach einer Frage geklungen.

Carsen nickte vorsichtig.

Hauptmann Gerna betrachtete ihn von Kopf bis Fuß. Ja, die Beschreibung stimmte. Carsen war mittelgroß, dunkelblond, hatte einen buschigen Schnurrbart, gewelltes, nach hinten gekämmtes Haar, blaugraue, eng zusammenstehende, verträumt wirkende Augen. In seiner Gefangenenmontur wirkte er schmächtig. Die Montur hatte überhaupt keinen Schnitt. Carsen bewegte sich sehr schlaksig, doch Gerna hatte einen geübten Blick. Nicht umsonst hatte man dem Gefangenen Magnetfesseln angelegt und ihn von drei ausgewachsenen Graugardisten begleiten lassen.

Chan de Nouille hatte Gerna bereits vorgewarnt. Aber das wäre nicht notwendig gewesen.

Dieser Carsen war ein durchtrainierter Kämpfer mit artistisch anmutender Geschicklichkeit. Er war ungewöhnlich muskulös, mit keinem Gramm Fett am Körper, was Gegner täuschen konnte, wenn er, wie jetzt, einen viel zu weiten Anzug anhatte.

»Nehmt ihm die Fesseln ab!« befahl Gerna knapp.

Die drei Graugardisten hatten zwar eine Gehirnoperation hinter sich, die ihnen einen Großteil des Gefühlslebens raubte, aber sie kannten dieses Gefühl mit Namen Furcht als Sicherheitsbedürfnis. Notfalls gaben sie ihr Leben für einen Befehl. Nur mußte das einen Sinn haben, denn man hatte ihnen eingetrichtert, daß jeder einzelne Graugardist von erheblichem Wert war. Dabei spielten nicht so sehr humanitäre Gründe eine Rolle, sondern effektive Kosten, die bei der Ausbildung eines Gardisten anfielen.

Das war auch der Grund, warum die drei zögerten.

Das handelte ihnen einen mißbilligenden Blick von Gerna ein.

»He!« machte Carsen überrascht, als man ihm tatsächlich die Magnetfesseln abnahm. Stirnrunzelnd massierte er seine Handgelenke.

In seinen Augen blitzte es plötzlich.

»Was hat das zu bedeuten? Soll ich jetzt endlich über die Klinge springen? Oder habt ihr ein medizinisches Experiment mit mir vor?«

Gerna brachte ein hartes Lächeln zustande.

»Nein, mein lieber Noman, viel Schlimmeres: Du bist ab sofort frei!«

»Frei?« echote Carsen ungläubig.

»Ja, wenn auch unter einer Bedingung.«

»Dachte ich mir doch!«

»Du mußt mit meiner ständigen Begleitung vorliebnehmen. Mit anderen Worten: Wir müssen miteinander auskommen, ob wir wollen oder nicht. Ich habe meine genaue Order, und du unterliegst denselben Zwängen wie ich.«

Hauptmann Gerna salutierte, wie es Vorschrift war, machte auf dem Absatz kehrt und bestieg den Ringo.

Carsen blickte verständnislos von seinen drei Bewachern zum Eingang des Raumschiffs und wieder zurück.

Seines Wissens war diese Situation völlig einmalig. Ein Umstand, der auch den drei Graugardisten bewußt war. Das sah man ihnen an, obwohl bei einem Graugardisten schlecht zu schätzen war, was er im Moment dachte.

Und dann herrschte nur noch ein Gedanke in Carsen vor: Nichts wie weg von den verdammten Kerkern, bevor ich darin verrecke!

Im Eiltempo folgte er Hauptmann Gerna nach.

Der Hauptmann erwartete ihn grinsend und zeigte mit dem Daumen auf einen freien Sitz.

Die Schleuse schloß sich zischend. Wenig später schwebte der Ringo nach draußen.

Diesmal warf Hauptmann Gerna keinen einzigen Blick hinaus auf die Mondlandschaft. Er amüsierte sich über das dumme Gesicht Carsens, der sich auf der einen Seite natürlich freute, der Hölle entronnen zu sein, aber auf der anderen Seite recht skeptisch in die noch ungewisse Zukunft schaute.

Was hatte Gerna mit ihm vor?

Der Hauptmann beschloß, den Noman nicht zu sehr zappeln zu lassen und ihm wenigstens einen kleinen Hinweis zu geben: »Unser Ziel ist Ödrödir, das Heilige Tal.«

»Grönland?« schnappte Carsen heiser. »Da – da hat man mich festgenommen – mit all den anderen, die jetzt nicht mehr leben.«

»Und jetzt gibt es eine Rückkehr, mein Lieber. Das hättest du dir wohl nie träumen lassen, wie?«

»Nein, wahrhaftig nicht.«

»Ich mir auch nicht!«

Carsen faßte es als dummen Witz auf und hielt den Mund, ehe er ihn sich verbrannte. Er wollte sich die neugewonnene unglaubliche Freiheit nicht unnötig schwermachen.

*

Vergangenheit

Major Gorden machte sich daran, sein Versprechen einzulösen. Vielleicht war es gut so, daß er erst einige Jahre damit gewartet hatte. Denn inzwischen besaß er Geld und Einfluß. Er hatte die Zeit und die Mittel für die Suche nach Yggdrasil. Doch er ging auch jetzt sehr vorsichtig ans Werk. Er mußte vorsichtig sein, denn er hatte Feinde, und auch auf seine engsten Vertrauten würde er sich nicht verlassen können, wenn er offen sagte, worum es ihm ging. Man würde ihn für verrückt erklären.

Er gab vor, die Gründung eines Konzerns für bio-elektronische Forschung vorzubereiten. Kein Gebiet, auf dem er viel Konkurrenz zu fürchten hatte. Im Gegenteil, er erhielt Unterstützung von vielen anderen Konzernherren, die immer bereit waren, jemand anderen bei seinen Forschungsarbeiten zu unterstützen, um sich die Ergebnisse zu sichern und den eben noch unterstützten Wissenschaftler erbarmungslos zum Teufel zu jagen, wenn mit seinen Ergebnissen Geld zu machen war. Zu den Forschungsarbeiten gehörte am Rande auch eine Studie über die sozio-ökologische Bedeutung von Bäumen. Von den alten Sagen über die Kräuterhexen des Mittelalters bis zur modernen Forschungsliteratur wurde alles ausgewertet, was die Menschheit je an Erlebnissen und Erfahrungen mit Pflanzen aufgezeichnet hatte. Das Ergebnis für Major Gorden fiel eher mager aus. Die Yggdrasil-Überlieferung stammte aus dem Norden. Das war alles. Wenn die Yggdrasil-Geschichten mehr als Mythologie waren, dann hatten sie ihren Ursprung irgendwo zwischen Norwegen und Kanada.

Es dauerte lange, bis Major Gorden begriff, daß er den falschen Weg eingeschlagen hatte, bis er begriff, daß der Weg zu Yggdrasil nur über das ferne Wispern am Rande seines Bewußtseins zu finden war. Er mußte lernen, dem Ruf zu lauschen und zu folgen.

Schließlich war er auf dem Weg. Allein, nur begleitet von Yggdrasils

Wispern. Er lenkte seinen Spezialgleiter, der im letzten Jahr gemäß seinen Vorstellungen entstanden war, tiefer. Es sah so aus, als wollte er auf dem ewigen Eis Grönlands landen. Doch sein Blick glitt suchend über die Eisdecke hinweg, die allerorten am Abschmelzen war.

Wo dieses Eis vorher eine Dicke bis zu 3 500 Metern besessen hatte, war es jetzt auf maximal zweihundert Meter geschrumpft, und in manchen Tälern, die von den eisigen Winden des Nordpols nicht so sehr heimgesucht wurden, hatte sich die Erde wohl gänzlich von der ewigen Umklammerung gelöst.

Frostiger Felsen, versteinerte Pflanzenreste einer längst vergangenen Zeit, Bodenstrukturen, die man vorher nur erahnte, lagen nackt vor den Augen von Major Gorden.

Fieber stand in diesen Augen. Ein Fieber besonderer Art, gegen das kein Medikament der Welt half, sondern nur die Befreiung durch Erfolg.

Major Gorden suchte seit einem Jahr. Immer wieder war er dem fremden Wispern gefolgt oder glaubte zumindest, ihm näher gekommen zu sein, aber dann verlor sich die Spur in der Einöde.

Major Gorden interessierte sich für nichts anderes mehr. Er hatte auf seiner rastlosen Suche einige Entdeckungen gemacht und dem Rätsel der Weltgeschichte weitere Details zugeführt. So hatte er sich einen Namen als Prospektor und Forscher gesichert und sich Wissen angeeignet, das ihm noch vor einem Jahr völlig unmöglich erschienen wäre.

Das Fieber war nur noch schlimmer geworden.

Und jetzt glaubte er sich nahe an seinem Ziel. Dies war die letzte Etappe seiner Suche.

Dabei ging er von durchaus kühlen und sachlichen Überlegungen aus. Yggdrasil rief nach ihm. Ein zweifelsohne einmaliger Vorgang. Wieso eigentlich? Wieso hatte Yggdrasil, der Urbaum, die Weltesche, die es eigentlich nur in den Sagen und Mythen des Altertums geben durfte, ausgerechnet ihn zu sich gerufen? Und warum konnte er ihren Ruf Lichtjahre weit entfernt empfangen, aber konnte sie hier nicht finden?

Dafür gab es nur eine einzige Erklärung: Sie war über einen unschätzbaren Zeitraum von der Außenwelt abgeschnitten gewesen, hatte die Jahrtausende vielleicht in einer Art Koma verbracht, um nunmehr zu neuem Leben zu erwachen, war zum Vorschein gekommen unter dem abtauenden Eis Grönlands!

Dies war das Entscheidende. Es war ihm schon vor einem Jahr klargeworden. Dennoch hatte er diesen Teil der Welt eine Zeitlang

über gemieden. Es war ihm bewußt, daß er das nur getan hatte, um Zeit zu gewinnen und genügend Wissen zu speichern, damit er etwas mit seiner Entdeckung anzufangen wußte, falls sie ihm wirklich gelang!

Um seine Geschäfte kümmerte sich Major Gorden längst nicht mehr. Auch seine Familie war für ihn völlig uninteressant geworden – mehr noch denn je. Mit seiner Frau Paris sprach er seit einem Jahr kein einziges Wort, sondern hing auch in ihrer Anwesenheit nur noch seinen Gedanken und seiner Sehnsucht nach Yggdrasil nach.

Was Wunder, daß ihm völlig die Geburt seines Sohnes Tankred entging!

Was Wunder, daß Paris ihn endgültig verlassen hatte, ohne daß ihm das bewußt wurde!

Was Wunder, daß er inzwischen als Außenseiter galt und seine Konzern-Pläne niemandem mehr recht geheuer waren.

Major Gorden hatte sein Ziel und folgte seiner Bestimmung.

»Ich bin zu Reichtum und Macht gekommen, nur um diese Suche eines Tages durchführen zu können. Nur ahne ich das erst jetzt. Ich bin zum Entdecker Yggdrasils bestimmt, obwohl ich vor dem Zeitpunkt des ersten Kontaktes den Begriff Yggdrasil überhaupt noch nicht gekannt hatte.

Doch damals grub er sich unauslöschlich in mein Bewußtsein und bleibt dort bis zu meinem Ende! Yggdrasil ist kein Name, den Menschen ersannen. Dies ist ein Symbol aus einer Vergangenheit, als es noch keine Menschen gab. Ich weiß es, obwohl es mir nicht gelingt, mich mit Yggdrasil zu unterhalten. Wir sind uns zu fremd. Ich bin zu sehr Mensch, und sie ist zu sehr Pflanze, zu neuem Leben erwacht und deshalb jung und vielleicht ein wenig unbeholfen, obwohl in ihr die Erinnerung an die vergangene Ewigkeit schlummert. Sie muß erst verarbeiten, was das Erbe der Vergangenheit ihr beschert.

Es braucht seine Zeit – genauso wie meine Suche …«

Seit Tagen raste der Gleiter über der Einöde Grönlands dahin, nur von Gordens Eingebungen geführt.

»Yggdrasil, du hast deine ganze Kraft dazu verwandt, mir deinen Namen einzuprägen, um mich auf deine Spur zu locken!« krächzte Major Gorden. Ein Beben durchlief seinen Körper. Ja, er spürte wirklich die Nähe seines Zieles. Es erfüllte ihn mit noch stärkerem Fieber, vernebelte seine Sinne und beeinträchtigte die Konzentration, die er als Pilot benötigte.

Gewaltsam riß er sich zusammen.

»Und du, Yggdrasil, weist mir den Weg. Es muß dich viel Kraft

kosten, den Unwürdigen zu locken, doch der Unwürdige kommt.«

Er brüllte es in die Kanzel des Gleiters: »Er kommt!«

Und in diesem Augenblick sah er den Gletschersee. Seine Farbe war milchighellblau. In der Mitte des Sees war eine Insel von mindestens zehn Quadratkilometern Größe, in der sich erneut ein See befand und in ihm eine weitere Insel, das Land *Irminsul* der Sage.

Der innere See war mehr eine Mulde aus weißlichen Kalkablagerungen. Die innere Insel erblühte in bizarrer Pracht: eine seltsame Mischung von ineinanderverflochtenem, morschem Gehölz, auf dem exotische Blüten wie Schmarotzer wucherten.

Auf dem Inselring zwischen Außensee und Innensee befanden sich mehrere steile, bis zu etwa einhundert Meter hohe Felsringe mit Tälern wie gewaltsame Einkerbungen.

Darauf achtete Major Gorden nicht mehr. Er war automatisch tiefer gegangen und hatte nur noch Augen für die innere Insel und den darauf befindlichen Pflanzenbewuchs.

»Yggdrasil, ich habe dich gefunden!«

Es waren seine letzten Worte, ehe er mit dem Gleiter gegen die höchste, fast genau einhundert Meter hohe Felsklippe prallte.

Eine schwarze Hand wischte sein Bewußtsein mit brutaler Härte hinweg, und er hatte nicht einmal mehr Zeit, Bedauern darüber zu spüren, daß ihn so knapp vor seinem Ziel das Schicksal ereilte …

*

Gegenwart

Über vierhundert Jahre später landete der Ringo mit Hauptmann Gerna und dem ehemaligen Noman Carsen an Bord in der Eiswüste über der total zugefrorenen Stadt Ultima Thule, keine zehn Kilometer von dem Ort entfernt, an dem Major Gordens Gleiter zerschellte.

Unterwegs hatten Gerna und Carsen sich bereitgelegte Spezialmonturen angelegt, um die draußen herrschenden Witterungseinflüsse ohne Erfrierungen überstehen zu können.

Und noch eine Überraschung hielt Hauptmann Gerna parat: einen relativ kleinen Gleiter, der in dem Hangar des Ringoraumers gerade noch Platz hatte.

Ohne dem Pilot einen Gruß zu sagen, stiegen die beiden ungleichen Männer ein. Gerna nahm wie selbstverständlich hinter der Steuerkonsole Platz. Er drückte eine Reihe von Knöpfen. Das Antriebsaggregat begann, sanft zu schnurren.

Die Schleuse öffnete sich.

Gerna erwies sich als geschickter Gleiterpilot. Er steuerte den Gleiter sicher nach draußen.

Sie bewegten sich ein Stuckchen von dem Ringoraumer weg. Kaum war das geschehen, als der Pilot startete. Das war fast ein Alarmstart. Hätten die beiden nicht in einem Gleiter Platz genommen, hätte es sie zweifelsohne wie welke Herbstblätter davongeweht. Gerna mußte die Stabilisatoren einschalten, sonst hätte er die Herrschaft über den Gleiter verloren.

Carsen stieß einen zornigen Fluch aus.

»Dieser verdammte graue Schweinehund!«

»Na, na!« tadelte Gerna.

Carsen erschrak. Es wurde ihm wieder bewußt, daß er zwar frei war, aber unter seltsamen Bedingungen, die er immer noch nicht recht durchschaute.

Aber Gerna grinste breit. Das ließ Carsen wieder hoffen.

»Was haben wir eigentlich vor?« erkundigte er sich vorsichtig.

»Erst einmal warten.«

»Auf was oder auf wen?«

»Ich habe meine Order, mein Lieber. Doch das sagte ich bereits. Laß dich einfach überraschen. Wie wär's?«

Carsen schnitt eine Grimasse und lehnte sich zurück.

Nachdenklich blickte er auf das Eis hinaus. Er sah die Stadt Ultima Thule durch die riesige Eisdecke schimmern wie ein Relikt aus längst vergangener Zeit. Gewiß hatten die Grauen Garden inzwischen alles versucht, den Eispanzer zu knacken. Viel Erfolg war ihnen offensichtlich nicht beschieden.

Nach einer halben Stunde des Schweigens deutete Gerna kurz hinaus.

»Du warst doch schon mal hier, nicht wahr?«

»Du nicht?« entgegnete Carsen einsilbig.

»Ich meine, du warst in der Stadt und auch darunter, he?«

»Und darunter.« Carsen nickte.

»Na, wer wird denn so zugeknöpft sein?« Gerna gab sich redselig und freundlich. Wahrscheinlich hatte er einen Scherz machen wollen, aber Carsen blickte nur gelangweilt drein.

Inzwischen hatte er reichlich Zeit, über seine Situation nachzudenken. Selbst wenn er sämtliche Ungereimtheiten wegließ, blieb immer noch die Frage, welche Chance er bei einer Flucht gehabt hätte.

Keine! entschied er.

Selbst wenn er die Hürde mit Namen Gerna nahm und den Gleiter

erbeutete: Ödrödir, das Heilige Tal, befand sich geographisch gesehen in der Nähe, und es wurde von den Grauen Garden besser bewacht als der Augapfel des Lordmanags und mächtigsten Mannes der Welt: Max von Valdec.

Carsen hatte noch überhaupt keine Ahnung von der neuen politischen Lage. Er hatte auch keine Lust, Gerna danach zu fragen. Es genügte ihm, den Gardisten zu sehen, um anzunehmen, daß sich auf Terra nicht viel verändert haben konnte.

Gerna gab nicht auf. »Wir treffen hier auf jemanden, dem ich lieber nicht begegnet wäre. Für ihn bist du wahrscheinlich interessanter als ich. Schätze, du bist so eine Art Geschenk, wenn ich auch nicht dahintersteige, was das alles soll.«

»Geschenk?« echote Carsen. Sein Interesse war geweckt.

Gerna räusperte sich. »Tja, ich sollte dich aus den Kerkern von Lima abholen und hierherbringen. Wir sollten uns mit der gewissen Person zusammentun und …« Er zuckte die Achseln. »Nun, das wär's eigentlich. Jedenfalls darf ich keinen Augenblick von deiner Seite, mein lieber Carsen. Klar, daß dir das nicht angenehm ist, aber das ist nun mal die Bedingung.«

»Ein Todeskommando?« erkundigte Carsen sich lauernd.

Gerna runzelte die Stirn. »Habe ich auch schon gedacht, aber das wird sich noch herausstellen. Ich glaube jedenfalls nicht daran. Es muß damit zusammenhängen, daß man dich im Heiligen Tal Ödrödir festnahm – gemeinsam mit den anderen. Ihr hattet doch beim weltweiten Nomanaufstand das Heilige Tal erobert, nicht wahr?«

Als Carsen nickte, fuhr Gerna fort: »Alle Achtung, eine reife Leistung!«

Vielleicht klang es paradox, aber Carsen war im Grunde seiner Seele ein Pazifist. Er hatte sich den Nomans, den Gesetzlosen und Ausgestoßenen der Gesellschaft, nur angeschlossen, weil er keine andere Wahl hatte. Warum er zum Noman geworden war, wußte nur er selber. Es war sein persönliches Geheimnis und natürlich seine Privatsache, die keinen Menschen etwas anging.

Und wenn ein Pazifist ein Lob ob einer militärischen Leistung bekommt, reagiert er sauer.

Carsen mußte an sich halten, um mit Gerna keinen Streit vom Zaum zu brechen.

Gerna merkte es nicht oder wollte es nicht merken.

»Jedenfalls, damit scheint es zusammenzuhängen. Was weißt du über das Heilige Tal, über Ultima Thule und diese seltsamen Maschinen, die es angeblich unterhalb der Stadt gibt und die für die

Vereisung verantwortlich sind?«

Sofort wirkte der Noman verschlossen. Er wandte sich ab und schaute hinaus, als wäre er an einer Fortführung des Gesprächs nicht interessiert.

Gerna zuckte die Achseln. Aber er versuchte es noch einmal: »Der Eispanzer bleibt undurchdringbar. Die Gardisten haben alles getan. Es wäre nur noch möglich, eine Bombe draufzusetzen. Damit allerdings wäre wenig gewonnen.«

Carsen blieb stumm.

Nach einer weiteren Viertelstunde wurde ihre Wartefrist dennoch jäh unterbrochen: Aus dem Instrumentenpult drang ein helles Signal.

Carsen fuhr herum. Sein Herz pochte plötzlich doppelt so schnell wie vorher.

Es war soweit. Das wußte er. Jetzt würde sich zeigen, warum man ihn eigens aus den Kerkern von Luna herausgeholt hatte.

Es würde sich zeigen, was man mit ihm vorhatte. Ob es sich wirklich um eine Teufelei handelte.

Carsen zweifelte nicht daran, daß die Sache für ihn am Ende negativ ausgehen würde, denn von den Gardisten hatte man noch nie etwas Positives erwarten können.

Gerna nahm ein paar Schaltungen vor. Seine Miene spiegelte die Konzentration wider, mit der er arbeitete. Ein Holokissen glühte auf und projizierte im nächsten Augenblick ein Bild: einen großen Gleiter, der über die Eiswüste heranjagte.

Normalerweise war es in dieser Region wesentlich wärmer, aber die Kälte von Ultima Thule wirkte noch in Hunderten von Kilometern Entfernung.

Carsen griff sich in die Halskrause der Spezialmontur, als wäre sie ihm plötzlich zu eng.

Es war ein Privatgleiter mit einem neutralen Kennzeichen, den sie auf dem Schirm sahen. Kein Behördenfahrzeug und auch kein offizielles Fahrzeug eines Konzerns.

Wer saß darin?

Gerna tastete das Erkennungssignal und gab Peilzeichen. Dann bat er über den Codegeber um Rückruf. Damit verbunden war die Bitte um ein Gespräch.

Carsens Spekulationen überschlugen sich.

Er rechnete fest damit, daß die Graugardisten im Heiligen Tal Ödrödir von der ganzen Sache wußten, sonst hätten sie sich nicht so zurückhaltend verhalten. Kein Mensch durfte einfach mit einem Ringoraumer hier landen und Spazierengehen, wie es ihm beliebte.

Herrjeh! Was ist denn eigentlich alles vorgefallen, während ich in den Kerkern von Luna schmachtete? Ich habe keine Ahnung, war bisher völlig blind und taub, weiß nur noch etwas von dem niedergeschlagenen Aufstand, an dem ich selber beteiligt war.

Sollte sich die Situation so grundlegend geändert haben, daß es gar nicht mehr absonderlich war, ihn auf freien Fuß zu lassen, falls er gewisse Bedingungen erfüllte?

Diente dies alles nur dem einzigen Zweck, ihn zu prüfen, ob er künftig überhaupt frei sein durfte oder ob er auch weiterhin lieber vorzog, ein gefährlicher Feind der Gesellschaft zu sein?

Kommt ganz auf die Gesellschaft an! dachte er mürrisch und knirschte hörbar mit den Zähnen.

Da kam der Rückruf an.

Carsen beobachtete Gerna von der Seite. Der Hauptmann wirkte plötzlich äußerst nervös, als hätte er vor der bevorstehenden Konfrontation Angst.

Jetzt erst maß Carsen der Tatsache eine Bedeutung bei, daß der Gardist nicht die übliche Uniform, sondern eine neutrale Montur anhatte.

Und war nicht auch der Gleiter neutral gestrichen?

Höchst seltsam! konstatierte er.

Die Sache versprach noch interessant zu werden.

Es flimmerte der übliche Code über das Kissen. Dann stand das Portrait eines Mannes darüber.

Es wirkte absolut plastisch.

Stirnrunzelnd schaute er sich in der Zentrale um. Die beiden Männer schien er nicht zu kennen.

Dafür, kannten ihn die beiden um so besser: Es war David terGorden, der Führer der Terranauten und bis vor gut einem Jahr der Hauptfeind des Konzils.

*

Gerna ließ pfeifend die angestaute Luft aus seiner Lunge entweichen, während Carsen sich unsicher am Kopf kratzte.

Damals, während des Aufstandes, war dieser terGorden irgendwo im All gewesen. Er galt als verschollen. Niemand wußte, wo er sich befand und ob er überhaupt noch lebte. Offiziell jedenfalls galt er als tot.

Und jetzt saß Carsen neben einem Hauptmann der Grauen Garden, kam gerade aus den Kerkern von Luna, und der Hauptmann setzte an,

mit dem meistgesuchten Mann des Sternenreiches ein Plauderstündchen zu veranstalten.

Carsen konnte nichts dafür: Ihm war auf einmal schwindelig. Er konnte diese Situation nicht verkraften. Das stellte alle Erwartungen in den Schatten.

Graugardisten und Revolutionäre arbeiteten zusammen? Ja, was war denn inzwischen auf der Erde geschehen? War denn eine solch rasante Entwicklung überhaupt denkbar?

Für Sekunden lebte Carsen in der ungeheuerlichen Vorstellung, daß die Revolution der sogenannten Terranauten von Erfolg gekrönt war, daß sie Max von Valdec, den Lordoberst, zum Teufel gejagt und die Macht übernommen hatten.

Doch dann verwarf er diese Gedanken wieder. Denn eine solche Entwicklung erschien ihm nun doch zu abwegig. Man hätte es selbst in den von der Welt abgeschlossenen Mondkerkern zu spüren bekommen müssen. Es gab eine naheliegendere Erklärung. Dieser David terGorden war ja auch Konzernerbe, der ehemalige Besitzer des Biotroniks-Konzerns, der hier in Ultima Thule unter dem Eis begraben lag. Wahrscheinlich hatte er sich auf Kosten seiner Terranauten-Freunde mit dem Konzil arrangiert, um doch noch an seinen Konzern zu kommen.

Carsen atmete tief durch, um seine Fassung wiederzugewinnen und etwas von dem Gespräch mitzubekommen, das jetzt begann.

Gerna entfuhr: »David terGorden!«

»Ja – und mit wem habe ich das Vergnügen?« erkundigte David sich mißtrauisch.

Gerna schluckte. »Hauptmann Gerna!« stellte er sich mit rauher Stimme vor. »Ehemaliger Grauer Treiber.«

Ah, deshalb wirkt er nicht so hirnlos wie die anderen Gardisten! dachte Carsen flüchtig.

Mit dem Daumen zeigte Gerna auf seinen Gefangenen. »Dies hier ist der ehemalige Noman Carsen. Bis jetzt saß er in den Kerkern von Luna. Ich habe Order, mich mit Ihnen hier zu treffen.«

Bei der Erwähnung der Mondkerker schnitt David eine Grimasse. Es weckte anscheinend unangenehme Erinnerungen in ihm.

Doch dann betrachtete er Carsen interessiert.

Carsen erwiderte den Blick.

»Sie haben also Order«, murmelte David terGorden. »Und wie lautet sie konkret?«

Gerna zuckte die Achseln. »Ich habe schon alles gesagt. Tut mir leid.«

David schüttelte den Kopf. »Ein Scherz, was? Von wem haben Sie eigentlich den Befehl?«

Gerna zögerte mit der Antwort. Er rief sich noch einmal den genauen Wortlaut ins Gedächtnis. Nein, darin war absolut kein Hinweis, daß er die Große Graue nicht erwähnen durfte.

»Chan de Nouille, die Große Graue!« sagte er langsam.

Die Motive der Großen Grauen waren schwer einzuordnen, aber jetzt sah es so aus, als hätte sie David mit Carsen ein Geschenk bereitet. Diesen Gerna mußte er wohl als eine Art Dreingabe ansehen. Die Große Graue machte niemals Geschenke ohne Hintergedanken. Was machte den Noman so wertvoll? Davids Interesse war geweckt. »Haben Sie etwas dagegen, Hauptmann, wenn wir neben Ihnen landen?«

»Ganz im Gegenteil!« erwiderte Gerna. »Es kommt meinen Wünschen haargenau entgegen.«

»Na, dann ist es ja gut. Ich mache anderen Menschen gern eine Freude!«

Das Holokissen erlosch.

Hauptmann Gerna nickte zufrieden. Die Verbindung zu David terGorden war erfolgreich hergestellt. Sein Blick begegnete dem Carsens. Der Noman betrachtete ihn mit seltsamen Augen.

*

Vergangenheit

Es war ein eigenartiges Gefühl zwischen Traum und Erwachen. Oder war es mehr? War es die Rückkehr vom Tode ins Leben?

Major Gorden dachte an die abstrakte Definierung des Lebens, die alle Lebensvorgänge als ansteckende biochemische Prozesse bezeichnet. Einst entstanden die ersten Prozesse dieser Art, und die Prozesse griffen rasch um sich, überschwemmten die Welt und machten sich einen Großteil der, andersgearteten Materie Untertan. So ist alles Leben eine Einheit der biochemischen Prozesse. Es ist unsterblich als Ganzes, weil es den Menschen hervorgebracht hat, damit er seine Intelligenz, geboren aus der Gesamtheit des Lebens, benutzt, um ins All zu streben, das Leben weiterzuverbreiten, damit auch weiterhin nur Bestandteile der Gesamtheit und niemals die Gesamtheit als solche absterben.

»Ich bin ein Bestandteil und nicht das Leben«, murmelte Major Gorden. »Ich lehne es auch als Bestandteil ganz entschieden ab, einfach abzusterben, und möchte an der Gesamtheit des Lebens

teilnehmen!«

Er lachte trocken.

»Ich lehne es ab!« wiederholte er, im Bewußtsein dessen, wie wahnwitzig das klang. »Oh, ich genieße die Verwandtschaft sogar mit den Würmern, sogar mit den Mikroben, mit denen auch die Menschen die große Lebensfamilie bilden. Als Details sind wir unwichtig, aber als Bestandteile des Ganzen haben wir unsere Funktion. Dies ist der eigentliche Sinn des Daseins. Die Existenz ist, weil sie funktioniert, und hört auf zu bestehen, falls sie ihre Funktion nicht mehr erfüllt.«

Er lauschte den Worten nach und murmelte: »Ich bin noch nicht fertig, meine Funktion zu erfüllen. Ich bin dazu verurteilt zu leben, bis man mich nicht mehr braucht oder bis es nicht mehr möglich ist, mich zurückzurufen.«

Er richtete sich auf und fühlte sich unverletzt.

YGGDRASIL!

Der Name loderte wie Feuer in seinem Denken.

YGGDRASIL!

»Du bist so unbekannt und doch so vertraut. Du bist Leben, aber anderes Leben. Du bist eine Schwester des irdischen Lebens.«

Er hielt inne.

»Oder bist du die Mutter des irdischen Lebens? War die Erde öde und leer, bevor es dich gab? Hast du die Erde erst belebt, indem du deine Zellen ausgestreut hast, damit sie selbständig sich vermehren und am Ende sogar uns Menschen hervorbringen?

Dann bist du nicht nur die Mutter des Lebens, sondern auch die Mutter der Menschen, die am Gipfelpunkt der Lebenspyramide stehen!«

Seine Gedanken purzelten übereinander, bis er sich soweit beruhigte, um klar zu denken: »Ich habe überlebt, weil Yggdrasil es so wollte. Doch ich bin verurteilt, niemals Yggdrasil begreifen zu können, obwohl ich der Großen Mutter gehorche und in ihrem Sinne handele. Doch ich gehorche nicht, weil sie mich zwingt, sondern aus eigenem Antrieb.

Es ist mein Schicksal!«

Er stand vollends auf und sah sich in den Trümmern seines Spezialgleiters um. Das Ding würde nie mehr flugfähig sein. Dessen war er sich gewiß.

»Ich werde aus den Überresten des Gleiters ein Haus bauen, einen Metall-Iglu, und den Berg, an dem ich beinahe den Tod gefunden hätte, nenne ich *Majors Berg!* Ich werde hier leben, bis ich weiß, was Yggdrasil will. So soll es sein, und so ist es!«

Es klang wie ein feierlicher Schwur, und das war es auch!

*

Gegenwart

Sie traten sich in ihren unförmigen Schutzanzügen entgegen wie Monster aus verschiedenen Welten: Hauptmann Gerna und Noman Carsen auf der einen und David terGorden auf der anderen Seite. In der Begleitung des Erben der Macht befanden sich die ehemalige Queen Mandorla, Narda, die Drachenhexe Nayala und Asen-Ger. Doch er ließ sie im Gleiter zurück, nachdem er eine fruchtlose Debatte mit ihnen geführt hatte. Vor allem Narda war dagegen, sich mit Gerna zu treffen. Sie hielt es für eine Falle.

Doch diesmal hörte David auf seine eigene innere Stimme und auch auf den Rat von Nayala, die ihre hellseherischen Fähigkeiten oft genug unter Beweis gestellt hatte.

Er war hier und betrachtete die beiden Männer in ihren Schutzanzügen.

»Nun?« eröffnete er das Gespräch. Per Funk wurde seine Stimme zu den beiden und auch in den wartenden Gleiter hinter ihm übertragen.

Gerna zuckte die Achseln. »Wir sollten dich treffen, David terGorden. Der Rest liegt bei dir. Mehr kann ich nicht dazu sagen.«

»Also eine kleine Überraschung der Großen Grauen? Die Überraschung ist wirklich gelungen, Hauptmann Gerna. Ich schlage vor, wir gehen rein ins Warme. Dort ist mehr Platz als in eurem Mini-Gleiter. Zwar sind meine Freunde dagegen, aber ausnahmsweise gilt mein Wort auch mal was.«

Hauptmann Gerna grinste. Irgendwie gefiel ihm dieser Mann, obwohl sich alles in ihm dagegen sträubte, Sympathien für David zu entwickeln – gewissermaßen naturgemäß!

Doch war David terGorden in der offiziellen Version nicht vom Feind der Menschheit zu einem Freund avanciert?

Zweifelsohne hatte er die Eiswüste aufgesucht, um endlich sein Erbe anzutreten. Hier hatte sein Vorfahr Major Gorden den Grundstein für den mächtigen Konzern Biotroniks gelegt, der so lange das Monopol auf die für die Raumfahrt lebenswichtigen Yggdrasil-Misteln besessen hatte. Hier hatte Major Gorden auch die Stadt Ultima Thule gegründet, die jetzt unter dem undurchdringlichen Eispanzer begraben lag.

Den Konzern Biotroniks gab es nicht mehr. David terGorden stand vor und auf den Trümmern einer über vierhundertjährigen Geschichte.

David ging voraus. Gerna und Carsen schlossen sich schweigend an. Das Herz von Carsen schlug ein paar Takte zu schnell. Er ahnte längst, welche Rolle ihm in diesem Spiel zugewiesen war.

Er, Carsen, kannte die Maschinen von Ultima Thule. Sie waren mehr Legende als Wirklichkeit. Aber er wußte, daß es sie gab, und er wußte auch, daß sie für die Vereisung und letztendlich für den absoluten Schutz von Ultima Thule verantwortlich waren!

Chan de Nouille hatte nicht umsonst für diese Begegnung gesorgt. Und der Hauptmann war weniger der Aufpasser als mehr der Verbindungsoffizier. Er würde dafür sorgen, daß vom Ergebnis der gemeinsamen Suche nicht nur David, sondern auch die oberste Führung der Grauen Garden profitierte. Bei den Garden hatte man die seltsamen Waffen, mit denen die Nomans sich damals verteidigt hatten, offenbar nicht vergessen.

Es waren Zusammenhänge, die er als erstes klarstellen würde, wenn sie endlich diesen Gleiter betreten hatten und er sich in der Anwesenheit der anderen gegenüber Gerna gestärkt fühlte.

Hinter ihnen schloß sich die Schleuse. Sie schälten sich aus den unbequemen Monturen und standen sich abermals gegenüber.

David betrachtete stumm den hünenhaften Gerna. In früheren Zeiten, als es so etwas noch gab, hätte Gerna bequem den Titel eines »Mr. Universum« erringen können, und er bewegte sich mit der Geschmeidigkeit eines Tigers.

David terGorden spürte noch etwas: die PSI-Ausstrahlung des Hauptmanns! Es waren feine, kaum wahrnehmbare Schwingungen, die Gerna wie eine unsichtbare Aura umgaben.

David spürte eine Gänsehaut. So etwas war ihm selten begegnet. Gerna hatte ein hohes PSI-Potential; doch die Schwingungen zeigten auch, daß sein Potential irgendwie gestört war. Das hieß, es schlummerte und war weder für seinen Besitzer noch für irgendeinen anderen verfügbar.

Wieso hatte Valdec, als er noch an der Macht war, sich nicht dieses Gerna angenommen, um ihn zu einem Supertreiber zu züchten? Valdec war doch immer auf der Suche nach solchen Talenten gewesen. Erfolgreich, wie David terGorden wußte!

Es gab nur eine einzige Erklärung: Über Gerna hatte eine andere Person ihre schützende Hand ausgestreckt.

Chan de Nouille!

David verzog schmerzlich das Gesicht. Er konnte sich lebhaft vorstellen, was Chan de Nouille an dem muskelstrotzenden Hünen lag. Sie stand auf diese Art von Männern, obwohl sie sich niemals in Gerna

verlieben würde. Er konnte für sie nicht mehr als nur ein funktionierender Sexualpartner sein.

An dieser Stelle seiner Überlegungen unterbrach David sich gewaltsam. Er wandte sich um und begann, die in der Gleiterzentrale Anwesenden der Reihe nach vorzustellen.

Gerna war die Beobachtung durch David natürlich nicht entgangen, doch er deutete die seltsame Reaktion des blonden Mannes falsch. Sein Mißtrauen war eine hellodernde Flamme, die sämtliche Sympathien wieder verbrannte.

Seine Muskeln spannten sich. Er war auf einen Angriff gefaßt, obwohl sein Verstand wußte, wie unsinnig dies war. Doch die Reaktion lief unterbewußt ab und entzog sich dem Zugriff seines Verstandes.

Hauptmann Gerna hatte nicht nur den Körper eines Kriegers, sondern auch die Mentalität eines Gardisten. Oftmals stand das im krassen Widerspruch zu seinem eigentlich normal und klar funktionierenden Verstand.

Das sorgte für innere Konflikte und in der Folge für gesteigerte Aggressivität nach außen.

Die Gesamtheit dieser Eigenschaften hatte ihn zum Hauptmann werden lassen. Nicht nur die schützende Hand der Großen Grauen!

Bei der Erwähnung des Namens Mandorla spürte Gerna glühenden Haß in sich aufsteigen. Eine abtrünnige Queen war für ihn etwas Abscheuliches. Dagegen waren die verhaßten Nomans oder Terranauten gar nichts. Dagegen verblaßte selbst Asen-Ger, der Führer der Terranautenbewegung. Ihm konnte Gerna jetzt sogar mit einer Art distanzierter Sympathie begegnen.

Asen-Ger nickte ihm wortlos zu. Sein Gesicht blieb eine Maske, in der sich nicht die geringste Regung widerspiegelte. Gerna begriff, daß er in Asen-Ger nicht nur einen überragenden Intellekt, sondern auch jemanden vor sich hatte, der ihn durchschaute!

Er dachte kurz darüber nach und kam zu dem Schluß, daß Asen-Ger PSI-begabt sein mußte. Gerna wußte ganz genau, daß ungeahnte Kräfte in ihm schlummerten, die er allerdings nicht zum Vorschein bringen konnte. Als hätte jemand oder etwas ein Siegel angebracht, das man nicht brechen konnte.

Der Rest seiner Fähigkeiten war relativ schwach ausgeprägt und nur innerhalb einer Logenarbeit, also im Verbund mit anderen PSI-begabten Treibern, anwendbar.

Gerna war nie ein besonders begabter Grauer Treiber gewesen und begrüßte es eigentlich, dieser Rolle endlich enthoben zu sein.

Asen-Ger hatte es erkannt – gewissermaßen auf den ersten Blick. Bestimmt nicht allein deshalb, weil er einst einer der berühmtesten Logenmeister des Reiches gewesen war.

Als Gerna Narda betrachtete, spürte er sogleich einen Kloß in der Kehle sitzen. Ein mehr als seltsames Mädchen. Es war zierlich, jung, doch schien es zwei verschiedene Persönlichkeiten zu besitzen: eine jugendliche und eine reife. Sie war eine Mischung aus einer Halbwüchsigen und der Lebenseinstellung einer älteren Frau, die viel gesehen und erlebt und alles folgerichtig zu einem Reifeprozeß verarbeitet hatte.

So jedenfalls erschien es Gerna.

Und er spürte das Tasten in seinem Gehirn. Nur für Sekundenbruchteile, denn in seinem Kopf war eine Art Automatik, die das telepathische Forschen mühelos abblockte.

Narda runzelte überrascht die Stirn.

Gerna schluckte den Kloß hinunter und fühlte sich sehr unbehaglich. Anscheinend durchschaute ihn hier jedermann.

Dazu gehörte auch Nayala. Er betrachtete sie und war fasziniert von dieser seltsamen und, wie ihm schien, sehr schweigsamen Frau. Sie wirkte irgendwie entrückt, als wäre sie mit den Gedanken überhaupt nicht bei der Sache.

Dabei beachtete Nayala ihn gar nicht, sondern wandte sich ausschließlich Carsen zu.

Als einzige!

Der ehemalige Noman grinste verlegen. »Ich glaube, das Ganze bedarf der Aufklärung, und ich glaube obendrein, daß ich diese Aufklärung eher besorgen kann als mein Bewacher und Beschützer, Hauptmann Gerna. Er hat seine Order, und es liegt an mir, meine Funktion zu erkennen und darzulegen.«

Jetzt ruhten sämtliche Blicke auf ihm – auch der von Hauptmann Gerna.

»Ich war schon einmal hier und kenne die Maschinen von Ultima Thule! Sie retteten uns Nomans damals beim weltweiten Aufstand 2500 das Leben und halfen uns indirekt, das Heilige Tal von den Grauen Garden zu erobern. Dies ist der Ausgangspunkt. Ihr braucht mich, um Kontakt zu diesen Maschinen zu bekommen, denn nur sie können die Vereisung von Ultima Thule aufheben. Die Garden schaffen es nicht, Thule aufzutauen, obwohl man gewiß nichts unversucht gelassen hat. Scheinbar gibt es keinen Zugang mehr, aber ich weiß es besser: Für dieses Geheimnis sind die anderen wahrscheinlich gestorben. Ich weiß es nicht sicher, sondern kenne nur

die Verhörmethoden der Kaiserschergen!«

Aus seinen Worten klang blanker Haß, und dieser Haß traf vor allem zwei Personen in der Runde: Hauptmann Gerna und Mandorla, die einst als Valdecs Queen tatkräftig bei der Eroberung Ultima Thules mitgeholfen hatte.

Die ehemalige Queen zuckte unwillkürlich zusammen.

Während Carsen gesprochen hatte, war ein blitzschneller Gedankenaustausch zwischen David und Narda erfolgt. Die PSI-Sondierung hatte eindeutig ergeben, daß Carsen gegen Telepathie immunisiert war – und zwar ungewöhnlich stark. Er mußte vor seinem Abstieg zum Noman einer rührenden Kaste angehört haben. Es blieb nichts anderes, als seinen Worten zu vertrauen.

Carsen wandte sich an David. »Ich weiß nicht, ob du der richtige Mann bist, sondern weiß nur, daß vor meiner Festnahme der Begriff David terGorden für Aufstand und Erneuerung und Befreiung vom Joch des Konzils stand. Und jetzt bist du hier, kannst dich frei bewegen, genießt das Vertrauen des Konzils und sogar das Vertrauen der obersten Führerin der Grauen Garden. Sonst wäre ich nicht hier, oder? Versuche nicht, es mir begreiflich zu machen. Es ist nicht zu verstehen. Ich könnte deine relative Immunität gegenüber den Kräften des Konzils eher verstehen, wenn du die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zugunsten der Terranauten geändert hättest. So aber weiß ich aus eigener Anschauung, daß sich nichts geändert hat – absolut gar nichts! Was ist aus der Revolution geworden, wenn der Revolutionsführer mit den ehemaligen Feinden und Unterdrückern gemeinsame Sache macht?«

David terGorden war bei diesen Worten erbleicht. Er setzte zu einer scharfen Entgegnung an, hielt sich jedoch zurück. Irgendwie wußte er, daß in diesem Vorwurf mehr Wahrheit lag, als er vor sich selbst zuzugeben bereit war.

»Und was ist mit dir, großer Asen-Ger? Du bist auch hier, aber David terGorden scheint der Führer zu sein, während du im Hintergrund bleibst. Wozu das? Du bist der Kopf der Terranautenbewegung und wirst es bleiben – mit und ohne David terGorden, der mir eher wie eine vorübergehende Erscheinung von unbestimmter Größe vorkommt. Bist du bei ihm, weil du sein Vertrauen brauchst? Weil du keine andere Wahl hast? Oder weswegen?«

Keinem war der respektvoll verhaltene Ton entgangen, mit dem Carsen zu Asen-Ger sprach. Asen-Ger – das hieß Alter, Weisheit, beharrlicher Kampf gegen das Konzil – möglichst ohne Laser-Kanonen.

David terGorden war für Carsen, wie er es formuliert hatte: ein Faktor unbekannter Größe. Seine Haltung ihm gegenüber war nicht direkt ablehnend, sondern nur voller Mißtrauen.

Asen-Ger erkannte, daß es schier unmöglich sein würde, Carsen in kurzer Zeit die gegenwärtige politische Lage verständlich zu machen und ihn von der Notwendigkeit ihres Vorgehens zu überzeugen. Der Noman ging von völlig falschen Voraussetzungen aus – falsch deshalb, weil sie ein Relikt der Vergangenheit waren. Seit seiner Festnahme hatten sich die Dinge radikal verändert.

Deswegen sagte Asen-Ger nur: »Es ist, wie es sein muß, Noman Carsen. Ein jeder steht auf seinem Platz und muß sehen, daß er das Beste daraus macht. Jetzt sind wir gemeinsam hier, und du sprichst von den Maschinen von Ultima Thule. In der Tat scheinst du der einzige zu sein, der etwas darüber weiß. Alle Kräfte sind an der Unternehmung beteiligt: du als Noman, David als Terranaut und Treiber, selbst wenn du ihm mißtraust, Gerna als Vertreter der Grauen Garden – und ich als – nun – als eine Art stiller Teilhaber. Vielleicht bin ich so neutral wie die Ungenannten? Eine Neutralität, die ich erst aufgebe, wenn die Situation es erfordert.«

In Carsens Augen irrlichterte es. Seine Brust hob und senkte sich. Er atmete tief durch.

War er erleichtert?

Asen-Ger beobachtete ihn genau und kam zu dem Ergebnis, daß er das Richtige gesagt hatte. Carsen mißtraute im Grunde genommen allen – außer ihm. Und das mit dem stillen Teilnehmer, der beobachtete, analysierte, auswertete – um im entscheidenden Moment die richtigen Schlüsse zu ziehen und vielleicht auch die Initiative zu ergreifen, um schädliche Beeinflussung durch die anderen zu unterbinden: Es mußte das Herz des Nomans höher schlagen lassen! Es entsprach haargenau seiner Einschätzung von Asen-Gers Person.

Carsen nickte. »Ich kenne den Eingang zur unterirdischen Bunkeranlage, und von dort werden wir das Labyrinth betreten.«

»Wenn nicht doch schon vorher jemand da war«, gab David terGorden zu bedenken.

Damit gelang es ihm nicht, das Vertrauen des Nomans zu gewinnen. Carsen antwortete zwar, aber zu Asen-Ger gewandt: »Ich glaube kaum, denn dann wäre ich nicht hier. Man hat mich verhört. Ich verriet nichts. Das hat allerdings wenig zu bedeuten, denn es gibt ja sogenannte Schatten, Graue Treiber mit telepathischen Fähigkeiten, die gern bei Verhören ganz zufällig und unerkannt zugegen sind, um die Gedanken der Verhörten zu belauschen und anschließend einen

Bericht zu schreiben über …«

Das war eine Überraschung. Carsen schien nichts von seiner PSI-Immunisierung zu wissen. Wie war das möglich? David und Narda tauschten einige schnelle Gedanken, schwiegen aber.

Carsen wandte sich ruckartig an Gerna. »Warum sagst du nichts, verdammter Hauptmann? Du stehst hier herum wie ein Statist. Ich denke, du sollst dich um mich kümmern! Besser wäre es, dich hinauszuwerfen – aber ohne Schutzanzug. Diese verdammte Queen kann dich ja begleiten.« Sein Blick traf Mandorla. »Was bist du eigentlich? Ein Kuckucksei in den Reihen des Gegners? Dann scheint das Ei längst ausgeschlüpft zu sein. Sonst hättest du es nicht geschafft, alle hierherzulocken. Aber täusche dich nicht: Obwohl ich deine Rolle nicht kenne, sorgt mein Haß gegen die Garden nachhaltig dafür, daß ich stets vorsichtig sein werde. Was du jetzt noch als Vorteil erachtest, gereicht vielleicht zum Nachteil! Warte ab, bis das erste Gespräch mit dem Herrscher des Labyrinths stattfindet!« Er grinste böse.

Gerna schluckte seinen Zorn hinunter, was ihm nicht leichtfiel.

»Es herrscht zur Zeit eine Art Waffenstillstand, obwohl du das nicht begreifst, weil du noch immer ein Noman bist. Falls man mich wirklich aussetzt, wäre das Unternehmen gefährdet. Entweder wir gehen beide mit oder kehren beide zurück zum Mond.«

»Du kannst mir nicht drohen, Gerna!«

Carsen barg sekundenlang das Gesicht in den Händen – wahrscheinlich, um seine aufgewühlten Nerven zu beruhigen. Alle beobachteten ihn.

Asen-Ger dachte: Du bist ein armer Teufel, Carsen. Wer weiß, was du alles erleben mußtest. Kein Wunder, daß dein Herz voller Haß ist und deinen Verstand beeinträchtigt. Doch das kann sich ändern, denn du bist intelligent genug, einen neuen Platz zu finden, obwohl der dafür notwendige Prozeß erst beginnen kann, wenn du einigermaßen sicher bist, nicht mehr in die Kerker zurückkehren zu müssen. Also wirst du alles tun, um dein Ziel zu erreichen. Wir werden davon unseren Nutzen haben.

Carsen ließ die Hände sinken und sagte fest: »Ich kenne den Eingang, wie schon erwähnt. Wie wär’s. Setzen wir den Gleiter endlich in Bewegung? Ich zeige euch den Weg. Auch wenn wir durch die Graugardisten im nahen Heiligen Tal beobachtet werden: Sie werden keine neuen Erkenntnisse gewinnen und werden unseren Weg kaum verfolgen können.«

Auch diesmal hatte er lediglich Asen-Ger angesehen.

Asen-Ger war sich der Verantwortung bewußt. Er hatte das

Vertrauen des Nomans – als einziger, und er mußte alles tun, um diesen Zustand zu erhalten.

David wollte sich hinter die Kontrollen des Gleiters setzen. Asen-Ger winkte ihn mit einer Handbewegung beiseite. Widerwillig machte der Erbe der Macht Platz. Er schenkte Carsen einen vernichtenden Blick, sagte jedoch nichts.

Dann betrachtete er Gerna. Der Hauptmann beobachtete ihn. David hätte gern gewußt, was in dem Schädel des Gardisten vorging, aber er hatte schon einmal versucht, in das Denken des anderen vorzudringen.

Es blieb vergeblich.

*

Vergangenheit

Er stand vor dem Ergebnis seiner vierzehntägigen Arbeit, die aus einem zerborstenen Gleiter einen Metall-Iglu gemacht hatte, und schaute sich zufrieden im Wohnraum um. Leider waren die technischen Einrichtungen wie Funkgerät und dergleichen nicht mehr zu verwenden, außer dem Energiegenerator, der für gleichmäßige Temperatur und für die übliche Verbrauchsenergie sorgte.

Ja, er konnte zufrieden sein, obwohl nun schon zwei Wochen das Bild der inneren Insel vor seinem geistigen Auge stand, ohne daß er ihr näher gekommen wäre.

Er hatte das Land Irminsul gesehen. Es war das geheiligte Land, auf dem Yggdrasil thronte.

Ja, er hatte auch Yggdrasil gesehen. Deutlich genug konnte er sich erinnern, obwohl etwas in ihm sich gegen diese Erinnerung sträubte.

Die Nähe seines Ziels hatte seinen Verstand verwirrt und zur Katastrophe geführt, der er nur mit Hilfe Yggdrasils entrann.

Er stand da und wurde sich darüber klar, was seine Gedanken an das eigentliche Ziel, an den Sinn seines Hierseins, so nachhaltig gehemmt hatte: wiederum Yggdrasil. Hatte die unerforschliche Pflanze, die ihm wie eine Gottheit erschienen war, künstlich eine Pause erzeugt, damit er zu sich selbst kommen konnte?

Er war überzeugt davon, denn jetzt waren seine Gedanken wieder frei. Er konnte kühl und überlegt über die Dinge nachdenken, die ihm so wichtig erschienen.

Von einem Extrem war er zum anderen gefallen. Dieses zweite Extrem war notwendig gewesen, sonst hätte er niemals den Ehrgeiz aufbringen können, der erforderlich war, um herzugelangen.

Und nun hatte sich alles normalisiert! Er war wieder Major Gorden.

Ein neuer Major Gorden zwar, kaum vergleichbar mit dem alten, der sich vom Söldnerführer zu einer Schlüsselfigur im Machtkampf der Konzerne hochgearbeitet hatte, der mit seinem ungeheuren PSI-Potential die erste Sternenexpedition zur Erde zurückgeführt hatte und zum Volkshelden geworden war.

Er war auch nicht mehr der romantische Träumer, der fanatische Rächer, der einer Idee nachjagte und darüber alles andere vergaß – bis er die eigene Identität wiedergefunden hatte.

Das war ganz im Sinne von Yggdrasil gewesen.

Es zeigte, daß Yggdrasil in einem bestimmten Umfang zu lernen bereit war. Möglicherweise blieben ihr die Gedanken und die Beweggründe des Menschen noch immer rätselhaft und verborgen, aber sie war zumindest in der Lage, gewisse Teile nachzuvollziehen, zu interpretieren und auch zu steuern.

Major Gorden erlebte es am eigenen Leib.

Yggdrasil lernte rasend schnell, was man von ihm allerdings nicht behaupten konnte. Die Anpassung geschah recht einseitig. Yggdrasils Bemühungen um ein Mindestmaß von Verständnis, um wenigstens die niedrigste Kommunikationsebene zu schaffen, trugen Früchte. Er selbst war unfähig zu begreifen und mußte die Entwicklung ganz Yggdrasil überlassen.

Major Gorden ballte die Hände zu Fäusten. »Ich weiß nicht genau, was du willst, Yggdrasil, sondern begreife nur, daß du mich in der Rolle des Mittlers wünschst – zwischen der Menschheit und dir. Dabei bin ich ein denkbar schlechter Mittler, weil ich kaum in der Lage bin zu begreifen, was du von der Menschheit forderst. Egal, was dein Wunsch und Wollen ist: Ich tappe im dunkeln und bin auf vage Vermutungen angewiesen. Eines jedoch kann ich dir versprechen, Yggdrasil: Dieses Tal wird das meinige sein. Ich werde mir die Bodenrechte über die gesamte Umgebung sichern. Eine riesige Fläche von Grönland wird in das Besitztum der Gordens eingehen. Daran wird niemand etwas ändern. Hier wird die Zentrale von Biotroniks entstehen. Die Aufgabe des neuen Konzerns wird es sein, dich verstehen zu lernen. Denn als einziger Mittler muß ich versagen, wo ein Team vielleicht Erfolg haben wird. Ich werde unseren Pakt einhalten. Überall in den Tälern des Felsenrings werden Forschungsstationen entstehen. Dir selber werden wir uns nur nähern, wenn es unumgänglich ist, denn auch ich habe eine ungewisse Scheu davor, die Insel Irminsul zu betreten. Vielleicht, weil ich befürchte, dir dabei Schaden zufügen zu können?«

Er trat vor den Iglu, der auf dem höchsten Gipfel stand – auf Majors

Berg. Von hier hatte er einen guten Ausblick über den großen Außensee, dessen Wasser gewiß sehr tief war. Das gesamte Tal mit den beiden ringförmigen Seen wurde von einem hohen Bergwall umgeben. Major Gorden schätzte ihn auf fast zweitausend Meter. Dort würde er die Verteidigungsanlagen installieren.

Yggdrasil hatte seinem Leben einen Sinn gegeben. Denn alles, was er jetzt tat, tun würde und früher getan hatte, diente nur dem einzigen Zweck: Biotroniks zu schaffen und damit eine Grundlage der Verständigung mit dem Weltenbaum.

Major Gorden ahnte, welche großartigen Aussichten damit entstanden. Aber er war sich auch seiner Verantwortung bewußt, denn Yggdrasil konnte sich nicht nur als Segen, sondern auch als Gefahr für die Menschheit erweisen – nicht aus sich heraus, sondern dann, wenn Yggdrasil in die falschen Hände geriet.

Major Gorden machte sich auf den Weg, um hinabzusteigen. Er wollte sehen, wie er den inneren See überqueren und somit auf die Heilige Insel gelangen konnte. Er versprach sich nicht viel von der direkten Konfrontation mit dem Weltenbaum, aber es war dennoch einen Versuch wert.

Bevor er alles daransetzte, aus seiner mißlichen Lage befreit zu werden und in die Zivilisation zurückzukehren, um seinen Schwur wahr zu machen, mußte er alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben, an Informationen zu gelangen. Er brauchte ein Fundament für die künftigen Forschungsarbeiten.

Kaum hatte er ein paar Schritte hangabwärts gemacht, als er von einem seltsamen Schwindel erfaßt wurde. Keuchend blieb er stehen und griff sich an die Schläfen.

Da waren ein Bohren und Drängen in seinem Schädel, als wollte sein Kopf zerspringen.

Er blickte zur Insel Irminsul hinüber und sah nur noch ein verschwommenes Bild, als befände die Insel sich plötzlich unter Wasser.

Er mußte befürchten, zu Boden zu stürzen. Deshalb ließ er sich vorsichtig nieder.

Kaum saß er auf dem blanken und von der Sonne erwärmten Gestein, als der Druck verschwand. Damit waren auch die Schmerzen wieder vorbei.

Stirnrunzelnd blieb Major Gorden sitzen.

Er wußte nicht, was er davon halten sollte, machte jedoch Yggdrasil dafür verantwortlich.

Kopfschüttelnd stand er auf. Nichts geschah.

Er wandte sich um und erkletterte wieder seinen Berg bis zum Iglu.

Alles war so wie in den letzten vierzehn Tagen. Mit einer einzigen Ausnahme: Mitten in der Luft schwebte ein verblüffend menschliches Auge, das ihn unablässig beobachtete.

Major Gorden prallte erschrocken zurück.

Er glaubte zunächst, die Einsamkeit der Eiswüste hätte seinen Verstand verwirrt. Da wandte das Auge sich ab und schwebte geräuschlos davon – langsam genug, um ihm folgen zu können.

Major Gorden schluckte schwer. Er überlegte, ob er der Einladung widersprechen sollte. Aber hatte er überhaupt eine Wahl?

Ein Blick zu Yggdrasil.

Das Gewächs, das die ganze Insel überwucherte und sie dunkelbraun und borstig erscheinen ließ, mit vielen seltsamen Farbtupfern, schwieg und gab ihm keinen Hinweis.

Aber hatte er den Hinweis nicht schonerhalten?

Waren die bohrenden Kopfschmerzen nicht das Zeichen gewesen, wieder umzukehren, weil er den falschen Weg eingeschlagen hatte?

Das Auge verharrte wieder und drehte sich halb um sich selbst. Es starrte Major Gorden an. Eine Gänsehaut entstand auf seinem Rücken.

Langsam und zögernd setzte der Mann sich in Bewegung. Er traute der Sache nicht so recht, und doch war er bereits in einem eigenartigen Bann, der ihm gar nicht bewußt wurde.

Darüber vergaß er sogar, Proviant mitzunehmen.

Das Auge, das er inzwischen als ein technisches Instrument, als ein Art Robotspion eingestuft hatte, machte einen riesigen Umweg mit ihm. Das hatte seinen guten Grund, denn der direkte Abstieg auf dieser Seite des Berges war mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Er hätte sich vielleicht als tödlich erwiesen.

Der Bergwall war durch die Gletscher entstanden, genauso wie die Seenmulden.

Immer wieder blickte Major Gorden zu dem schweigenden Wasser hinüber. Die riesige Oberfläche bewegte sich kaum. Es war annähernd windstill. Kein Geräusch außer dem, das seine festen Stiefel erzeugten. Hier herrschte kein Leben. Das Wasser war tot, und das erschreckte Major Gorden. Die schreckliche Einsamkeit wurde ihm erst jetzt richtig bewußt.

Es war kühl, und der See erschien bodenlos, und während Gorden tiefer stieg, glaubte er, von dem See angelockt zu werden, damit er ihn für immer verschlang.

Er schluckte schwer. Major Gorden war niemals zuvor ein Feigling gewesen. Auch konnte man nicht behaupten, daß ihm eine allzu

lebhafte Phantasie zu schaffen machte, aber er war in einer zugegebenermaßen unmöglichen Situation: Nach dem Absturz gab es keine Möglichkeit für ihn, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Genausogut hätte er sich auf irgendeinem fremden Planeten befinden können. Außerdem kletterte er auf einem Geröllhang herum, geführt von einem Auge, das scheinbar schwerelos durch die Luft schwebte.

Auch ein Mensch mit einem stabileren Gemüt hätte in dieser Situation den Verstand verlieren können, und Major Gorden war seit dem ersten Kontakt mit Yggdrasil keineswegs mehr ein Mensch mit einer stabilen Persönlichkeit.

Und dann endete die Kletterpartie plötzlich. Major Gorden befand sich wenige Meter über der Wasseroberfläche des eiskalten Gletschersees. Das Wasser war so klar, daß er bis auf den Ufergrund sehen konnte. Daher wußte er auch, daß der See sehr tief sein mußte. Das Ufer fiel steil hinab. Es gab nicht einmal die Andeutung eines Strandes.

Major Gorden konnte sich an dieser Stelle nicht mehr aufrecht bewegen, sondern nur noch kriechend. Es war zu gefährlich. Er hätte sehr leicht abrutschen können, um in dem eisigen Wasser den Tod zu finden. Denn wenn er einmal hineingefallen war, kam er nicht mehr heraus. Das Ufer war zu steil.

Major Gorden hatte Angst und verbarg sie nicht. Er begann zu zittern wie Espenlaub.

Deshalb begriff er nicht sogleich, daß sie am Ziel angelangt waren. Das Robotauge, wie er es nannte, tauchte in eine große, dunkle Öffnung.

Sie sah aus wie ein Höhleneingang, der unter dem ewigen Eis zum Vorschein gekommen war.

Major Gorden krabbelte näher.

Es war ein Höhleneingang!

Wenige Meter im Innern begann ein Trümmerwall, über den man klettern mußte, um tiefer hineinzukommen.

Major Gorden trat ein und war erst einmal glücklich darüber, wieder richtig festen Boden unter den Füßen zu haben. Die Furcht verschwand, machte jedoch einem Gefühl der Beklemmung Platz, und dieses Gefühl kam daher, daß er sich in unbekannte Gefilde begab.

Es war ihm auf einmal klar, daß dies hier nichts mehr mit Yggdrasil zu tun hatte. Da war etwas anderes mit im Spiel. Purer Zufall, daß er darauf stieß? Nein, Yggdrasil wollte es sicherlich so, selbst wenn es dafür zunächst keine Erklärung gab.

Mit klopfendem Herzen näherte Major Gorden sich dem Trümmerwall und kletterte darauf. Zwischen ihm und der Decke war nur noch eine Handbreit Platz, als er das Robotauge wiederentdeckte. Es schwebte fast in Greifweite vor ihm und erzeugte ausreichend Licht.

Dieses Glühen, das aus ihm hervorbrach, machte es nicht gerade sympathischer, sondern ließ es nur noch unheimlicher wirken.

Major Gorden kroch entschlossen weiter. Er scheuerte sich Ellenbogen und Knie auf, bis er es endlich geschafft hatte. Allmählich wurde der Platz größer. Der Trümmerwall endete in einer Höhle, deren Decke mit Rissen und Narben übersät war, als würde sie jeden Augenblick einstürzen.

Die Robotsonde trieb Major Gorden an. Sie schwebte in eine dunkle Öffnung hinein und erhellte sie: Ein mannshoher Ausgang.

Major Gorden stieg fluchend hinab, überprüfte kurz seine Kleidung, die ihn vor der Kälte Grönlands schützen sollte und die ihm auch hier drinnen gute Dienste leistete, und beeilte sich dann, der Sonde zu folgen.

Der Felsengang führte in Sanften Windungen immer tiefer hinab. Die Luft wurde modrig und erwärmte sich etwas.

Major Gorden regulierte den Thermoanzug nach. Sofort begann der Anzug zu kühlen.

An den Schmerzen, die Major Gorden an den Füßen spürte, erkannte er, daß er schon einige Kilometer zurückgelegt hatte. In dieser Etappe verlief der unterirdische Gang fast schnurgerade. Immer wieder stieß Major Gorden auf Beschädigungen von Wänden, Decke und auch Boden, doch der Gang war ohne weiteres begehbar.

»Herrje, wohin willst du mich eigentlich führen?« keuchte er mißmutig. Das Auge blieb stumm wie immer.

Sie gelangten zu einer Biegung. Es ging scharf nach links.

Und hier war der Gang zu Ende. Der weitere Verlauf rechts war total verschüttet. Vor Major Gorden stand eine Felswand.

Das Robotauge schwebte davor, als wäre es unschlüssig.

Als Major Gorden näher trat, wich das Robotauge nicht aus. Er griff vorsichtig danach. Es war warm und stahlhart. Außerdem hing es in der Luft wie festgeschweißt.

Gorden strich mit der freien Hand über die kahle Felswand.

Die sah zwar aus wie nackter Felsen, hatte aber irgendwie eine metallische Oberfläche. Also eine Tarnung?

In der nächsten Sekunde wurde dieser Verdacht bestätigt: Der Felsen klaffte auseinander und gab einen Eingang frei.

Ohne zu überlegen, trat Major Gorden ein. Dabei ließ er das Robotauge los.

Neugierig sah er sich um. Die Wände waren hellgrau und schimmerten. Licht sickerte aus ihnen. Der Raum war vollkommen kahl und wirkte unwirklich.

Major Gorden bückte sich kurz. Der Boden erschien nur auf den ersten Blick so hart. In Wirklichkeit war die Oberfläche angenehm weich und warm.

Er drehte sich einmal um sich selbst und machte dabei zwei für ihn erschreckende Feststellungen: Erstens war das Robotauge nicht mehr da, das ihm den Weg gezeigt hatte. Außerdem sah er den Eingang nicht mehr.

Major Gorden warf sich gegen die stabile Wand und suchte nach einer Unebenheit.

Es gab keine. Die Wand war glatt und fugenlos wie der Boden. Nur die Oberfläche fühlte sich warm und weich an – wie ein lebendiges Wesen.

Angewidert zog Major Gorden die Hände zurück.

Er mußte an sich halten, um nicht panikerfüllt loszuschreien.

Er war in eine Falle geraten. Daran zweifelte er keinen Augenblick. Aus dieser Falle gab es kein Entrinnen mehr für ihn. Er war verlören.

Doch was hatte das alles für einen Sinn? Ein Jahr lang hatte er nach Yggdrasil gesucht, weil der Urbaum nach ihm gerufen hatte. Er war dem Ruf gefolgt und hatte sein Ziel gefunden. Dann diese Robotsonde, wie er glaubte. Sie führte ihn hierher – damit er hier umkam?

Wo lag da die Logik?

Und das Robotauge war unmöglich von Yggdrasil geschickt worden. Der Urbaum war eine Pflanze. Es gab keine Roboter, die in ihren Diensten standen.

Ein anderer Gedanke: Gab es etwa schon jemanden, der Besitzansprüche auf Yggdrasil hatte? Am Ende hatte Yggdrasil gar gerufen, damit er sie befreite?

»Und ich habe es nicht begriffen!« schluchzte Major Gorden. Er war am Ende seiner Nervenkraft und sank weinend in die Knie.

»Ich habe schrecklich versagt!«

*

Gegenwart

»Es mag mehrere Eingänge geben«, sagte Carsen tonlos, »aber ich kenne nur den einen, und nur der ist für uns maßgebend. Du kannst

hier stoppen, Asen-Ger.«

Es war nichts von einem Eingang zu sehen. Die Eisdecke erschien unberührt. Leichter Wind trieb kristallfeine Schneewolken gegen den Gleiter. Die Treiber starrten hinaus. Es herrschte heller Tag, doch hier wirkte die Eiswüste vielleicht noch trister als sonstwo. Oder war das nur Einbildung?

»Bist du sicher?« meldete Hauptmann Gerna Bedenken an.

Es traf ihn ein vernichtender Blick aus den Augen Carsens. Der Noman ging überhaupt nicht darauf ein, sondern schlug vor, wieder die Schutzanzüge anzulegen.

Schweigend kamen sie der Aufforderung nach. Asen-Ger ebenfalls, der die Kontrollen sich selbst überließ.

Hauptmann Gerna knurrte: »Wir sollten die Wächter im Heiligen Tal alarmieren. Sie sind doch noch da, oder?«

Der Erbe der Macht zuckte unbekümmert die Achseln. »Warum nicht? Zwar wurden die Wachmannschaften reduziert, aber es wird noch ein Trupp übrig sein, der die zu neuem Leben erweckten Anlagen überwacht. Aber was versprichst du dir davon?«

»Na, das liegt doch auf der Hand. Bevor wir uns von Carsen in die Irre führen lassen, sollten wir mit einem Trupp von Gardisten das Gelände absuchen.«

David schielte nach Carsen. Er erwartete von dieser Seite eine empfindliche Reaktion auf diese Worte, aber Carsen reagierte überhaupt nicht und tat gerade so, als hätte er nichts gehört.

Asen-Ger befleißigte sich zu einer Entgegnung: »Der Gleiter ist mit Ortungsinstrumenten bestückt. Wir sind nicht hergekommen, um ein einsames Wochenende zu erleben, sondern hatten ein konkretes Ziel. Daran hat sich nichts geändert – außer vielleicht, daß unser Anliegen durch Carsen nur noch durchführbarer geworden ist.«

»Und was sagen die Instrumente?« erkundigte Gerna sich lauernd.

»Daß es keinen Eingang gibt, ja, nicht einmal eine Höhlung unter dem Eis.«

»Aha«, machte Gerna triumphierend, »da haben wir es schon. Außerdem: Wie könnte man sich diese Stelle merken? Sieht es hier nicht genauso aus wie überall in der Umgebung um Ultima Thule?«

Es war der Zeitpunkt, an dem Carsen sich einmischte. Er sprach sanft, scheinbar ohne Aggressivität, wie zu einem Schwachsinnigen, dem man etwas erklären wollte und dabei von vornherein schon wußte, daß es aussichtslos bleiben mußte: »Es gibt gewisse Geländemerkmale, die mir Hinweise liefern. In den Jahren, in denen ich als Noman außerhalb der Gesellschaft lebte, habe ich einiges

gelernt. Ich bin kein Gardist, habe meine Zeit also nicht damit verbracht, konstruktives Denken und andere menschliche Eigenschaften, die mit dem Verstand zu tun haben, systematisch zu unterdrücken. Außerdem habe ich die meiste Zeit in dieser Gegend verbracht, kenne mich also von allen hier am besten aus – selbst wenn man der Tatsache Rechnung trägt, daß David terGorden hier geboren wurde.«

Davids Gesichtsmuskeln zuckten verdächtig, aber dann hatte er sich wieder in der Gewalt. Es fiel ihm zwar schwer, sich gegenüber Carsen völlig neutral zu geben, aber das mußte er durchstehen.

Er hätte niemals geglaubt, einmal einen so schweren Weg gehen zu müssen. Er kam an die Stätte seiner Geburt und seiner Kindheit zurück, und da war niemand, der ihn begrüßte. Alles war eisig und leer und trostlos und fremd. Selbst eine so bizarre Welt wie Sarym schien ihm vertrauter. Niemals hätte er sich seine Rückkehr so vorgestellt – es war keine Rückkehr, es war eine Forschungsexpedition in eine furchtbare, fremde Welt. Das Schicksal hatte David eine Rolle aufgedrängt, die ihm ganz und gar nicht behagte. Er war pausenlos dabei, dieser Rolle gerecht zu werden – die meiste Zeit gegen seine persönlichen Bedürfnisse.

Er spürte, daß Narda ihn beobachtete. Sie erschien ungewöhnlich still und schweigsam. Befürchtete auch sie, den empfindlichen und anscheinend mit den Erinnerungen der letzten Monate kämpfenden Carsen negativ zu beeinflussen?

Es war David längst klar, daß Carsen ihnen allen keineswegs den Weg zu jenen geheimnisvollen Maschinen von Ultima Thule zeigen wollte, sondern daß er alles nur tat, um selber hinzugelangen.

Als würde er dort unten in der Tiefe der Erde Schutz vor dieser Welt erhalten!

Deshalb mußte man sehr vorsichtig mit ihm umgehen.

Nachdem alle in den Schutzanzügen steckten, programmierte Asen-Ger den Gleiter auf Warten. Dazu genügten ein paar Knopfdrücke. Uhrzeit und Grund des Verlassens wurden ebenfalls festgehalten. Das war eine reine Vorsichtsmaßnahme.

David beobachtete es und glaubte, daß Asen-Ger sehr pessimistisch war. Als rechnete er nicht mehr mit einer Rückkehr hierher!

Das erfüllte auch ihn mit Nervosität, aber er sagte kein Wort in dieser Richtung.

Sie verließen geschlossen den Gleiter. Carsen deutete auf die schräg verlaufende Eiswand, vor der sie standen. »Da ist es!« erklärte er überzeugt.

»Und wie kommen wir hinein?« erkundigte Mandorla sich bissig.

Narda fügte hinzu: »Wir bleiben hier stehen und warten, bis das Eis abtaut!«

»Ganz recht!« knurrte Hauptmann Gerna. Er hatte plötzlich einen Energiestrahler in der rechten Faust und betätigte den Abzug. Ein sonnenheißer Blitz zuckte aus der Abstrahlmündung und ließ das Eis aufglühen. Das war jedenfalls der optische Effekt. Sofort begann das Eis zu schmelzen. Ein Sturzbach von Wasser schoß nieder und drohte die Menschen zu überschwemmen. Doch das Wasser kam nicht weit. Die arktische Kälte ließ es schon nach wenigen Metern zu bizarren Gebilden erstarren.

Gerna schoß mehrmals, bis nackter Felsen und ein Geröllberg zum Vorschein kamen.

»Aufhören!« rief Carsen. »Es ist genug. Wir müssen das Geröll beiseite räumen und ...«

Gerna ignorierte es völlig. Er schoß abermals, diesmal jedoch mit stark gebündeltem Strahl.

Die Steine begannen zu verflüssigen und dann zu verdampfen. Eine Kettenreaktion entstand auf kleinstem Raum. Wenn Gerna jedoch den Daumen vom Auslöser nahm, stoppte die Kettenreaktion sofort. Sie brauchte ständig neue Energienahrung.

Eine Lücke entstand.

Carsen sprang Gerna an und hieb den Arm des Gardisten hoch. Es entstand ein kleines Handgemenge, ehe die anderen eingreifen konnten.

»Ich sagte aufhören!« keuchte Carsen zwischendurch.

Gerna war dem Noman kräftemäßig überlegen, aber erstens war der Noman ungeheuer flink, und zweitens war Gerna überhaupt nicht auf diesen Angriff gefaßt gewesen.

David und Asen-Ger befürchteten dennoch das Schlimmste. Es bestand zumindest die Möglichkeit, daß sich wieder ein Schuß aus der Energiewaffe löste und jemanden verletzte oder gar tötete!

Sie stürzten sich auf die Kampfhähne, deren Bewegungen durch die Schutzanzüge gehemmt wurden, und zerrten sie auseinander.

Es gelang eigentlich nur, weil weder Carsen noch Gerna sich nennenswert zur Wehr setzten.

Carsen zischte: »Ich bin hier der Führer, verstanden? Wenn ich sage, es wird nicht mehr geschossen, dann meine ich das auch so.«

David beschloß, ausnahmsweise eine Lanze für den Noman zu brechen. »Er hat nicht unrecht«, formulierte er vorsichtig. »Es ist kaum anzunehmen, daß die Grauen Garden diese Stelle hier nicht gefunden

und nicht alles getan haben, in die Anlage einzudringen. Mir scheint, die gleichen Mechanismen, die Ultima Thule vereisten, sorgten auch hier für ausreichend Schutz. Das Geröll zeugt vielleicht davon, daß die Grauen Garden alles getan haben, den Weg trotzdem freizubekommen. Deshalb ist der Eingang auch verschüttet gewesen. Die Anlage hat alle weiteren Bemühungen von vornherein unterbunden.«

Gerna nickte ihm mit ausdruckslosem Gesicht zu. »Und jetzt funktioniert diese Schutzmaßnahme nicht mehr«, murmelte er. Ein irgendwie scheuer Blick traf Carsen.

»Die Maschinen von Ultima Thule sind existent. Sie sind kein Märchen. Und sie wissen, daß wir kommen. Sonst hätten sie uns nicht ermöglicht, hier einzutreten.«

Carsen war das nicht entgangen, aber er wandte sich wortlos ab und stapfte durch den Schnee, über die Eisklumpen zum Eingang. Die Lücke war groß genug, um hindurchzuschlüpfen, und die Kälte genügte, um das heiße Gestein rasch abkühlen zu lassen. Sie konnten die Lücke ohne Risiko passieren.

David nahm sich vor, auf Gerna und Carsen ein besonderes Auge zu werfen. Es war nicht unmöglich, daß es durch die beiden doch noch zu handfesten Schwierigkeiten kam.

Er richtete es so ein, daß er neben Mandorla ging. Carsen haßte die ehemalige Queen. Daraus hatte er keinen Hehl gemacht.

Ihre Blicke begegneten sich. Mandorla verstand ihn. Sie wußte, daß sie sich völlig zurückhalten mußte, um Carsen nicht noch mehr zu reizen.

Du bist sehr wichtig für uns, Carsen, dachte David, aber mindestens genauso schwierig.

*

Zu den Spezialschutzanzügen gehörten auch Lampen – in Gestalt von eher winzigen Knopfzellen auf der Brustseite. Sie warfen einen hellen Lichtkegel, der mindestens fünfzig Meter weit reichte und darüber hinaus reguliert werden konnte. Falls die Lichtfülle zu groß schien, ließ sie sich auch reduzieren.

Alle schalteten ihre Knopfzellen ein. Zwar eine Energieverschwendung, aber die Zellen brauchten so wenig davon, daß sie es sich leisten konnten. Es gab ihnen in dem unterirdischen Höhlensystem ein Gefühl der Sicherheit.

Der Gang führte schnurgerade weiter. Kaum hatten sie sich etwa fünfzig Meter entfernt, hörten sie hinter sich ein Poltern und

Rumoren.

Wie auf ein Kommando fuhren sie herum.

Hauptmann Gerna hatte wie hingezaubert seinen Strahler in der Rechten. David sah es aus den Augenwinkeln. Er fand, daß Hauptmann Gerna ein wenig leichtsinnig mit dieser gefährlichen Waffe umging.

Da erkannte er die Bescherung: Der Eingang war wieder verschüttet! Ein Teil der Felsendecke war herabgestürzt. Eine Staubwolke wälzte sich heran.

Zu den Schutzanzügen gehörten eine automatische Sauerstoffversorgung und fein säuberlich zusammengefaltete Helme: ein hauchdünnes Material, das sich selbsttätig versteifte, wenn man es über den Kopf zog, und das anschließend durch den leicht erhöhten Innendruck des Anzuges prall wie eine Glasglocke wirkte. Dabei war es wesentlich stabiler und außerdem fast unzerbrechlich. Selbst mit einem scharfen Messer hatte man schier unüberwindbare Schwierigkeiten, das Material zu knacken.

Es war eine eher unterbewußte Geste, den »Helm« über den Kopf zu ziehen, ehe die Staubwolke sie erreichte.

Die Sauerstoffversorgung setzte ein.

»Der verrückte Computer hat wieder mal zugeschlagen!« knurrte Carsen über Heinifunk, der sich automatisch eingeschaltet hatte. Er hatte eine Reichweite von nur wenigen Metern, wenn man nicht mehr wünschte. Das schmälerte das Abhörrisiko, obwohl sie in dieser Beziehung hier nichts zu befürchten brauchten. Schließlich waren sie ganz offiziell hier und mußten nicht wieder Versteck spielen.

So ändern sich die Zeiten! dachte David nicht ohne Ingrimm.

Freundlich lächelnd echote Asen-Ger: »Der verrückte Computer?«

Carsen musterte das Gesicht des Logenmeisters eindringlich. Die Haut wirkte gegerbt und wie aus Bronze. Die dichten weißlichen Haarlocken reichten bis zur Schulter und bauschten sich jetzt in dem Helm.

Carsen dachte: Wie der Erzengel Gabriel, aus einer jenseitigen Welt, von einer höheren Macht geschickt. Er ist richtig und am rechten Platz. Der verrückte Computer wird mit ihm zufrieden sein. Nur ihm darf ich vertrauen, wenn überhaupt jemandem. Der große Mann ist ein Begriff – schon seit der Zeit lange vor der Treiberverfolgung, die so vieles geändert hat.

Die Gesichtshaut wirkte nur auf den ersten Blick wie gegerbt. Ein Effekt der durch Korpuskularstrahlung verursachten Bräunung. Jetzt wirkte das Gesicht auf Carsen weich und harmonisch. Nur die

jadegrünen Augen ließen ihn kälter erscheinen und hoben den fast femininen Effekt zugunsten einer starken männlichen Persönlichkeit auf. Der Rekordhalter über einhundert Meter mit nur sieben Sekunden bewegte sich mit katzengleicher Gewandtheit, als habe er kein Gewicht. Er wirkte mit seinen über zwei Metern eher schmal, aber seine Beine waren ungewöhnlich muskulös. Sie verliehen ihm Kraft und den geschmeidigen Gang, der sein Alter vergessen ließ.

Carsen hatte Asen-Ger noch nie rennen sehen, aber er konnte sich vorstellen, welche Kraft in diesen Beinen steckte. Asen-Ger hatte von Anfang an einen außerordentlichen Eindruck auf Carsen gemacht. Es war nicht zu erklären, außer mit Intuition. Asen-Ger hatte eine Persönlichkeit, die am ehesten dem entsprach, was Carsen von einem Führer und einem persönlichen Vorbild erwartete.

»Wir gerieten damals in die unterirdischen Anlagen, weil der verrückte Computer uns das Leben rettete. Die Grauen hatten uns eingekreist. Es geschah im Januar 2500 während des Terranautenaufstandes in Ultima Thule nach dem Großen Fest. Die Nomans kämpften gemeinsam mit den Terranauten. Unser Führer Brak Shakram hatte sich mit David terGorden verbündet. Hier im Bunkersystem der terGordens hatten wir jahrelang mit Billigung des alten Growan eine sichere Zuflucht – eben bis damals zur Zeit des Aufstandes.

Und dann öffnete sich plötzlich der Felsen. Wir stolperten hindurch und befanden uns in einem unbekannten Bereich. Ein Computer sprach zu uns. Jedenfalls behauptete die Stimme, zu einem Computer zu gehören. Sie analysierte unsere Sprache und konnte sich daraufhin mit uns unterhalten. Sie wußte nichts von den Menschen und gewann alle Informationen aus unseren Köpfen. Als sie uns mit fremdartigen Waffen versorgt hatte, durften wir wieder gehen.

Viele Wochen waren in der Zwischenzeit vergangen. Der Terranautenaufstand war längst niedergeschlagen, Ödrödir von den Garden besetzt. Diesmal waren es die Nomans, die sich gegen das mächtige Konzil, das die Erde und den bekannten Teil des Universums beherrscht, erhoben. Mit den neuartigen, seltsamen Waffen eroberten wir das Heilige Tal von den Grauen zurück.

Lange durften wir uns über den Sieg nicht freuen. Max von Valdec, der Lordoberst, kehrte zur Erde zurück und brach unseren Widerstand. Alle kamen in den Kerkern von Luna um, außer mir. Ich bin wahrscheinlich zu zäh gewesen. Oder man hat mich einfach aufgehoben für eine Gelegenheit wie diese.

Niemals hätte ich gedacht, daß ich hierher zurückkehren würde.

Der verrückte Computer wird mich wiedererkennen. Davon bin ich überzeugt. Und er wird mich akzeptieren – genauso wie damals.

Sogar ein Funkgerät hat er uns damals mitgegeben. Ich war allerdings der einzige, der die Funktion des seltsamen Dinges herausfand.«

»Bist du elektronisch vorgebildet?«

»So kann man es nennen«, erwiderte Carsen bescheiden.

Hauptmann Gerna deutete mit der Waffe zum Eingang hinüber.

»Da kommen wir nicht mehr hindurch – es sei denn mit Gewalt. Soll ich?«

David winkte ab. »Nein, laß das sein. Du kannst den Ausgang immer noch freischießen, wenn wir wieder hinausmüssen.«

Gerna grinste breit. »Dachte ich mir's doch.« Er steckte die Waffe weg.

David fühlte sich auf den Arm genommen, reagierte jedoch nicht. Sollte Gerna sein Erfolgserlebnis haben. Je zufriedener er war, desto ungefährlicher blieb er auch. Er war ein ungebetener Gast, den sie gegen ihren Willen mitnehmen mußten.

Carsen mischte sich ein: »Wir sollten weitergehen, ehe wir Wurzeln schlagen.« Mit einer geübten Handbewegung löste er den Helm und schlug ihn zurück. Das Gebilde sank in sich zusammen. Man brauchte es nur kurz mit der Hand zu glätten, dann schmiegte es sich so dicht an das Schulterteil des Anzuges, daß es nicht mehr störte.

David hatte die Bewegung genau beobachtet.

Woher wußte Carsen so gut mit diesen Dingen umzugehen, und woher hatte er die zitierten elektronischen Kenntnisse? Was war er für ein Mensch gewesen, ehe er zum Noman wurde?

Niemand würde so indiskret sein und Carsen danach fragen. Aber durfte es ewig ein Geheimnis bleiben?

Wortlos schlossen sie sich Carsen an. Der ehemalige Noman bewegte sich so sicher, als wäre er hier unten daheim. Und in der Tat: Er hatte in diesem Bunkersystem schließlich etliche Jahre verbracht.

Größtenteils bestanden die Wände aus betonähnlichem Material. Die Gänge, bestanden schon mindestens hundert Jahre, wenn nicht länger. David hatte erst während der Kämpfe nach dem Tod seines Vaters von der Anlage erfahren. Als Kind hatte man ihm nichts gesagt, und außerdem hatten ihn damals Ultima Thule, der Palast seines Vaters und alles, was damit zusammenhing, einschließlich dem Konzern Biotroniks, den er hatte erben sollen, nie sehr interessiert.

Eine Ironie des Schicksals, daß er jetzt hier war, um doch noch sein Erbe anzutreten, und daß von diesem Erbe nur ein völlig

vernachlässigtes Bunkersystem mit verschachtelten, kilometerlangen Gängen und ein einziger gigantischer Eisklotz übrig waren.

Sie befanden sich eine halbe Stunde in dem System und waren merklich tiefer geraten, als sie zum ersten Mal das PSI-Feld spürten.

Sie zuckten zusammen wie unter einem Peitschenhieb.

Außer Carsen.

Er lächelte.

»Ich bin wieder daheim!« hauchte er – es klang wie aus dem Mund eines Wahnsinnigen.

*

Es ist der letzte Beweis, daß dieser Computer noch existiert und längst auf uns aufmerksam wurde, dachte David. Also gab es hier tatsächlich wenigstens etwas Fremdes und nicht nur leere Gänge und einen verrückten Noman.

Das PSI-Feld war fremdartig und stark genug, um auch von einem nicht PSI-Begabten wahrgenommen werden zu können. Man sah es an Carsen. Seine Immunisierung schien in dieser Beziehung völlig unwirksam. Sollte diese Telepathie-Blockade sogar von hier stammen? Hatte der verrückte Computer sie den Nomans damals mit auf den Weg gegeben, um seine Geheimnisse zu schützen?

David brach unwillkürlich der Schweiß aus. Er fühlte sich wie gelähmt von dem Feld, obwohl diese Lähmung sich weniger auf seinen Körper als mehr auf seine PSI-Sinne auswirkte.

Innerlich fühlte er sich leer, als würde eine unsichtbare, jedoch merkliche Strahlung durch ihn hindurchgehen und dabei all seine Fähigkeiten verdrängen.

Die Gegenwehr gegen diese Art von Vergewaltigung geschah unterbewußt. Er bäumte sich auf – und schrie im nächsten Augenblick gepeinigt.

Es erging ihm nicht allein so.

Er sah auch den Schweiß auf der Stirn von Asen-Ger. Der große Mann wankte etwas.

Auch Narda und Nayala stöhnten.

Davids Widerstand wurde stärker. Der Schmerz verschleierte seinen Blick. Die Umgebung wirkte seltsam verschwommen.

»Ihr verdammten Narren«, rief Carsen lachend. »Warum setzt ihr euch zur Wehr? Es nutzt euch nichts. Ganz im Gegenteil: Es wird davon nur noch schlimmer.«

Die drei Treiber konnten sich nicht mehr halten. Sie kippten einfach

um, und Asen-Ger konnte ihnen nicht helfen, weil er selbst zu kämpfen hatte.

Davids Widerstand erlahmte. Er hatte erkannt, daß Carsen die Wahrheit sprach. Es klang zwar wie blanker Hohn, doch im Grunde meinte er es gut.

David blieb am Boden liegen. Er fühlte sich total erschöpft. Doch die Schmerzen klangen allmählich ab.

Seine behandschuhten Hände krallten sich in das lockere Geröll. Wie aus weiter Ferne hörte er die verzerrte Stimme von Gerna: »Aufhören, Carsen! Das Maß ist voll!«

»Meinst du?« erkundigte Carsen sich belustigt. »Was willst du tun? Mich über den Haufen schießen? Ich glaube kaum, daß dies im Sinne deiner Auftraggeberin wäre.«

»Es ist mir egal.«

»Leidest du unter dem PSI-Feld? Dann geht es dir allerdings besser als den anderen. Schau sie dir an, wie sie da am Boden liegen, wie von einer Riesenfaust niedergestreckt.«

»Du brauchst nicht auch noch deine Witze zu machen, verdammter Noman!«

»Mag sein, daß ich ein verdammter Noman bin, aber du bist einer der Grauen. Du bist eines von diesen hirnlosen Schweinen. Auch wenn man dich nicht operiert hat. Dein ganzes Gebaren beweist es – und dieser stupide Gesichtsausdruck. Du hast doch deinen rechten Arm nur zum Zielen und deinen Kopf nur, um nach einem lohnenden Ziel Ausschau zu halten. Ansonsten ist da nur noch ein Haufen von Muskelfleisch. Dient zur Schau und vielleicht zur Abschreckung des Gegners. Ansonsten ist es so unnötig ...«

»Stop!« brüllte Gerna. »Bis hierhin und nicht weiter. Ich werde dich über den Haufen knallen wie einen räudigen Hund. Nicht, weil du mich beleidigt hast. Stell dieses verdammte Feld ab, egal, wie du es auch machst. Mir kannst du damit nicht viel anhaben. Der Strahler ist aktiviert. Ich zähle bis drei.«

»Dein Gardistenhirn ist anscheinend nicht in der Lage, die Situation richtig einzuschätzen, wie?«

Mandorla mischte sich ein: »Hauptmann Gerna, er hat recht! Das Feld ist nicht von ihm, sondern von diesem Computer.«

Gernas Haltung entspannte sich.

»Sie haben mir zwar nichts zu sagen, Abtrünnige, aber ...« Er steckte die Waffe wieder weg. »Schade, ich hätte gern geschossen, aber es ist einfach nicht von der Hand zu weisen, daß Carsen die Wahrheit sagt.« Er lächelte in seiner offenen, unbekümmerten Art,

doch damit bewies er, daß dieses Lächeln nur eine Maske war. Er war keineswegs der unbekümmerte, unbedarfte Junge, der gern Soldat spielt und darin seine Erfüllung sieht. Hinter der Maske steckte ein anderer.

David hatte das Gespräch mitverfolgt und betrachtete nun dieses Lächeln.

Gerna, du bist gefährlich, wenn du zur anderen Seite gehörst, aber du kannst ein außerordentlicher Kamerad sein, wenn man deine Sympathien gewonnen hat. Keiner von uns hat deine Sympathien. Aber das beruht offenbar auf Gegenseitigkeit.

So bleibt unser Verhältnis unausgewogen und kann sowohl zur negativen als auch zur positiven Seite hin ausschlagen.

David lauschte in sich hinein. Das Feld war noch spürbar. Es war etwas, mit dem sie sich abfinden mußten, so schwer es auch fiel.

Künftig mußten sie ohne PSI auskommen. Das zeigte die Überlegenheit der unbekannten Macht, in deren Gefilde sie sich begeben wollten.

David würde dennoch nicht umkehren – selbst wenn er es gekonnt hätte.

Er war hier, um wenigstens einen Teil des Geheimnisses um seine Verbindung zu Yggdrasil und den Weltenbäumen zu lüften. Und er hatte sich geschworen, erst wieder zurückzukehren, wenn er diese Aufgabe gelöst hatte und wußte, worin sein Erbe der Macht bestand.

*

Carsen benahm sich seltsam, seit das PSI-Feld zum ersten Mal aufgetreten war. Er wirkte meistens abwesend und nicht recht bei der Sache. Wenn er sprach, dann entweder zu Asen-Ger oder zu Mandorla und Gerna gewandt. Diesen beiden zeigte er seinen Haß immer offener. Gerna verwandelte sich dabei mehr und mehr zu einer Art tickenden Zeitbombe. Er beherrschte sich meisterlich, aber irgendwann würde seine Beherrschung nicht mehr reichen. David versuchte, sich nicht ständig vorzustellen, was dann geschah.

Eine weitere halbe Stunde waren sie jetzt unterwegs. David hatte den Verdacht, daß Carsen sie im Kreise führte. Was sollte das? Fand er den Eingang zum eigentlichen Labyrinth nicht mehr? Oder hatte es andere Gründe, die sie noch nicht ahnten?

Immer wieder warf Carsen ihm scheue Blicke zu, als ob er die Gedanken Davids lesen würde. Aber es geschah wohl eher, weil er David noch immer nicht traute.

Narda und Nayala beachtete er überhaupt nicht, als wären sie gar nicht vorhanden.

Dafür gab es keinen Grund, aber die beiden Frauen taten auch nichts, um diesen Zustand zu ändern. Sie verhielten sich nach wie vor neutral.

Was vor allem Narda sehr schwerfallen mußte. David kannte sie zur Genüge und spürte Bewunderung für sie.

In der Zwischenzeit war Asen-Ger automatisch zu ihrem Führer geworden. Schuld daran war die besondere Bevorzugung durch Carsen, der nunmehr eine Art Berater des Führers war.

Carsen selbst war manchmal so geistesabwesend, daß sein Blick leer wurde und er langsamer ging. Manchmal drohte er zusammenzubrechen, doch dann klärte sein Blick sich wieder, und er tat ganz so, als wäre nichts geschehen.

David wußte, daß niemand etwas unternehmen konnte, falls Carsen wirklich einmal zusammenbrach. Auch Asen-Ger nicht, der sich seltsam scheu Carsen gegenüber benahm.

Das war auch kein Wunder. Keinem war Carsen noch geheuer.

Der Weg wurde plötzlich unterbrochen. Der unterirdische Gang war teilweise verschüttet. Bislang war das Bunkersystem mehr oder weniger unbeschädigt erschienen – abgesehen davon, daß der Zahn der Zeit einigen Schaden angerichtet hatte. Doch die Geröllhaufen waren allesamt gut zu überwinden. Doch hier stapelte sich der Schutt bis fast zur Decke.

»Ich schlage vor, wir kehren um«, murmelte Carsen tonlos. »Ich muß einen Umweg suchen.«

Asen-Ger zuckte die Achseln und setzte sich wortlos an die Spitze. Sie gingen den Weg zurück, bis sie zu einer Kreuzung kamen.

Anscheinend führt er uns doch nicht im Kreis, überlegte David. Aber dann ist das Bunkersystem groß genug, um die gesamte ehemalige Bevölkerung von Ultima Thule und vielleicht auch noch mehr Menschen aufzunehmen.

Obwohl es keine regelrechten Räume zu geben schien, sondern nur diese schier endlosen und verzweigten Gänge.

Ein Labyrinth, in dem jeder Ortsunkundige sehr bald die Orientierung verlor.

Ohne Carsen würden sie den Ausgang nicht mehr finden. Davon war David überzeugt. Hatte Carsen sie deshalb so lange herumgeführt, damit er für sie noch unentbehrlicher wurde? David schnappte einen Blick von Carsen auf. Der Noman lächelte seltsam. Der Erbe der Macht zuckte unwillkürlich zusammen.

Er lauschte wieder in sich hinein. Nein, mittels dieses PSI-Feldes würde man seine Gedanken nicht anzapfen können. Es war ein eher passives Feld, und David hatte es gelernt, seine Gedanken ausreichend abzuschirmen.

Dieser Blick und das Lächeln waren reiner Zufall. Carsen kannte seine Gedanken nicht.

Er erahnte sie höchstens!

Asen-Ger blieb plötzlich stehen, als wäre er gegen eine Wand gelaufen. Sie hatten sich nach links gewandt. Ein stummer Wink Carsens hatte für diese Richtungsänderung genügt.

Die anderen blieben ebenfalls stehen. Es tat den Füßen gut, einmal nicht mehr laufen zu müssen.

Doch das war nicht der Grund für den Stop.

Zu ihren Füßen rumorte es. Aus dem Boden drangen dumpfe, unheimliche Laute. Es hörte sich an, als wären titanenhafte Maschinen dort unten, im Schoß der Erde, angelaufen. Das Grollen drang bis zu ihnen herauf.

David spürte eine leichte Gänsehaut auf dem Rücken.

Auf einmal fühlte er sich in dem Bunkersystem wie in einer Mausefalle. Unentrinnbar eingesperrt. Über sich Tausende von Tonnen Erde, Gestein und Grönlandeis. Unter sich die Maschinen von Ultima Thule, die auf gespenstische Weise wieder zu arbeiten begannen.

Er schluckte schwer und sah nach den anderen.

Ihre Gesichter erschienen unnatürlich bleich.

Auch das Gesicht von Carsen. Er grinste. Es wirkte hämisch wie das Grinsen eines Teufels, das seine Opfer endgültig in der Falle wußte und sie nur noch eine Weile quälen wollte, ehe sie der Verdammnis anheimfielen. Gerna brüllte auf. Er zog seinen Strahler so schnell, daß man die Bewegung nicht mit den Augen verfolgen konnte. Zwar war der Strahler nicht schußbereit gewesen, aber Gerna brauchte nur einen Sekundenbruchteil, um ihn zu entsichern.

Der sonnenheiße Strahl war scharf gebündelt und nicht dicker als eine Kugelschreibermine. Dafür war seine Wirkung am Auftreffpunkt um so verheerender.

Der Felsen zerplatzte donnernd. Die Trümmer fetzten nach allen Seiten und sirrten den Menschen um die Ohren. Alle warfen sich zu Boden. Nur Gerna und Carsen blieben stehen.

Carsen lachte gehässig. »Reichlich nervös, wie mir scheint, was? Seit wann schießt du auf harmlose Schatten?«

»Da war …«, hub Gerna zu seiner Verteidigung an.

»… nichts!« unterbrach Carsen ihn. »Absolut nichts, du hirnloses

Gardistenmonster. Siehst aus wie der Held aus den Visio-Programmen. Dein Laser sitzt reichlich locker, Grauer. Fürchtest du dich vor dem Satan, daß er deine verfluchte Seele holt?«

Gerna brüllte abermals. Doch diesmal hatte er ein echtes Ziel für seinen Strahler: Carsen! Sein Daumen lag auf dem Auslöser. Die Abstrahlmündung zeigte auf den Noman.

Doch als der sonnenhelle Strahl ins Ziel rasen wollte, stand Carsen nicht mehr an diesem Platz. Er hatte etwa zwei Meter von Gerna entfernt gestanden. Gerna hatte den Noman total unterschätzt. Das rächte sich nun. Ehe er seinen Strahler herumreißen konnte, traf Carsens Fußspitze das Handgelenk des Hünen.

Der Schuß ging in die Decke und brannte ein Loch hinein. Ein Funkenregen ging auf die beiden nieder, begleitet von einem glühendheißen Steinschlag.

Sie kümmerten sich nicht darum.

Gernas Strahler beschrieb einen hohen Bogen und flog davon. Gerna hatte keine Zeit, sich um den Schmerz in seinem Handgelenk zu kümmern. Carsen wirbelte heran. Er lag fast waagerecht in der Luft. Eine Ferse zielte genau nach dem Kehlkopf des Gardisten. Wenn sie traf, war Gerna erledigt. Die zweite Ferse sollte im Magen landen.

Ein vergleichsweise harmloses Ziel. Hauptmann Gerna vollführte eine halbe Drehbewegung wie ein Stierkämpfer in der Arena.

Carsen zischte an ihm vorbei und krümmte sich gleichzeitig zusammen, weil er den Schlag des Hauptmanns erwartete.

Der Schlag erfolgte gar nicht. Gerna hatte etwas anderes im Sinn. Er packte mit der rechten Hand zu und erwischte den Haarschopf des Kleineren.

Diesmal schrie der Noman wie am Spieß.

Doch Gerna hatte sein Handgelenk überschätzt. Der Schmerz machte ihm zu schaffen.

Nur einen Moment lang hing Carsen scheinbar hilflos in seinem Griff, aber dann trat der drahtige Noman mit aller Kraft zu.

Gerna ließ los und wollte dem Tritt ausweichen.

Das gelang ihm nur zum Teil. Der Fuß des Nomans landete an seiner Hüfte.

Gerna prallte zurück und kippte nach hinten.

Doch der Sturz war nur eine Finte von ihm.

Carsen machte keine Abwehrbewegung. Gerna drehte sich im Fallen, um im Liegestütz zu landen. Gleichzeitig nahm er mit den Beinen Carsen in die Zange. Der Noman wußte noch nicht recht, wie ihm geschah, da landete Gerna am Boden, federte wieder empor und

wirbelte halb um die eigene Achse.

Das genügte. Carsen flog durch die Luft und krachte ebenfalls zu Boden.

Gerna zog die Knie zur Brust und machte die »Kippe«. Mit artistischer Behendigkeit kam er auf die Beine.

Es gab keine Atempause für ihn. Mit den Füßen voran und einem grausamen Lächeln um den Lippen stürzte er sich auf Carsen. Dabei berechnete er dessen Ausweichbewegung im voraus und traf ihn gezielt im Unterleib.

David, der das sah, drehte sich schier der Magen um. Der Kampf der beiden wurde mit einer solchen Brutalität und Gnadenlosigkeit geführt, als ginge es tatsächlich um Leben und Tod. Der Haß war beiderseitig.

Carsen wurde zwar getroffen, doch die Wirkung war nicht ganz im Sinne Gernas.

Seine Füße trafen auf eisenharte Muskeln. Carsens Hände umklammerten Gernas Gelenkfesseln. Carsen bäumte sich auf.

Gerna wurde emporgeschleudert wie von einem Trampolinfell. Sein Körper blieb dabei gestreckt und wirkte gespannt wie eine Stahlfeder. Er wirbelte rückwärts durch die Luft und landete nach dem Salto auf den Füßen.

Er konzentrierte sich voll und ganz auf seinen ungeahnt harten Gegner. Deshalb kam das Eingreifen Mandorlas für ihn völlig überraschend.

Sie als ehemalige Queen der Grauen Garden konnte sich dieses Eingreifen durchaus leisten.

Sie stand auf einmal hinter Gerna und nahm ihn in den doppelten Nelson. In einer Reflexbewegung wollte Gerna aus dem Griff tauchen, doch er reagierte eine Zehntelsekunde zu spät. Der Griff war bereits geschlossen. Wenn er sich jetzt zu befreien versuchte – beispielsweise mit einer schnellen Rolle vorwärts –, konnte er sich das Genick brechen.

Carsen sprang auf die Beine und wollte auf Gerna eindringen. Schaumflocken flogen von seinem strichdünnen Mund. Die Augen waren geweitet und blutunterlaufen. Das Gesicht war eine Grimasse des grenzenlosen, tödlichen Hasses.

Asen-Ger und David griffen gleichzeitig nach Carsen.

Carsen wollte sich gewaltsam losreißen. Er sah nur noch Gerna und wollte den Gardisten vernichten.

In Gernas Gesicht war jetzt kein Haß mehr zu lesen, sondern Erschrecken.

Vielleicht hätte er den Kampf gewonnen, obwohl seine körperliche Überlegenheit nur hauchdünn war. Carsen machte fehlende Kraft durch überlegene Gewandtheit wett.

Jedenfalls wäre einer der beiden nicht mit dem Leben davongekommen.

Grund genug für die anderen einzugreifen. Es dauerte Sekunden, in denen Carsen schweigend und verbissen versuchte, weiter vorwärts zu stürmen, bis er endlich begriff, daß man ihn festhielt.

Sofort änderte er seine Taktik. Er sprang empor und schlug einen Salto rückwärts. Ehe die beiden nachfassen konnten, wirbelte er schon wieder nach vom.

David konnte sich auf seine Kampfkraft etwas einbilden. Er hatte schon ganz andere Gefahren überstanden, doch Carsen war schwerer festzuhalten als ein nasser Aal. David und Asen-Ger verloren den Halt und prallten gegeneinander.

Im nächsten Augenblick setzte Carsen mit einem Sprung über sie hinweg. Sein Ziel war Hauptmann Gerna, der noch immer von Mandorla festgehalten wurde. Gerna würde sich diesmal nicht wehren können. Er war hilflos ausgeliefert.

»Stopp!« rief Asen-Ger mit messerscharfer Stimme. »Carsen, komm zu dir!«

Carsen hatte seinen Todfeind erreicht und wollte soeben beide Fauste in das ihm verhaßte Gesicht hämmern.

Es blieb bei der Absicht. Seine Fäuste verfehlten das Ziel. Carsen flog mit vollem Körpergewicht gegen Gerna und Mandorla und brachte die beiden beinahe zu Fall.

Aber Mandorla mußte loslassen, um Gerna nicht das Genick zu brechen.

Der Gardist brauchte sich nicht mehr zur Wehr zu setzen.

Carsen stand da mit herabhängenden Armen; noch immer waren seine Augen blutunterlaufen. Doch der Haß war aus seinem Gesicht entschwunden.

Langsam wandte er sich um. Sein Blick suchte Asen-Ger.

Da stand der große Mann, mit leicht gespreizten Beinen. Seine jadegrünen Augen schienen Blitze zu verschleudern und wirkten dabei kalt wie zwei Gletscherseen.

Eine unbeschreibliche Mischung, die Carsen in ihren Bann zog.

Derweil rannte Hauptmann Gerna davon. Er kümmerte sich nicht um die anderen.

Es sah so aus, als würde er feige das Weite suchen, doch Gerna hatte etwas anderes im Sinn: seinen verlorengegangenen Strahler!

Das wurde David erst bewußt, als Gerna sich danach bückte und blitzschnell aufrichtete.

»Jetzt ist es genug!« fauchte er.

David ging sofort auf ihn zu und streckte seine Rechte aus.

»Ja, Gerna, es ist wirklich genug. Ihr beide habt einiges angerichtet. Wenn ich mich recht erinnere, begann es mit einem unkontrollierten Strahlschuß. Besser, wenn du mir jetzt die Waffe gibst, nicht wahr?«

»Das würde dir so passen, Terranaut! Der Krieg mit euch ist zum Waffenstillstand geworden. Alles sieht danach aus, daß ihr allmählich zu Freunden des Konzils werdet, weil Valdec ins All floh. Eine Täuschung, wie ich finde. Während des Waffenstillstandes hat sich die Situation nur nach außen hin geändert. Ihr bleibt Feinde der Menschheit. Es wird wieder deutlich werden, wenn ihr genügend Kräfte gegen das Konzil mobilisiert habt.«

»Sehr interessant, Gerna, aber bis es soweit ist, kannst du mir trotzdem den Strahler geben«, meinte David ungerührt.

Gerna sprang einen Schritt zurück.

»Komm mir nicht zu nahe, Terranaut. Ich begreife, daß ihr ein Komplott gegen mich geschmiedet habt. Sogar die verfluchte Überläuferin Mandorla gehört dazu.« Gerna spuckte zu Boden. »Sie ist die Energie eines Strahlschusses überhaupt nicht wert. Dir verfluchten Spießgesellen dieses Nomans. Natürlich werdet ihr alles tun, damit er nicht mehr in die Lunakerker zurück muß. Aber meine Order lautet anders. Ich soll bei Carsen bleiben, nicht von seiner Seite weichen. Bevor ihr mich mit Hilfe dieser Maschinen von Ultima Thule umbringt, werde ich euch beweisen, daß man so mit einem Hauptmann der Grauen Garden nicht umgehen kann. Ich gebe hier die Befehle, niemand anderer.«

»Ein Komplott gegen dich?« David schüttelte über soviel Borniertheit den Kopf. Aber er war nicht lebensmüde und blieb stehen.

Carsen lachte gellend. Er schüttelte sich dabei und wollte sich gar nicht mehr beruhigen. Tränen rannen ihm über die Wangen.

Das gab Gerna den Rest. Die Abstrahlmündung seines Strahlers zeigte auf Carsen, als er abdrückte.

Diesmal gelang es dem ehemaligen Noman nicht mehr, dem Schuß auszuweichen. Der dünne Energiestrahl, der wie ein Blitz aus der Waffe zuckte, traf ihn voll und hüllte ihn für einen Augenblick in ein waberndes Glutfeld.

Die Stichflamme sank zusammen.

Carsen krümmte sich vor Lachen.

Der zweite Schuß, der dritte, der vierte …

Carsen lachte, während die Energien seinen Körper umtosten und das Gestein des Bodens zum Kochen brachten.

Die anderen flohen vor der Hitze, während Hauptmann Gerna das fünfte Mal schoß.

Nur David blieb an seinem Platz. Fassungslos verfolgte er das Geschehen.

Carsen erschien unverletzbar.

Gerna schlug die Hand vor das Gesicht. Die Rechte mit dem Strahler zitterte.

Seine Linke strich über das Gesicht, als wollte er es wie eine Maske herunterziehen. Das Weiße seiner Augen wurde sichtbar. Die Haut bildete tiefe Gräben. Sein Blick war starr. Die Rechte mit der Waffe zitterte stärker. Die Linke erreichte die Mundpartie. Ein dumpfer Laut entrang sich seiner Kehle.

Hauptmann Gerna brach in die Knie. Die Waffe polterte zu Boden. Er schlug die Arme um sich, als friere er auf einmal. Sein Körper pendelte hin und her.

»Verdammt!« murmelte er brüchig. »Verdammt!«

David hob den Strahler auf und wog ihn in der Hand.

Carsen lachte nicht mehr. Er ging über das glutflüssige Gestein. Die Hitze konnte ihm nichts anhaben.

»Wir sollten endlich weitergehen«, sagte er hart. »Wir haben genug Zeit vertrödelt. Schließlich haben wir noch Wichtigeres zu tun, nicht wahr?«

Er schritt tiefer in den Gang hinein, begleitet vom dumpfen Grollen der unterirdischen Maschinenanlage. Dabei kam er dicht an Gerna vorbei.

Der Hauptmann hielt in der Bewegung inne und preßte die Unterarme in seinen Bauch. Sein Gesicht sah erschreckend aus. Der Gardist war nahe daran, den Verstand zu verlieren. Mit starrem Blick beobachtete er Carsen. Dann schüttelte er den Köpf, daß die Haare flogen, ließ die Arme sinken und sprang auf die Beine.

Hauptmann Gerna stand breitbeinig und schwankend da und ließ den davongehenden Carsen nicht aus den Augen. Dann schloß er sich dem Noman an.

David murmelte: »Wir sind längst in der Gewalt der Anlage!« Irgendwie erschien er bei diesen Worten unsicher.

»Ja!« grollte Gerna, ohne sich umzudrehen. »Wir sind alle Narren gewesen hierherzukommen.«

Die Gruppe setzte sich in Bewegung und schloß sich ihm an.

Asen-Ger ging neben David terGorden. Der große Mann wirkte ernst und verschlossen.

David öffnete den Mund, um etwas zu sagen, ließ es aber dann doch sein und richtete sein Augenmerk nach vom.

Er hatte das Gefühl, als brauchten sie nicht mehr weit zu gehen.

*

Vergangenheit

Es dauerte lange, bis er die Verzweiflung überwunden hatte und sich mit den Gegebenheiten abfand.

Er war hier und offensichtlich in Gefangenschaft. Kahle, leuchtende Wände umgaben ihn. Nirgendwo auch nur der geringste Hinweis darauf, daß es jemals wieder ein Entrinnen geben konnte.

Er richtete sich auf und bewegte sich mit taumelndem Schritt durch den Raum. Seine Hände klatschten gegen die glatte Wand. Er lehnte sich dagegen, als wollte er sie einfach mit seinen Körperkräften wegdrücken.

Major Gorden ließ den Kopf hängen, drehte sich halb herum und lehnte sich leicht mit dem Rücken gegen die Wand.

Wie oft schon blickte er sich in dieser Leere um? Kein Geräusch drang an seine Ohren. Er war abgeschnitten von der Welt.

Kein Geräusch?

Da war ein leises Scharren. Es kam von links und ließ ihn herumfahren.

Seine Augen weiteten sich.

Major Gorden wußte längst nicht mehr, von welcher Seite er gekommen war. Dort, wo sich jetzt ein Eingang öffnete?

Sein Atem beschleunigte sich. Blitzschnell sprang er vor. Es war eine Chance, eine winzige Chance. Er mußte sie nutzen. Er mußte aus diesem Raum hinaus, mußte der Leere und Enge entfliehen, um zurückzukehren zu Yggdrasil …

Er stand in der Öffnung und wußte, daß er sich geirrt hatte. Der Optimismus hatte ihn kopflos gemacht.

Nein, von hier war er nicht gekommen! Ein strahlender Gang lag vor ihm. Das Licht brach aus Wänden, Decke und Boden wie in dem Raum, den zu verlassen er im Begriff war. Doch das Licht war greller und tat in den Augen weh.

»Will-kom-men!« sagte eine blechern klingende Stimme. Sie hallte in dem Lichtergang wider.

»Will-kom-men!«

Gespenstisch – und dennoch lachte Major Gorden.

Er hatte zwar noch nicht mit dem Leben abgeschlossen, bezweifelte jedoch, daß er dieser Umgebung jemals wieder entrinnen konnte. Jemand oder etwas hatte ihn hergelockt. Da war er nun. Sollten sie mit ihm machen, was sie wollten. Sie hatten ihn in ihrer Gewalt.

Er lachte lauthals und betrat den kerzengeraden Gang. Seine Schritte hallten von den Wänden. Dafür hatte er den Flug zur Wega geschafft! Um in dieses Labyrinth zu stolpern! Er warf den Kopf in den Nacken und lachte in diese blendende Helligkeit hinein.

»Will-kom-men!«

Major Gorden lachte, bis er heiser war.

Abrupt blieb er stehen. Vor ihm war eine Wand. Hier endete der Gang.

Major Gorden tat nichts. Er blieb stehen und starrte die Wand an. Wenn die es wollten, gab es einen Durchgang. Wenn nicht, war es ohnedies hoffnungslos.

Die Stimme meldete sich wieder. Diesmal sprach sie im rasenden Stakkato und piepsig, wie von einem Tonband, das jemand zu schnell abspulte. Major Gorden verstand nichts.

Die Geschwindigkeit verlangsamte sich. Die Laute dehnten sich, bis die Stimme normal klang. Doch dann sank die Tonlage ab bis zu einem Brummen.

Ein kurzes Zwitschern, ein Jaulen, Abriß. Nichts mehr. Stille.

Major Gorden beugte den Rücken und ballte die Fäuste.

Als wäre die Drohung angenommen worden, teilte sich die Wand, die das Gangende beschloß, zu einer mannshohen Öffnung.

»Na also!« brummte Major Gorden und tat unbeeindruckt. Er schritt durch die Öffnung, betrat den Raum dahinter und sah sich um.

Major Gorden wunderte sich auch nicht, daß der Eingang sofort wieder verschwand. Dieses Gefängnis hier war nicht schlechter als das erste. Wozu sollte er sich also aufregen?

»Mehr reden!« forderte die Stimme verzerrt.

»Mehr reden?« echote Major Gorden erstaunt.

»Ja, mehr reden!« Es jaulte wieder, daß Major Gorden eine Gänsehaut bekam. Es war, als spielte da jemand mit einer Technik herum, von der er nichts verstand.

Wer?

»Mehr reden!«

»Ist ja schon gut!« brauste Major Gorden auf. »Was soll ich denn sagen? Meinen Namen, meine Herkunft? Ich heiße Major Gorden und war Bauer, Soldat, Organlieferant, Attentäter und Führer der ersten

menschlichen Sternenexpedition, die durch die Hilfe dieses Baumes da draußen erst zur Erde zurückfand. Ich wurde reich durch diese Expedition und gründete den Biotroniks-Konzern. Ich fand Yggdrasil – und fand dich. Wer oder was bist du? Wie stehst du zur Weltesche?«

»Yggdrasil? Was ist Weltesche?«

»Sag mal, du kennst Yggdrasil nicht?«

»Unzulängliche Information. Weltesche? Menschliche Begriffe. Denke deutlicher an Yggdrasil, gib mir ein Bild!«

Automatisch dachte Major Gorden an die Insel Irminsul und die knorrigen Wucherungen. Ein Geräusch, das man am ehesten mit einem Schrei vergleichen konnte. Doch er klang nicht menschlich.

Major Gorden runzelte die Stirn. Aha, daher wehte der Wind. Der Fremde hatte seine Gedanken belauscht – die ganze Zeit. Deshalb hatte er sich in diesem kahlen Raum aufgehalten, während nichts geschah.

Es war doch etwas geschehen: Der Jemand hatte versucht, seine Gedanken zu *begreifen*.

Früher hätte das Major Gorden zutiefst erschreckt. Heute war es für ihn fast selbstverständlich.

Auch Yggdrasil hatte telepathisch nach ihm gerufen. Er war diesem Ruf gehorsam gefolgt.

»Gehorsam?« fragte die Stimme. Sie klang anders als vorher.

Ich muß reden? Warum, wenn er doch meine Gedanken lesen kann?

»Natürlich kann ich deine Gedanken lesen, aber sie sind anders als die Sprache. Ich – habe meine Schwierigkeiten, mußt du wissen. Ich bin soeben erwacht und weiß nichts. Meine Erinnerungen sind verschüttet. Defekte Speicherkapazitäten, würdest du wohl sagen. Oh, es fällt mir schwer, wie ein Mensch zu sprechen. Deine Gedanken – sie sind so fremd. Erschreckend, faszinierend, widerlich und großartig zugleich. Was für ein seltsames Wesen – der Mensch. Ich …«

Die Stimme brach ab.

»Wer oder was bist du?« fragte Major Gorden hartnäckig.

»Ein Computer? Nun, es stimmt nicht ganz. Vielleicht würdest du mich so nennen, könntest du mich begreifen. Deshalb … Ich will diese Bezeichnung beibehalten. Sie kommt der Wahrheit am nächsten.«

»Und da behauptest du, Schwierigkeiten mit dem menschlichen Denken und mit der menschlichen Sprache zu haben!«

»Ich lerne rasch.«

»Das kann man wohl sagen. Aber warum hast du so seltsam bei der Vorstellung von Yggdrasil reagiert?«

»Welche Zeit haben wir?«

»Das Jahr 2197 nach Christus.«

»Nach wem?«

»Was weißt du? Vielleicht sollten wir da anfangen?«

»Es ist das Chaos, das sich nicht ordnen läßt. Es muß etwas Entsetzliches passiert sein. Ich müßte alles analysieren, vergleichen, auswerten, um aus dem Chaos meiner Speicher wenigstens ein bißchen Ordnung herauszukristallisieren. Spreche ich zu abstrakt über diese Dinge? Kannst du mich verstehen?«

Major Gorden schaute sich um. Dieser Raum war zwar nicht größer als der erste, aber es gab wenigstens Sitzgelegenheiten.

Der Raum war alles andere als kahl.

Technische Einrichtungen im menschlichen Sinne fehlten gänzlich. Sechs Türen führten aus dem Raum. Ja, es waren Türen: Hohe, abschattierte Rechtecke, deutlich erkennbar. Auch der Eingang, durch den Major Gorden gekommen war, wurde auf diese Art kenntlich gemacht.

Es war ein Kuppelraum, und Major Gorden konnte sich des Gefühls nicht erwehren, als wären die Einzelheiten erst während seines Gesprächs mit dem Computer-Wesen entstanden.

Der Durchmesser betrug zirka zwölf bis dreizehn Meter. Die Kuppeldecke bestand aus unregelmäßig geformten, glitzernden Waben, von denen die kleinste wenig größer als ein Stecknadelkopf und die größte einen Durchmesser von einem Viertelmeter maß. Die Waben begannen zu glühen.

»Ich warte noch auf Antwort!« erinnerte der Computer seinen Gast.

»Ich verstehe schon, was du meinst. Du wurdest beschädigt? Wann und durch was?«

»Schmerzlich, es zu sagen, Major Gorden, aber ich kann mich wahrhaftig nicht an Einzelheiten erinnern. Ich versuche es noch immer, während ich mich mit dir unterhalte. Du mußt wissen, daß ich erst vor Tagen nach deiner Zeitrechnung erwachte. Dabei weiß ich nicht einmal, wie lange der Prozeß des Erwachens dauerte. Ich habe diese Tage dazu benutzt, wenigstens einigermaßen akzeptabel denken zu lernen. Dazu war es erforderlich, die Reparatureinheiten zu aktivieren!«

»Reparatureinheiten?« fragte Major Gorden und betrachtete das glühende Mosaik. Was hatte der Computer vor? Das fragte er sich unbehaglich.

Der Computer ging auf seine Gedanken nicht ein.

Major Gorden fügte hinzu: »So etwas wie mobile Roboter?«

Der Computer lachte belustigt. »Natürlich nicht, Major. Ich sehe

schon, daß der Begriff Computer dich sehr verwirrt. Ich bin eine Denkeinheit, künstlich erzeugt, ja, aber voll wirksam. Da gibt es keine tickenden Relais und …«

»Bei uns auch nicht mehr!« Es klang leicht empört.

»Ist ja schon gut, Major, ich wollte keineswegs an den Fähigkeiten eurer Techniker zweitem, aber um einmal soweit zu sein, so etwas wie mich zu bauen, da werden wohl noch ein paar Jahrtausende vergehen – falls es bis dahin überhaupt noch Menschen gibt!«

»Wie kommst du denn darauf?«

»Nun, ich kenne einen Großteil deiner Erinnerungen. Alles kann ich nicht kennen, weil ich nicht alles begreife. Na, das wird schon noch kommen. Es ist ziemlich schwer, vom Denken der Hüter auf euer Denken umzuschalten.«

»Hüter?«

»Ja, ein Begriff, den ich gerade isolieren konnte. Ging vorher in dem ganzen Durcheinander völlig unter. Du mußt dir vorstellen: Das ist wie eine Bibliothek mit lauter Büchern, in denen das ganze Wissen gespeichert ist – unvorstellbar viel Wissen. Es ist ja auch eine gewaltig große Bibliothek. Tja, es kommt zur Sintflut, und unsere bildschöne Bibliothek geht unter. Was soll ich sagen? Das Wasser weicht alles auf, obwohl man gutes Papier verwendet hat. Die Schrift bleibt. Mechanische Kräfte tun ein übriges. Das Gebäude stürzt unter der Gewalt der Fluten zusammen und nimmt die Bücher arg mit. Die ganze Suppe brodelt und schäumt. Alles wird davongeschwemmt. Die Bücher werden mehr und mehr zerrupft. Am Ende ist vieles verlorengegangen, während der Rest in einem Strudel kreist – um und um, unaufhörlich, drunter und drüber. Siehst du? Und ich hocke am Rand des Strudels und versuche, hie und da ein Blatt zu erhaschen. Mehr noch als das: Ich versuche, es in Bezug zu den Blättern zu bringen, die ich schon gefischt habe. Die Seitenzahlen geben mir Schützenhilfe. Doch was nutzt das letztlich, wenn die Schrift in jedem Buch gleich war? Ist die Seite hundert jetzt dem Buch tausend zugehörig? Dann paßt vielleicht die Seite neunundneunzig? Oder gehört sie nicht eher ins Buch dreihunderttausendundvier?«

»Enorm!« kommentierte Major Gorden beeindruckt. »Noch überzeugender geht es nicht mehr. Du hast nicht nur die Denkweise des Menschen inzwischen begriffen, sondern beginnst, wie ein Mensch zu reden und zu …«

»Genug der Ehre!« Es klang tatsächlich verlegen. »Wir wollen uns doch nicht in Lobhudeleien ergehen, nicht wahr? Aber du kannst Platz nehmen, Major.«

Die Wand wurde von unterschiedlich hoch angeordneten Nischen unterbrochen. Sie befanden sich zwischen den Türen und waren verschieden groß.

Sollte er sich dort hineinsetzen?

»Genau, Major. Du wirst einen passenden Sitzplatz finden.«

»Sind die Nischen deshalb so unterschiedlich?«

»Ja, Major. Die Hüter waren eine menschenähnliche Rasse – zumindest, was ihre Erscheinung betraf. Oder ihr seid eine den Hütern im Körperbau ähnliche Rasse. Ansonsten unterschieden sie sich recht deutlich von den Menschen!«

»Danke für das Kompliment!« sagte Major Gorden bissig.

»Es war gar kein Kompliment, mein Freund. Das hast du schon richtig begriffen. Aber ich möchte jetzt nicht schon wieder auf euch Menschen herumhacken. Ich sehe schon, daß ich auf euch angewiesen bin.«

»Zunächst einmal auf mich!« gab Major Gorden zu bedenken.

»Siehst du, jetzt bin ich überrascht. Es wäre dir doch peinlich, wenn ich dich fortwährend loben würde? Das kann ich verstehen. Mir würde es ebenso ergehen.«

»Deine Anpassung an menschliche Denkweise wird mir allmählich unheimlich. Jedes weitere Kompliment bleibt mir glatt im Hals stecken.«

»Mein lieber Major Gorden, nichts sollte dir hier unheimlich vorkommen. Es gehört zu meiner Hauptaufgabe, mich anzupassen. Verstehst du? Ich handele im Auftrag der Hüter, und die Hüter haben mir ihren Willen aufgepfropft. Dieser Wille bestimmt mich, wenn ich denke. Ich werde mich nie dem widersetzen. Nicht, weil der Zwang für mich zu groß ist. Die Hüter haben mich so geschaffen, wie sie selber waren. Daraus resultiert, daß ich ganz automatisch in ihrem Sinn handele und alles für richtig befinde, was sie für richtig befinden. Ich weiß nicht, was aus ihnen wurde, weil ich nichts über den vergangenen Zeitraum weiß. Es spielt keine Rolle. Ich handele, als wären sie hier. Du bist ein irdisches, denkendes, intelligentes Wesen, das es fertigbrachte, mein Interesse zu wecken und …«

»Schön, daß du dich gern reden hörst, Computer, aber ich möchte jetzt endlich wissen, was das alles soll. Wieso hast du mich mit diesem komischen Auge geholt? Das warst du doch?«

»Ich habe dich gebeten, dich hinzusetzen, weil ich eine kleine optische Vorführung vorbereitet habe. Nicht, daß es dir wieder unheimlich wird, Major Gorden, aber ich habe sehr viele neue Blätter aus dem Strudel des Chaos gefischt und sie richtig eingeordnet – noch

während ich mich mit dir unterhielt – und bin nunmehr soweit, dir ein paar Erklärungen abzugeben. Unheimlich braucht es dir deswegen nicht zu werden, weil ich einfach schneller denke als du. Es liegt an der Kapazität. Du mußt dir vorstellen, daß ich nicht auf ein so relativ kleines Gehirn wie du angewiesen bin. Du befindest dich inmitten meines Denkapparates und machst dich vergleichsweise winzig darin aus. Es wäre doch beschämend, wenn ich damit nicht schneller denken könnte, wie?«

»Die glühenden Waben?« erkundigte Major Gorden sich ungläubig.

»Natürlich nicht, Major. Die ganze Materie, die dich umgibt, auch der Gang, für dessen Helligkeit ich mich noch entschuldigen muß. Auch der Raum gehört dazu. Aber jetzt erst mal zu den Erklärungen. Es ist wichtig, daß du es weißt. Inzwischen hoffe ich, daß ich meine Arbeit am Strudel beenden kann.«

»So schnell?«

Der Computer gab keine Antwort. Statt dessen brach gleißendes Licht aus den glühenden Waben. Die Lichtbahnen zuckten wie Laserblitze von der Kuppe herunter, brachen sich am Boden und formten Lichtgebilde, die wie Nebelschwaden wirkten und ständig ihre Formen veränderten.

Major Gorden duckte sich unwillkürlich.

»Bei allen Konzernherren!« schimpfte der Computer. »Da klappt aber auch gar nichts. Das ist zum Aus-der-Haut-Fahren!«

Die Lichtnebel begannen, stärker zu wallen. Strudel bildeten sich, hoben sich gegenseitig auf oder verstärkten sich.

Und dann schälte sich aus der flimmernden Hölle ein Bild: Major Gorden!

»Eine Rekonstruktion«, erläuterte der Computer. Es klang entschuldigend. »Die Qualität ist danach. Ich bekomme das verdammte Ding einfach nicht richtig in den Griff. Es fehlen noch ein paar Blätter, verstehst du? Hätte ich sie, würde es wie am Schnürchen klappen. Diese Blätter sind gewissermaßen Bruchstücke eines Bauplanes, um diesen Projektor ganz intakt zu kriegen. Ich bin zwar nicht dumm, aber auch nicht schöpferisch genug, sämtliche Blätter zu ersetzen – mit purer Fantasie. Du verstehst? Den Großteil schaffe ich, wie du siehst. Na, Schwamm drüber!«

Major Gorden wußte nicht, ob er lachen oder fluchen sollte. Er blieb sitzen und betrachtete sich selbst in einem Gleiter, der nur entfernt einem Gleiter ähnelte.

»Tut mir leid, Major, das habe ich aus deiner Erinnerung. Es wird schon besser, siehst du?«

Er sah. Major Gorden flog mit seinem Gleiter über das Tal Ödrödir. Das Heilige Tal mit Yggdrasil. Licht brach von Irminsul herauf und faßte als mächtiger Strahl nach dem Gleiter. Major Gorden war wie besessen. Er schien den Verstand zu verlieren und achtete überhaupt nicht mehr auf die Kontrollen. Das Licht erfüllte seinen Körper, sein Denken, verwirrte ihn, störte ihn, war zu fremdartig, um von ihm verstanden zu werden. Denn das Licht war nichts anderes als PSI – von dem Computer hier sichtbar gemacht.

Und Major Gorden flog blind gegen den Felsen und starb!

Sein Körper zerschellte.

Major Gorden würgte heftig, als er seinen eigenen Leichnam sah.

Nur das Gehirn blieb völlig unbeschädigt. Das Licht wurde stärker und blendete den Betrachter, so daß Major Gorden die Augen zu schmalen Schlitzen zusammenkneifen mußte.

Der Körper gesundete. Das Licht erzeugte Leben, wo Leben am Absterben war. Dabei erhielt es das Gehirn und dessen Gedanken.

»Als du von mir entdeckt wurdest, geschah dies. Ich nahm Bilder auf, die ich erst später zu verarbeiten wußte.« Die Stimme des Computers. »Durch dich erfuhr ich von Yggdrasil. Da warst du bereits hier. Ich war wie ein erwachendes Neugeborenes, das erst einmal lernen muß wahrzunehmen und – zu denken. Am Anfang war es schwierig. Ja, die Schwierigkeiten waren schier unüberwindbar.

Major Gorden, so unwissend ich auch war: Ich erkannte, daß du ein Freund bist. Du bist wie die Hüter, wenigstens was dein Sinnen und Trachten sind. Yggdrasil rief dich, und du kamst – und hättest du auch dein Leben dafür lassen müssen.

Wisse, die Hüter waren die Hüter der Weltenbäume, und Yggdrasil ist solch ein Baum!«

»Und was bist du?« fragte Major Gorden, während vor seinen Augen sein Körper gesund wurde und erwachte. Er sah sich selber mit den Arbeiten für den Metall-Iglu beginnen.

Der Computer raffte die Zeit und zeigte das Robotauge, das er schickte, um den Hüter zu locken – den Hüter, der ein Mensch war.

»Der Mensch als Hüter der Weltenbäume«, murmelte Major Gorden. Eine Antwort erhielt er nicht …

*

Gegenwart

Carsen blieb stehen. Nur eine Sekunde dauerte es. Die Wand, vor der er stand, öffnete sich. Ein Mechanismus, der das bewirkte, konnte von

keinem der Menschen festgestellt werden.

»Hier war es!« verkündete Carsen stolz.

Ja, es klang stolz.

Die Menschen gingen näher und blickten in den kahlen Raum.

»Du hast uns doch die ganze Zeit nur so herumgeführt, nicht wahr?« fragte David geradeheraus. »Diese Wand ist doch nicht wirklich so weit vom Eingang zum Bunkersystem entfernt?«

»Nicht ganz!« erwiderte Carsen erstaunlich offen. »Der Computer brauchte Zeit, euch zu analysieren.«

»Na, hoffentlich ist es ihm zur Genüge gelungen!« bemerkte David bissig. Er ärgerte sich, ohne genau beschreiben zu können, warum.

»Ich bitte einzutreten!« sagte Carsen feierlich und winkte alle herbei.

Hauptmann Gerna tat es als erster. Er wirkte anders als vorher. Aus ihm war ein schweigsamer, in sich gekehrter Mensch geworden, der sich von keinem ansprechen ließ und eine Art unsichtbaren Panzer um sich erzeugt hatte.

Damit ähnelte er Narda und Nayala. Sie gebärdeten sich in der gleichen Weise. Alle standen unter dem Eindruck der seltsamen Umgebung. Nur reagierte jeder anders.

Das war der eigentliche Grund des veränderten Verhaltens.

David spürte es am eigenen Leib, obwohl es bei ihm eher schwach ausgeprägt war.

Er hatte hier das größte Anliegen von allen. Er war der Erbe von Major Gorden, und alles sprach dafür, daß Major Gorden eigentlich derjenige war, der als erster Mensch die Maschinen von Ultima Thule kontaktierte.

Obwohl Carsen so tat, als wäre er es gewesen. Fast schien es, als wäre Carsen von den Maschinen programmiert worden, ohne selbst recht zu begreifen, womit er es da zu tun hatte. Dafür sprach auch, daß Carsen von seiner PSI-Immunisierung selbst nichts wußte.

Aber Major Gorden mußte die Maschinen von Ultima Thule gekannt haben – und alle seine Nachfahren ebenso. Nur David war eine Ausnahme. Ehe sein Vater Growan ihn aufklären konnte, starb er. Und dann kamen der Angriff und die Vereisung als Abwehrmaßnahme. Es war David nicht mehr möglich gewesen, den Palast seines Vaters zu durchsuchen, um dort vielleicht Hinweise und die Hinterlassenschaft Growans zu finden. Jeder Erbe wurde eingeweiht. Bei David war diese Reihe unterbrochen.

Besondere Umstände waren schuld daran.

Seine Vergangenheit erschien ihm oftmals wie ein einziges

Mißverständnis. Es begann bei seiner Geburt und dem gleichzeitig eintretenden Tod seiner Mutter Myriam, die während der Zeit der Schwangerschaft mit Yggdrasil Experimente unternommen hatte: Sie hatte ihren Lymphkreislauf mit dem Kreislauf der Pflanzensäfte verbunden und David im Mutterleib verändert.

Für seinen Vater war David stets ein Monstrum gewesen.

Das hatte sich ausgewirkt. David war aus dem Palast geflohen, ehe er auch nur eine Ahnung seines Erbes erhalten hatte.

Und jetzt war er hier, um sein Erbe anzutreten, und mußte sich von einem Noman führen lassen.

Und die Maschinen von Ultima Thule erkannten ihn offensichtlich als Erben überhaupt nicht an.

Selbst Asen-Ger zogen sie vor.

Hatte er denn mit diesem Erbe mehr zu tun als David, der letzte der terGordens?

Unwillkürlich ballte David die Hände.

Nein, er durfte nicht ungerecht sein. Es war, wie es war, und würde kommen, wie dieser verrückte Computer es bestimmte. Er hatte den längeren Hebel.

Davids Haltung entspannte sich wieder. Er trat nach Gerna als zweiter ein.

Als alle in dem kahlen Raum waren, einschließlich Carsen, verschwand der Eingang. Sie wähnten sich in einer Falle und fühlten sich in der Beengung unbehaglich.

Lange dauerte der Zustand nicht an. Ein Ausgang bildete sich, doch führte er in einen weiteren Raum.

»Es ist, als könnten sich die Räume willkürlich verändern«, sagte Carsen. »Als würden sie sich den Besuchern anpassen. Oder wird nur ein seltsames und undurchschaubares Spiel mit ihnen getrieben?«

Es klang geheimnisvoll.

Und er fuhr fort: »O nein, es ist keineswegs ein Spiel, meine Freunde. Es ist mehr, viel mehr. Dies hier sind Räume, die einst mit Leben erfüllt waren. Seid froh, daß sie sich verändern können, sonst wären, sie, was sie viel zu lange waren: Ruinen. Hier wohnten ungezählte denkende Wesen, ehe der Tod sie ereilte. Sie verschwanden, und nun werden ihre wiedererstandenen Räume von fremden Füßen betreten.«

Im zweiten Raum blieb Carsen stehen und drehte sich herum. Er hatte einen entrückten Ausdruck in den Augen.

David spürte eine unangenehme Gänsehaut auf dem Rücken.

Carsen schaute ihn an, ohne ihn zu sehen.

David wußte, daß er zwar die Stimme von Carsen gehört hatte, aber daß es die Worte eines anderen war – eines Dinges, das Carsen völlig in seinem Besitz hatte. Eines Dinges, das mächtig genug war, eine Stadt wie Ultima Thule im Eis versinken zu lassen und sie gegen alle Zugriffe von außen zu schützen.

Eine Macht, die Carsen so sehr beherrschte, daß er unangreifbar wurde.

Die Macht der Maschinen von Ultima Thule. Stand hinter ihnen ein verrückter Computer, sonst nichts? Eins war sicher:

Diese Anlage war nicht von Menschenhand erschaffen.

Carsen verschränkte die Arme vor der Brust und trat ein paar Schritte zurück. Sein Blick wurde wieder klar. Er lächelte unergründlich.

»Ich kenne Carsen. Er ist mein Freund!« sagte eine Stimme, und sie klang direkt in ihren Köpfen. »Er trägt mein Geschenk im Kopf.«

Die Versammelten blickten sich bleich an.

»Und du, Asen-Ger, bist ein alter Mann mit großen Plänen!«

Das sind Worte, die zu der Beschreibung Carsens paßt: verrückt! David schüttelte den Kopf.

Sie lauschten weiter, doch der Computer meldete sich nicht mehr. Etwa zwei Minuten vergingen. David trat neben Asen-Ger und tätschelte lächelnd seine Schulter. »Nimm es nicht so tragisch, Asen-Ger, daß er dich einen alten Mann genannt hat.«

Asen-Ger verstand den Scherz und lächelte flüchtig.

Es war der Zeitpunkt, an dem sich die zweite Tür öffnete. Wieder ein Raum.

Sie schritten hindurch – und sowie sie einen Durchgang passiert hatten, öffnete sich auf einer anderen Seite ein weiterer. So passierten sie mehrere Räume und blieben dabei dicht beisammen.

Am Ende schritten sie durch ein kurzes Gangstück, das scheinbar im Nichts endete. Es war ein grell erleuchtetes Nichts. Carsen zögerte nicht hineinzutreten. Er schwebte nach unten.

David und die anderen erreichten das Ende des Ganges und begriffen, daß von hier aus ein Schwebeschacht hinabführte. Carsen schwebte tiefer und winkte ihnen aufmunternd zu.

»Das kenne ich schon von meinem letzten Besuch. Es tut nicht weh und macht keinen Krach.«

»Na, dann wollen wir doch mal!« knurrte David und trat ins Leere. Sofort fühlte er sich von einem sanften Kraftfeld gepackt und folgte Carsen.

Kaum waren alle im Schacht, ging es schneller. Der Computer

beobachtete sie ununterbrochen. Vielleicht hatte er seine Gründe, daß er sich nicht mehr meldete!

David machte sich keine Gedanken mehr darüber. Er zählte automatisch die Stockwerke, an denen sie vorbeikamen.

Als sie auf der Sohle des scheinbar bodenlosen Schachtes angelangt waren, schwitzte David. Er hatte einhundert Stockwerke gezählt. Jedes Stockwerk war mindestens drei Meter hoch.

Das waren mindestens dreihundert Meter!

Wie war es möglich, daß eine solch riesige Anlage niemals geortet wurde?

Und wie weit dehnte sie sich in der Fläche aus?

David wagte es gar nicht mehr zu schätzen.

Carsen ging vor ihnen her.

David runzelte die Stirn. Erst jetzt fiel ihm auf, daß man das Rumoren der Maschinenanlage nicht mehr hörte. Schlagartig keimte in ihm ein Verdacht:

Diese Anlage hier war älter als die Menschheit, wesentlich älter. Eine fremde Rasse hatte sie erbaut. David kannte die Hüter der Bäume. Die Nähe von Yggdrasil ließ ihn vermuten, daß sie vielleicht etwas mit dieser Anlage zu tun hatte. Wie dem auch war: Konnte man sich wirklich vorstellen, daß es in einer solchen Anlage Maschinen gab, die wie von Menschenhand erbaut arbeiteten? Die ein solches Rumoren erzeugen konnten? Oder war das nur eine Finte des Computers gewesen, der ihnen mißtraute und sie auf eine falsche Fährte locken wollte?

Diesmal war es nicht mehr weit. Abermals durchquerten sie zunächst einen Gang und dann mehrere Räume.

Schließlich standen sie in der Zentrale. Keiner zweifelte auch nur einen Augenblick daran, daß es sich tatsächlich um die Zentrale handelte, obwohl es keine technischen Einrichtungen gab.

Vierundzwanzig Türen führten aus dem Kuppelraum, der einen Durchmesser von vielleicht fünfzig Metern hatte. Die Decke bestand aus unregelmäßig geformten, glitzernden Waben, die wie geflochtene Mosaiksteinchen aus feinstem Filigran erschienen und von denen das kleinste einen Durchmesser von nur einem Fingerbreit und das größte von mindestens einem Meter besaß.

Im nächsten Augenblick fingen die Waben an zu glühen und erinnerten dabei fatal an dämonische Augen, die gierig auf die Menschengruppe herabsahen.

Die Rundumwand wurde von unterschiedlich großen und auch unterschiedlich hoch angeordneten Nischen beherrscht. Die

Anordnung wurde nur von den Türen unterbrochen.

Carsen suchte sich eine passende Nische aus und setzte sich wortlos hinein.

Er lächelte wieder aufmunternd.

Als nichts Nachteiliges mit ihm geschah, taten es ihm die anderen gleich.

Kaum war es geschehen, als die Zentrale zu gespenstischem Leben erwachte. Die Waben glühten stärker. Strahlenbahnen lösten sich daraus, wurden von dem wie schwarzer Marmor anmutenden Boden reflektiert, um ein irres Farbengewirr zu erzeugen. Die Linien wirkten wie von Laser erzeugt, doch keine drang in die Nischen, worin die Menschen zur Bewegungsunfähigkeit verdammt waren.

Kraftfelder bannten sie an ihre Plätze!

Eine Projektion entstand aus dem Farbengewirr: ein Mann, der entfernte Ähnlichkeit mit Asen-Ger besaß!

David runzelte die Stirn und betrachtete den Mann genauer. Dabei gewann er den Eindruck, als wäre das Bild des Mannes dadurch entstanden, indem man die Hauptmerkmale von Asen-Ger und ihm, David terGorden, zu einem gemeinsamen Ganzen fügte.

Er kannte die Aufzeichnungen über seinen Vorfahren. Nicht alles aus der Vergangenheit war ihm vorenthalten worden.

Die Geschichte von Major Gorden, der zufällig Yggdrasil fand, bei seinen näheren Nachforschungen von verwilderten Eskimos getötet wurde und sein Erbe seinem Sohn hinterließ, der später die Verwendbarkeit der Misteln erkannte, die auf dem borstigen Wurzelwerk von Yggdrasil wie Schmarotzer wuchsen … War sie wirklich wahr?

Handelte es sich damals wirklich um eine Reihe von Zufällen?

Vorher war die Geschichte David stets glaubwürdig erschienen. Er hatte auch nie einen Gedanken daran verschwendet. Jetzt kamen ihm plötzlich Zweifel.

Nur eines stand fest: wie Major Gorden ausgesehen hatte – zwei Meter groß, breitschultrig, harte Augen, hager, schulterlanges schmutzigbraunes Haar …

Davids Nackenhaare sträubten sich. Er hatte, was das Äußerliche betraf, nicht viel Ähnlichkeit mit seinem berühmten Vorfahren. Asen-Ger schon eher.

Und hatte Major Gorden nicht die Augen von Carsen besessen?

Davids Gedanken verwirrten sich. Er konzentrierte sich wieder auf das veränderte Abbild von Major Gorden, der wie im Nebel schritt.

Die Stimme des Computers meldete sich nicht. Dafür sprach Carsen

eine Art Kommentar: »Major Gorden empfing den Hilferuf von Yggdrasil, weit draußen in den Tiefen des Alls. Der Ruf wurde für ihn zum Retter. Er verstand ihn nicht, doch er folgte dem Ruf.«

Major Gorden lag plötzlich in einem Bett. Die Zuschauer wurden in geraffter Form Zeuge der Geschehnisse von damals. Allerdings erschienen die Bilder traumhaft verschwommen.

Und die tonlose Stimme von Carsen begleitete das Geschehen …

*

Vergangenheit

»Du wurdest von mir ausgewählt, weil Yggdrasil sich für dich entschied«, sagte der Computer.

Es war eine Zentrale in Miniaturausgabe, nur etwa ein Viertel so groß wie die, in die David terGorden Jahrhunderte später geraten würde!

»Aber warum?« fragte Major Gorden. »Warum entschied Yggdrasil sich für mich?«

»Darüber können wir nur spekulieren«, antwortete der Computer leichthin. »Du kennst deine eigene Geschichte selbst am besten. Du hast einen Pakt mit ihr geschlossen. Du hast starke PSI-Kräfte, wenn sie auch ungeschult sind. Wer kann wissen, was ein Weltenbaum denkt?«

»Ja, wer, wenn du nicht?«

Jetzt klang die Stimme traurig: »Begreifst du nicht, daß ich anders bin als damals, bevor die Katastrophe geschah? Begreifst du nicht, daß ich mich dem ersten Wesen anpaßte, das mir begegnete? *Dir!* Wie schon erwähnt: Es ist weniger eine Mentalitätsfrage, sondern mehr eine Frage des Horizontes. Fehlende Informationen mußte ich durch Fantasiemosaike ersetzen. Darin liegt der Fehler begründet. Ich weiß praktisch nichts mehr über Yggdrasil, außer dem, daß die Hüter der Bäume, meine Schöpfer, es als ihre oberste Aufgabe betrachteten, sie und alle anderen Weltenbäume zu pflegen.«

»Alle anderen?« wiederholte Major Gorden, und es klang ehrfürchtig.

Er hatte die Augen geschlossen und öffnete sie jetzt wieder.

Die Szene im großen Rund war erloschen. Es herrschte diffuses Licht, durchwandert von unruhigen Schatten, die auf Major Gorden gespenstisch wirkten – wie die Geister von Verstorbenen. Vielleicht die Geister der untergegangenen Hüter?

»Was hat sie getötet?« murmelte Major Gorden tonlos.

»Vielleicht sollten wir uns zuerst um deine Person kümmern, Major?« schlug der Computer vor.

»Nein, ich ahne meine Rolle und will wissen, wer die Hüter waren – alles, was du an Erinnerung mobilisieren kannst, hörst du, Computer?« Er ballte die Hände zu Fäusten. »Begreifst du denn nicht? Immer wieder fragst du mich, ob mein Verstand ausreicht, dich zu verstehen, aber wie sieht das umgekehrt aus?«

»Zeigt nicht alles deutlich genug, daß ich Vertrauen in dich habe? Ich habe dir offenbart, daß es mich gibt. Keinem anderen Menschen würde ich diese Ehre zuteil werden lassen.«

»Ehre? Das wird sich noch erweisen, Computer!« sagte Major Gorden sarkastisch. »Aber gut, ich möchte es dir überlassen. Yggdrasil hat mich erwählt. Vielleicht, weil ich von allen Menschen auf dieser Erde eine Persönlichkeit habe, die ihr am genehmsten ist? Obwohl diese Persönlichkeit, ehrlich gesagt, ein Leben lang schlummerte und erst von Yggdrasil geweckt werden mußte. Und dann hat Yggdrasil mit PSI meinen Körper erneuert.«

»Ja, ein Vorgang, der mich auf dich aufmerksam machte. Ich vertraute dir und spürte den Wunsch, dich zu rufen, obwohl ich längst nicht mit mir selbst klargekommen war. Ich wußte auch nichts von Yggdrasil und ihrer Bedeutung. Erst durch dich konnte ich gewisse Erinnerungsfetzen erneuern, abrunden und interpretieren. Es war so eine Art Instinkt – wenigstens würdest du als Mensch es so nennen –, der uns beide zusammengeführt hat. Ich schickte dir die Vision des Robotauges. Auch das war eher intuitiv gewählt. Es wirkte. Das Robotauge war etwas, womit du etwas anfangen konntest – ein Gegenstand, der angelehnt war an deine eigene Wirklichkeit und dich dennoch wegrührte von Yggdrasil, weil das Auge zu technisch erschien.«

»Eine Vision?« hakte Major Gorden nach.

»Verzeih, Major, daß ich diesen Ausdruck wählte. Es ist manchmal schwierig, dies alles in menschliche Worte zu kleiden. Es gibt einige Dinge, für die eure Sprache einfach noch keine Begriffe geprägt hat. Genauso, wie ich mich Computer nenne, ohne im irdischen Sinn ein Computer zu sein. So ist es mit dem Robotauge. Es ist eine manifestierte Idee. Es ist ein Gedanke, der Gestalt angenommen hat.«

»Kapiere ich nicht!« gab Major Gorden unumwunden zu. »Ist es nicht vielmehr ein Akt der suggestiven Beeinflussung?«

»Nein, Major. Es ist materialisierte Energie, verdichtet, umgewandelt, greifbar geworden. Energie aus einem anderen Raum, für den deine Rasse noch keinen Namen hat. Halb real und halb irreal.

Du siehst es, fühlst es, doch wenn du es analysierst, wenn du es auseinandernimmst, bleibt es eine Attrappe, nur getragen durch das Wollen des Schöpfers und nur damit funktionsfähig. Wie die Wände um dich herum, die größtenteils zu Staub zerfallen waren und mit mir erneut erwachten. Deshalb ging soviel Erinnerung verloren, die ich mühsam ersetzen muß durch Rekonstruktionen. Ich rekonstruiere oftmals experimentell. So bleiben die Wände und Räume, meine Eingeweide oder Gehirnzellen, wenn du so willst, wandelbar.«

Jetzt begriff Major Gorden doch. Er schüttelte sich.

»Wieviel Zeit muß noch vergehen, bis der Mensch einen solchen Stand erreicht?«

»Nicht genug, Major, wenn der Mensch so bleibt, wie er ist. Er bewegt sich in die falsche Richtung. Wisse, es ist nicht damit getan, ein Hüter des Urbaums zu sein. Es wird viel mehr von dir gefordert: Du mußt für die Idee kämpfen, die Yggdrasil verkörpert – ohne daß du Yggdrasil jemals verstehst. Sie bleibt dir ein Rätsel, solange sie mir ein Rätsel ist. Noch gelingt es mir nicht, mit ihr Kontakt aufzunehmen. Wahrscheinlich wird es auch in Zukunft nicht möglich sein, weil ich mich zu sehr dem menschlichen Denken – deinem Denken! – angepaßt habe. Es blieb mir einfach keine Wahl. Du warst meine einzige Stütze – deine Gedanken und deine Persönlichkeitsstruktur. Ich hatte keine eigene mehr. Was von mir geblieben ist, kann mit zwei Worten umschrieben werden: meine Bestimmung!«

»Die Bestimmung, den Weltenbaum zu hüten?«

»Ja, Major Gorden!«

»Ich kenne die Sagensammlung der Edda und werde den Ort, an dem Yggdrasil weilt, das Heilige Tal Ödrödir nennen. Ja, Yggdrasil ist ein Heiligtum – zunächst für uns beide, Computer, und bald vielleicht für die Menschheit. Deinen Platz werde ich Ultima Thule nennen – ebenfalls in Anlehnung an die nordischen Sagen.«

»Mein Platz ist nicht dort, wo sich das Heilige Tal befindet!« gab der Computer zu bedenken.

»Das ist auch gut so. Ultima Thule soll eine Stadt und das Zentrum des neuen Konzerns mit Namen Biotroniks werden.«

»Biotroniks?«

»Vielleicht eine Anlehnung an Elektronik, die das absolut Künstliche bedeutet? Eine Art Kunstintelligenz – ganz nach irdischem Muster. Somit ist eine Biotronik das Gegenteil. Zwar ebenfalls künstlich, weil durch das Wollen des findigen Gärtners entstanden, aber auf der Basis der Natürlichkeit. Bio … In Anlehnung an den griechischen Begriff *bios,* der nichts anderes als Leben bedeutet. Somit ist der Ausdruck

Biotroniks ein Kunstwort, das meines Erachtens am ehesten dem Sachverhalt gerecht wird.«

Die Stimme des Computers klang ein wenig geheimnisvoll, als er sagte: »Du beweist damit, daß man mit dir die richtige Wahl getroffen hat, Major Gorden. Du hast schnell begriffen – auch, daß Yggdrasil das Leben dieses Kosmos verkörpert.«

»Und warum wurde Yggdrasil von den Hütern und Gärtnern des Universums geschaffen – nebst den anderen Weltenbäumen?«

»Yggdrasil wurde nicht geschaffen, sie wuchs«, gab der Computer zu. »Vielleicht sollte ich dir hierzu etwas über die ferne Vergangenheit erzählen?«

»Nur zu!« sagte Major aufmunternd. Er lehnte sich bequem zurück – wie in einem Fernsehsessel. Dabei dachte er flüchtig: *Dafür, daß ich bei dem Unfall ums Leben kam, fühle ich mich ziemlich frisch. Hat Yggdrasil Kräfte wirksam werden lassen, denen sich auch der Computer hier bedient? Sie müssen miteinander verwandt sein, diese Kräfte. Yggdrasil ließ mich neu entstehen – durch ihren Willen. So wurde der Gedanke Materie. Ich bestehe körperseits aus einem unmenschlichen Gedanken, den Yggdrasil erzeugte. Nur mein Gehirn und mein Verstand blieben von meinem vorherigen Dasein übrig.*

Wie lange wird dieser Zustand anhalten?

Er dachte an die Worte des Computers, daß die Funktion der Schöpfung vom Schöpfer abhängig war. Wenn man beispielsweise seinen Arm sezierte: Was fand man da? Fleisch, Knochen und Sehnen, die vor sachkundigem Auge keine Prüfung bestanden, weil der Arm nicht wirklich aus Fleisch, Knochen und Sehnen bestand, sondern nur eine täuschend echte Nachbildung darstellte?

Seine Gedanken versickerten im Vergessen, als die unter dem Kuppelbau erzeugten Bilder ihn in ihren Bann schlugen …

*

Es war ein absolut fremdartiges Wesen. Es hatte schwarzglänzende, schuppige Fischhaut, zwei Augen, sechs Gliedmaßen, die wie Tentakel wirkten, zwei davon an der Unterseite des Rumpfes und so verdickt, daß das Wesen aufrecht darauf gehen konnte …

Major Gorden betrachtete das Wesen und schluckte schwer. Der Raum, in dem das Wesen sich befand, war nicht erkennbar, sondern versank in farbigen Nebeln.

»Die Kangrahs!« sagte die Stimme des Computers und ließ den Anblick auf Major Gorden einwirken.

Das Wesen bewegte sich unbeholfen, doch der Schein trog. Die Greifwerkzeuge hatten durchaus die Fähigkeit, sehr differenziert zuzugreifen. Obwohl sie keine Ähnlichkeiten mit menschlichen Händen hatten: Aus einem handgroßen Teller wuchs ein Dutzend verschieden langer Tentakel, kräftig, aber nicht dick. Ja, sie konnten sehr komplizierte Arbeiten verrichten und waren menschlichen Händen sogar überlegen.

Der Computer demonstrierte es, indem er das scheinbar lebendige Wesen, das vor Major Gorden aus dem Nichts entstanden war, verschiedene Arbeiten ausführen ließ.

Nur die fremdartige Form und die von daher gesehen ungewohnte Bewegungskoordination ließen den Kangrah auf Anhieb unbeholfen wirken. In Wahrheit war genau das Gegenteil der Fall.

»Es gibt auch Kleidungsstücke!« erklärte der Computer und verstärkte seine Erklärung mit einem Gedankenimpuls, der Major Gorden die hauchdünnen, undurchsichtigen Gebilde erkennen ließ, die an verschiedenen Körperstellen scheinbar aufgeklebt waren.

»Die Kangrahs waren maßgeblich an der Katastrophe beteiligt, die diese Anlage hier zerstörte. Es geschah vor undenkbarer Zeit, denn nach meiner Information gab es zu diesem Zeitpunkt noch kein nennenswertes Leben auf der Erde. Der Planet war im Gegenteil sehr unwirtlich.«

»Milliarden von Jahren in der Vergangenheit?« vermutete Major Gorden.

»Ich möchte da vorsichtiger sein. Vielleicht fünfhundert Millionen oder anderthalb Milliarden. Mehr auf keinen Fall. Nun, später werde ich darüber mehr aussagen können, wenn ich Gelegenheit hatte, mehr Daten zu empfangen. Doch es wird schwierig sein, denn mein Ortungs- und Wirkungsradius ist äußerst gering. Doch lassen wir das. Kehren wir zur Rasse der Kangrahs zurück. Sie beherrschten eine ganze Galaxis. Die zurückliegende Katastrophe läßt vermuten, daß es sie heute längst nicht mehr gibt.

Die Kangrahs waren hochintelligent, hypersensibel und technisch in genialster Weise versiert. Ihre Sensibilität machte sie verschlossen gegenüber natürlichen Vorgängen. Sie fanden die Gesetze von Ökologie und Natur erschreckend grausam. Deshalb setzten sie alles daran, diese Gesetze zu durchbrechen. Ihre Herrschaft über die Galaxis ihrer Herkunft war keine Gewaltherrschaft, obwohl die Kangrahs alles taten, den anderen Rassen, ihre Denkweise aufzupfropfen. Sie wollten unabhängig sein von allen natürlichen Vorgängen, wollten das Universum mit ihren Ansichten des Schönen,

Guten, Erhabenen, aber auch des Skurrilen und Abstrakten überschütten. In ihrem so praktizierten Rassenwahn waren sie unfähig, das Ende abzusehen, und sie versuchten alles, ihren Standpunkt zu behaupten. Sie erklärten der Natur den Krieg und verloren in drastischer Weise, indem sie untergingen!«

Während der Computer sprach, wurde im Hintergrund die Spirale einer Galaxis sichtbar. Sie verfärbte sich glutrot. Der Kangrah peitschte mit den Tentakeln. Sein Bild wurde allmählich durchsichtig und verging. Es blieb die Galaxis, die in chaotischer Weise zu existieren aufhörte.

Aber auch dieses Bild verblaßte und machte einem anderen Platz: dem eines Wesens, das menschenähnlich wirkte.

»Die Kangrahs waren nicht allein. In ihrer Galaxis beherrschten sie sämtliche anderen Rassen. Doch ihre Herrschaft blieb nur auf ihre Galaxis beschränkt. Außerhalb gab es andere bestimmende Wesen, und diese waren völlig anders in ihrer Rassenideologie, ihrer Denkweise und natürlich in ihrem Handeln. Sie verstanden sich als Hüter des Lebens. Für sie war die Ökologie das höchste aller Gesetze, das Naturgesetz überhaupt.«

Das Bild eines Planeten entstand. Dieser Planet hatte keine Ähnlichkeit mit der Erde, und dennoch sagte der Computer: »Die Erde! So sah sie aus in der Zeit, in der sich die Vorgeschichte abspielte. Ich raffe die Ereignisse und beschränke mich auf das Wesentliche.«

Raumschiffe tauchten aus der Leere des Universums und schwebten langsam durch das Bild.

»Die Erde spielte eine besondere Rolle, denn sie war der Punkt im Universum, an dem die Kangrahs mit den Hütern des Lebens, den Hütern der Weltenbäume, zusammentrafen!«

Die Raumschiffe wirkten eher wie Symbole – und das waren sie in der interpretierten Geschichte einer fast vergessenen Vergangenheit auch: Symbole!

Es waren die Schiffe der Kangrahs.

»Und die Hüter?« fragte Major Gorden prompt.

»Auch sie hatten Raumschiffe, doch traten sie damit selten in Erscheinung. Sie waren verzweifelt bemüht, den Kangrahs keinen Aufschluß über ihre Denkensart, Lebensart und vor allem nicht ihren kulturellen und pseudotechnologischen Stand zu erlauben.«

»Pseudotechnologisch?«

Inzwischen gab es mindestens dreißig Kangrahraumer – schnittige Gebilde, die irgendwie gefährlich aussahen. Oder waren die Verschnörkelungen und Ausbuchtungen gar keine Waffensysteme?

Ein weiteres Raumschiff kam hinzu. Es war gigantisch und wirkte auf den ersten Blick wie ein eigener Planet, jedoch langgestreckt.

Ein optischer Betrug. Selbstverständlich war das Schiff wesentlich kleiner.

Major Gordens Atem ging heftiger. Nein, so hatte er sich noch nie ein funktionierendes Raumschiff vorgestellt. Es sah aus wie ein Gigantbaum, den man in den Weltraum transportiert hatte. Die Rinde war grob und borstig, die Zweige hatte man nahe am Ansatz abgebrochen, daß ihre Splitter wie warnende Zeigefinger herausragten. Astlöcher gab es ebenfalls. In ihrer Tiefe schimmerte es grünlich – genauso wie die »Haube«, die man über die gekappte Baumspitze gestülpt hatte.

Der Stamm wirkte dick und gedrungen, wie gestaucht. Es gab den Ansatz eines verflochtenen Wurzelwerks. Aus den wie Wunden aussehenden Schnittstellen der Wurzelfragmente sickerte es rot, um sich hinter dem Schiff zu einer schillernden Wolke zu vereinen. Die Wolke streckte sich und drückte den Stamm vorwärts.

Der Antrieb!

Major Gorden schluckte schwer. Vor seinen Augen flimmerte es.

Was für ein Raumschiff!

Pseudotechnologisch? wiederholten seine Gedanken die an den Computer gestellte Frage. Der Computer hatte geantwortet – nicht mit Worten, sondern mit dieser unglaublichen Szene.

»Dann sind diese Astlöcher wohl Schleusen?«

»Ja, Major Gorden. Das Schiff entstand durch gesteuertes Wachstum, wobei möglichst wenig verändert wurde. Es ist eine entfernte Verwandte von Yggdrasil, nicht tot, sondern sehr lebendig. Es hat keinen Computer an Bord, sondern ist selber das intelligente Wesen, das die Hüter durch das All befördert. Die Hüter lebten zeit ihres Lebens in Symbiose mit der Pflanzenwelt und mit dem Universum. Sie beuteten nicht aus, sondern lieferten ihrerseits Beiträge zum Erhalt ihrer pflanzlichen Partner. Begreife, daß du als Mensch dies lernen mußt, um zu ähnlicher Vollendung zu gelangen. Begreife, daß alle Menschen das lernen müssen, um nicht nur den Weg ins All zu schaffen, sondern um zu einer Rasse zu werden, die im Einklang mit dem Universum steht.«

Major Gorden ahnte, daß in der Verbindung mit Yggdrasil der Schlüssel zum Universum lag!

Er ahnte es und fühlte sich sogleich wie im Fieber.

Während das Raumschiff der Hüter aus dem Bild schwebte, raste die Erde von damals heran und ließ Details erkennen. Auf der Oberfläche

des Planeten herrschte Chaos.

Und dann sah Major Gorden den Keim von Yggdrasil. Eine blutjunge Pflanze, deren Intelligenz noch schlummerte. Sie war wie ein Baby im Schoß der Mutter, und diese Mutter war die Erde.

»Zu dieser Zeit gab es Leben auf diesem Planeten, doch immer noch im Frühstadium. Dieses Leben wurde durch Yggdrasil keineswegs gefährdet, sondern ergänzt. Falls sie jemals einen Einfluß auf die Entwicklung des irdischen Lebens haben würde, dann keineswegs negativer Art. Ansonsten würde Yggdrasil sich eher neutral verhalten.

So war es beabsichtigt, vor langer, langer Zeit, und ich kann mir kaum vorstellen, daß es anders kam.«

»Und wo befandest du dich zu dieser Zeit?« erkundigte Major Gorden sich.

Die Stelle war geographisch nur einen »Katzensprung« entfernt und wurde durch eine leuchtende Kugel gekennzeichnet.

»Wie groß warst du?«

»Ich weiß es nicht«, antwortete die Maschine der untergegangenen Hüter tonlos.

»Wenn die Hüter der Bäume eine solche Pseudotechnik hatten, dann bist du doch eine Ausnahme, oder?«

»Es gab meines Wissens viele Stationen dieser Art, doch die irdische Station unterschied sich von den anderen in einem einzigen Punkt: Sie erschien technischer! Bedenke, daß die Erde der Treffpunkt zweier äußerst gegensätzlicher Völker war. Die Kangrahs, die Rasse, die sich zum obersten Ziel setzte, Ökologie durch ›bessere und gerechtere‹ Künstlichkeit zu ersetzen, trafen mit den Hütern zusammen, deren ganzer Ehrgeiz darin bestand, die Natürlichkeit und damit sämtliche Lebensvorgänge innerhalb funktionierender Ökologien nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu fördern. Sie waren Hüter des Lebens, während die Kangrahs Hüter der Künstlichkeit, des Antilebens waren!

Die Begegnung war für beide Rassen absolut schockierend, obwohl die Hüter verständlicherweise alles taten, um ihre Ideologie möglichst zu verschleiern. Sie bauten diese halbtechnische Anlage, die Maschine, die durch mich zu dir spricht und die beim Kontakt mit den Kangrahs eine Nebenrolle spielte, damit die Unterschiede nicht zu kraß erschienen und damit vielleicht echte Feindschaft von seiten der Kangrahs erzeugten. Außerdem bauten die Hüter mich nicht direkt an der gleichen Stelle, an der sich Yggdrasil befand, obwohl es meine Hauptaufgabe war, Yggdrasil zu dienen und sie wie ein Gärtner zu pflegen.

Die Kangrahs durften nichts von Yggdrasil und vor allem nichts von

dem Vorhandensein der anderen Weltenbäume erfahren!«

»Warum nicht?«

»Das wirst du gleich erfahren, Major Gorden, aber eins nach dem anderen:

Die Kangrahs spürten die Kluft zwischen sich und den Hütern allein schon dadurch, daß die Hüter als Warner auftraten. Die Kangrahs hatten einen technischen Weg bevorzugt, die ungeheuren Entfernungen innerhalb ihrer Galaxis zu überwinden. Sie hatten Antriebssysteme, die die universelle Ordnung angriffen. Es ist wichtig, Major Gorden, daß du dies niemals vergißt, denn die Menschheit wird irgendwann einen ähnlichen Weg beschreiten. Sie wird in dieser Galaxis unbewußt das Erbe der untergegangenen Kangrahs antreten, obwohl sie es jetzt noch nicht weiß. Ich erkenne es in ihrer Einstellung zur Ökologie der irdischen Natur!

Doch halten wir uns nicht mit Einzelheiten auf. Die Warnung mußte erfolgen, da die Hüter das Ende der Kangrah-Galaxis voraussahen.

Es kam zwischen den so unterschiedlichen Rassen niemals zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Man bemühte sich auch von seiten der Kangrahs, alles Wesentliche vor den Hütern zu verschleiern, was ihnen allerdings nicht gelang.

Die Hüter hatten ihre Weltenbäume, die verteilt waren über ungezählte Planeten und sich über die Unendlichkeit der Entfernungen hinweg verständigen konnten.

Die Weltenbäume und ihre unsichtbaren Verbindungsfäden bildeten ein Netz, das unermeßliche Räume durchwob und mächtig genug war, auch die Galaxis der Kangrahs zu erforschen.

Deshalb wußten die Hüter von der nahenden Katastrophe. Doch sie waren nicht in der Lage, ihren Willen gewaltsam durchzusetzen und die Kangrahs zu ihrem eigenen Glück zu zwingen.

Es widersprach zu sehr ihrem Rassencharakter. So blieb das Ende praktisch unabwendbar.

Hätte sich dieses Ende um Jahrtausende verzögern lassen, wäre es vielleicht möglich gewesen, die Kangrahs zu überzeugen. Doch im damaligen Stadium bemühten sich beide Partner darum, die jeweils andere Seite von deren ›Irrungen und Wirrungen‹ zu bekehren.

Die Erde war und blieb die Stelle, an der sämtliche Begegnungen stattfanden. Ein Zufall. Ansonsten gab es keinerlei Berührungspunkte.

Daß es nicht von seiten der Kangrahs zu einem Krieg gekommen war, mag darin begründet liegen, daß die Kangrahs trotz ihrer verdrehten Ideologie und der damit einhergehenden unterbewußten Zerstörungswut, die sie letztlich selbst ausgerottet hat, nicht wirklich

aggressiv und machtgierig waren. Auf ihre Art wollten sie das Beste, auch wenn es so verheerende Auswirkungen zeitigte.

Doch auch ohne Krieg taten die Hüter ihrerseits und natürlich heimlich alles, um die Katastrophe doch noch abzuwenden. Es war eine Art Vorbereitung zum Verteidigungskampf.

Als die Milchstraße der Kangrahs durch die Auswirkungen der Kangrahtechnik unterging, war es Aufgabe der geballten Kraft aller Weltenbäume, die Katastrophe aufzuhalten und zu beschränken.

Doch die Katastrophe war schlimmer noch als erwartet. Deshalb gibt es die Hüter heute nicht mehr!«

»Vielleicht sind sie nur auf der Erde umgekommen?« gab Major Gorden zu bedenken.

»Wenn nicht, wären sie längst wieder hier aufgetaucht, um nach dem Rechten zu sehen. Nein, es ist eine Ironie des Schicksals, daß die Menschheit, die in ihrer Persönlichkeitsstruktur, in ihrem Rassencharakter, eher in die Richtung der Kangrahs zielt, nicht etwa das Erbe dieser Rasse antreten soll, sondern das Erbe der Hüter!«

Major Gorden barg das Gesicht in den Händen und dachte lange nach, nachdem diese Worte des Computers verklungen waren.

Die Maschine störte ihn nicht bei seinen Überlegungen.

Als er die Hände wieder sinken ließ, sagte er: »Es wird nicht leicht sein, denn die Menschen müssen gegen ihren eigenen Charakter handeln. Welche Rasse ist dazu schon in der Lage?«

»Es gibt die PSI-begabten Wesen deiner Rasse. Du mußt sie fördern. Deiner Erinnerung habe ich entnommen, daß man bereits Experimente mit diesen Leuten anstellte, um sie Raumschiffe nur kraft ihrer Gedanken antreiben zu lassen. Du hast selbst an einem solchen Experiment teilgenommen – Menschen, die man als Raumschiff-Antreiber benutzen will, beziehen die Energie für ihre enormen Leistungen aus einem anderen Universum, mit dem sie in Einklang leben: einem zweiten Weltraum. Du hast das Raumschiff der Hüter gesehen. Auch dieses bezog seine Energie aus dem zweiten Weltraum. Es stand in Symbiose mit dem anderen Universum. Es war eine Dreiergemeinschaft, wenn du so willst und wenn du die Hüter mit einbeziehst. Es ist deine Aufgabe, in dieser Richtung Vorarbeit zu leisten.«

»Ich soll die Raumfahrt fördern?« murmelte Major Gorden. »Außerdem soll ich Yggdrasil pflegen und … Wie soll ich das schaffen? Wie soll es mir gelingen, die Vorurteile der anderen Menschen zu überwinden?«

»Du mußt behutsam vorgehen und darfst nichts überstürzen.

Schlage die Mitmenschen mit den eigenen Waffen. Führe sie in den Weltraum, indem du ihnen gewisse Vorteile vorrechnest. Damit hast du sie am Gängelband. Aber was rede ich da? Kennst du die Menschen nicht besser als ich? Du bist selber ein erfolgreicher Mensch, weil du den Mechanismen menschlicher Psyche rigoros gefolgt bist.«

»Der Konzern Biotroniks«, krächzte, Major Gorden. »Aber noch beherrschen wir den Weg durch den anderen Raum nicht. Und doch …« Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Er wurde von einem ungeahnten Ehrgeiz gepackt. Hier lag der Sinn seiner Existenz, die Aufgabe, die er seit Jahrzehnten gesucht hatte. Hier lag der Schlüssel zu einem Weg, der diese bereits sterbende Welt gesunden konnte. Hier begann eine neue Zukunft der Menschheit. Mit der Auflage, daß die Menschheit das gar nicht merken durfte, damit sie sich nicht dagegen wehrte!

Und trotzdem: Würde er es wirklich schaffen können? Es war die größte Aufgabe, die sich jemals ein Mensch vorgenommen hatte.

»Du mußt!« beharrte der Computer. »Lege den Grundstein für die neue Zukunft, und du wirst zwei Helfer haben:

Yggdrasil und mich! Obwohl ich dabei leider nur den bescheideneren Teil trage. Zwar funktioniert die Unterhaltung zwischen uns beiden einwandfrei, doch habe ich noch erhebliche Schwierigkeiten. Baue das Zentrum deines neuen Konzerns, und ich kann dir zumindest versprechen, daß ich dieses Zentrum zu schützen helfe!«

*

Gegenwart

Sie hatten die Geschichte von Major Gorden bis zu diesem Punkt erlebt und alles erfahren, was auch er erfahren hatte.

Sie erwachten wie aus einem Traum und hatten Schwierigkeiten, in die Wirklichkeit zurückzufinden.

»Und in der Tat«, sagte David terGorden tonlos, »Major Gorden, mein Vorfahr, hat sein Versprechen eingelöst, indem er Biotroniks gründete. Er machte die Treiberraumfahrt möglich und erschloß der Menschheit den Weg zu den Sternen. Und während er sämtliche Versprechen treu einlöste, begegnest du mir mit Mißtrauen, Computer. Warum?«

Im Kuppelraum herrschte Stille. Die Waben glühten sanft. Der Boden, der scheinbar aus schwarzem Marmor bestand, schimmerte wie poliert.

David saß tief in seiner Nische, so daß die anderen ihn nicht sehen konnten.

Er konzentrierte seine Gedanken auf den Zentralcomputer. Dieser Computer, die Stimme der Maschinen von Ultima Thule, war telepathisch aktiv. Also mußte er auf den Kontaktwunsch reagieren.

Und er reagierte!

Da war die Anwesenheit des Fremdartigen. Es gab auch kein PSI-Feld mehr, das die Kommunikation erschwerte oder gar unmöglich machte.

Und David terGorden erkannte, daß es einfach davon abhing, daß er jetzt kein Mißtrauen gegenüber den Maschinen mehr spürte.

Denn das Mißtrauen der Maschinen beruhte auf Gegenseitigkeit und nährte sich aus der Tatsache, daß die beteiligten Partner sich nicht kannten.

David terGorden sah keine Gefahr mehr darin, sein Bewußtsein zu öffnen und den Maschinen von Ultima Thule alles darzulegen, was er empfand, dachte, jemals empfunden und jemals gedacht hatte! Er offenbarte sein Ich, weil dies der einzige Weg war, das Mißtrauen abzubauen. Er offenbarte sich selbst, weil er der wirkliche Erbe von Major Gorden war. Aber er offenbarte auch seine Zweifel und Fragen, denn vieles an der Darstellung der Lenker und Weltenbäume erschien ihm zweifelhaft oder paßte nicht zu anderen Informationen, die David inzwischen erhalten hatte.

Und David hatte Erfolg. Die Maschinen von Ultima Thule gaben jetzt ihrerseits Erklärungen ab – an ihn! Es geschah während der telepathischen Kommunikation, die eigentlich mehr war als das: David und die Denkeinheit verschmolzen fast zu einem Ganzen, und David spürte dabei auf der einen Seite die ungeheure Macht der Maschinen von Ultima Thule und auf der anderen Seite die starke Einschränkung durch irreparable Zerstörungen, die in ferner Vergangenheit fast alles ausgelöscht hatten.

Die weitere Geschichte um Major Gorden wurde von der Denkeinheit abgerundet und in wesentlichen Punkten zusammengefaßt. Es geschah ganz aus der Sicht der Denkeinheit, die nach der entscheidenden Begegnung mit Major Gorden nur noch dürftigen Kontakt mit ihm unterhielt.

Es war aus der besonderen Situation geboren!

*

Vergangenheit und Gegenwart

= *Zukunft!*

»Die dargestellte Figur von Major Gorden hatte in der Tat eine symbolische Funktion«, erläuterte die Stimme, während David terGorden in die Erinnerung der Denkeinheit tauchte, um alles so zu erleben, wie es sich aus der Sicht der Maschinen von Ultima Thule abgespielt hatte.

Die Maschinen von Ultima Thule ähnelten einem Riesen mit gigantischen Kräften, den jedoch das Schicksal mit Ketten gefesselt hatte, die er nicht zu sprengen vermochte: die Ketten von verlorenen Erinnerungen und die Ketten der Unwissenheit, betreffend einen Zeitraum von immerhin einer Milliarde Jahren!

Inzwischen wußte die Denkeinheit, daß die Katastrophe etwa eine Milliarde Jahre zurücklag. Doch was war in dieser Zeit alles geschehen?

Darauf konnte nur einer Antwort geben: Yggdrasil selbst.

Und da war der weitere Beweis einer gewissen Ohnmacht: Die Maschinen von Ultima Thule, deren eigentliche Aufgabe es sein sollte, Yggdrasil zu dienen und sie zu pflegen, zu hegen und zu schützen, sahen zwar Yggdrasil, die sich allerdings außer Reichweite befand.

Die Maschinen konnten ihre Aufgabe nicht erfüllen!

Sonst wäre Yggdrasil zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht so gut wie tot!

Der angekettete, nur in sehr beschränkter Reichweite mächtige Riese schickte Major Gorden hinaus, der daraufhin Biotroniks gründete und auch den Grundstein für Ultima Thule legte.

Und noch etwas geschah: Der Zentralcomputer des Konzerns Biotroniks erhielt eine Spezialschaltung, der die Verbindungsaufnahme mit den Maschinen von Ultima Thule ermöglichte.

Somit war dieser Zentralcomputer der einzige Führer zur Außenwelt für die Maschinen von Ultima Thule. Und in diesem Computer war eingespeichert, daß Major Gorden an Silvester 2200 von erneut verwilderten Eskimos, sogenannten Inuks, getötet worden war.

Natürlich hegten die Maschinen von Ultima Thule berechtigte Zweifel an dieser Geschichte.

Da gab es noch ein Geheimnis, das es zu ergründen galt.

Wie ging Major Gordens Schicksal wirklich aus?

Schließlich erfuhr David terGorden noch etwas: Der Kontakt von Major Gorden erfolgte damals mit einer eher untergeordneten Computereinheit, von der es in der Anlage einst insgesamt hundert gab. Doch diese Teileinheit hatte daran keine Erinnerung! Sie

erwachte, was letztlich wahrscheinlich durch einen Impuls von Yggdrasil geschah, und der telepathische Kontakt mit Major Gorden wurde zum Dreh- und Angelpunkt. Um die Erinnerungsbruchstücke zu verarbeiten, mußte der Computer sich jedoch von der direkten Umgebung total abgrenzen, weshalb seine Wahrnehmungsfähigkeit von vornherein stark beschränkt und später tatsächlich vollkommen auf die untergeordnete Verbindung mit dem Konzerncomputer angewiesen war. Und irgendwie schienen die Gordens – oder späteren terGordens – der fremden Maschine nie recht getraut zu haben. Der Computer, einst erbaut von den Hütern, war zur Untätigkeit verdammt, bis die Sicherheitsschaltung in Kraft trat. Mit seinen Mitteln übernahm er dann den Schutz von Ultima Thule.

Dabei investierte er eine Menge Energie, die in der Bückkopplung Auswirkungen auf den Rest der Anlage hatte!

Allen Teilcomputern übergeordnet war ursprünglich eine Art Zentralcomputer. Er, der praktisch alle Denkprozesse koordinieren sollte, erfuhr bei der Vereisung eine Teilaktivierung. Die Anlage war zum größten Teil zerstört, seit die Katastrophe vor einer Milliarde Jahren stattfand.

Und dann hatte die teilaktivierte Zentraleinheit Kontakt mit den kämpfenden Nomans und erschien denen als »verrückter Computer«.

Die Zeit seit diesem ersten Kontakt mit der Menschheit bis jetzt nutzte der Zentralcomputer zur weiteren Regenerierung. Ohne die Speichereinheiten jedoch, die unterdessen der Teileinheit durch Major Gorden zur Verfügung standen, wäre es dennoch nicht möglich gewesen. Anfangs mußte das Zentralgehirn sich von allem abkapseln – auch von dieser Teileinheit. Damit tat es dasselbe wie vordem dieser untergeordnete Computer.

Nach Überwindung der Anfangsphase gab es eine Konferenzschaltung. Es wurde deutlich, daß alle anderen Teileinheiten vollständig ausgefallen waren. Es konnte auf die dadurch verlorenen Speicherkapazitäten nicht zurückgegriffen werden. So blieb das Wissen über eine Milliarde Jahre vollständig verloren. Darüber könnte, wenn überhaupt, nur Yggdrasil Auskunft geben.

Oder Myriam, meine Mutter! dachte David.

Damals, als die Katastrophe in der Galaxis der Kangrahs stattfand, gelang es mit der geballten Kraft der Bäume zwar nicht, das Unglück aufzuhalten, doch zumindest, es zu begrenzen.

Aus der untergegangenen Galaxis wurde das SCHWARZE UNIVERSUM! Die räumliche Begrenzung des SCHWARZEN UNIVERSUMS war somit eine Folge des Eingreifens der Urbäume!

Sonst würde es das heute bekannte Universum überhaupt nicht mehr geben. Die Katastrophe wäre vollständig gewesen!

Für die Maschinen von Ultima Thule war es sehr aufschlußreich, von David zu erfahren, daß auch auf anderen Planeten der Galaxis Weltenbäume gefunden worden waren – allerdings ohne die Hüter. Sie wuchsen selbständig heran.

Die anhaltenden Auseinandersetzungen mit dem Konzil, der Kampf gegen Valdec und die Bedrohung durch fremde Rassen hatten den Terranauten und auch David terGorden bisher kaum Zeit gelassen, sich näher mit den Yggdrasil ähnlichen Bäumen zu beschäftigen. Bis zum Jahre 2500 galt Yggdrasil ohnedies als einmaliges Phänomen pflanzlicher Entwicklung, für das es in der Galaxis angeblich nichts Vergleichbares gab.

Später erst entdeckten die Terranauten auf Rorqual einen Baum, der ebenfalls Treiber-Misteln geliefert hatte, und Hadersen Wells stieß auf das Raum-Zeit-Stroboskop. Im weiteren Verlauf stellte sich heraus, daß die Grauen Garden als erste die sogenannten »Weltenbäume« entdeckt hatten, baumähnliche Pflanzenintelligenzen, die durch die Weltraumstraßen via Weltraum II miteinander in Verbindung standen. Die Weltraumstraßen stellten eine Art Transmitternetz noch nicht ermittelten Ausmaßes dar, das Hunderte von Welten der Galaxis miteinander verband. Auf all diesen Welten hatte sich intelligentes pflanzliches Lehen entwickelt, und im Licht dieser Entdeckung war Yggdrasil keine so einzigartige Erscheinung mehr.

Diese Umstände verknüpften sich nun mit der Tatsache, daß die Hüter all diese Bäume einst pflegten und daß sie damals mit daran beteiligt waren, das SCHWARZE UNIVERSUM abzuschotten!

Die Garden erkannten schon recht früh den strategischen Wert solcher Weltraumstraßen, erklärten sie zur Geheimsache und sorgten dafür, daß keine Informationen darüber zur Erde gelangten. Die Graue Cosmoralität ging sogar soweit, die Bevölkerung von von Terranern besiedelten Planeten, auf denen man Weltenbäume entdeckte, zu eliminieren, um das Geheimnis um jeden Preis zu wahren! Welche Pläne die Gardenführung mit den Weltraumstraßen auch immer verfolgt haben mochte: Heute war das gar nicht mehr abzusehen. Es blieb die Ironie des Schicksals, die einen solchen Mißbrauch überhaupt zugelassen hatte!

Nicht nur für die Maschinen von Ultima Thule eine schockierende Tatsache!

Und noch etwas war David bereits vorher klargewesen: Alle diese Weltenbäume waren über die schrecklichen Gefahren der sogenannten

Kaiserkraft, jener technischen Alternative zur Treiberraumfahrt, gut informiert. Sie waren eine kosmische Waffe gegen diese Gefahr. Doch was war mit den »Lenkern«, den »Uralten« und den »kosmischen Sporen«? Es schienen wichtige Erkenntnisse innerhalb der Erinnerungskette verlorengegangen zu sein, sonst hätte auch Yggdrasil schon vorher darauf hingewiesen. Der Begriff »Anti-Entropie-System« sagte dem Computer überhaupt nichts.

Oder hatte das andere Gründe? Hatte man dem Computer schon bei seiner Erbauung durch die Hüter bestimmte Informationen vorenthalten, um sicherzugehen, daß sie nicht in die Hände der Kangrahs fielen?

Wieder einmal wurde das geheimnisvolle Buch Myriam zum zentralen Gegenstand aller Überlegungen. Egal, welche Dinge der zeitweilige Verbund zwischen David terGorden und den Maschinen von Ultima Thule auch ansprach: Er kehrte immer wieder zu diesem geheimnisvollen Werk zurück.

Vom Buch Myriam erwartete er fundamentale Erkenntnisse, vor allem die letzten tausend Millionen Jahre betreffend. David war fest davon überzeugt, daß seine Mutter, als sie damals die Verbindung mit Yggdrasil eingegangen war, alles erfahren hatte, was der Baum über sich und das Netz der Weltenbäume wußte.

Dabei war die Frage, was wirklich aus Major Gorden wurde, von untergeordneter Bedeutung.

David terGorden mußte in den Palast seines Vaters Growan. Dazu mußte die Vereisung von Ultima Thule aufgehoben werden. Er erhoffte sich Erkenntnisse, die im Palast verborgen waren. Damals, als die Vereisung stattfand, ging alles drunter und drüber. Niemand hatte Zeit besessen, sich um etwas anderes zu kümmern als um die Rettung seines eigenen Lebens.

Die Verknüpfung der Erinnerungen zerbrach. David terGorden erwachte.

Er schlug die Augen auf und sah seine Freunde an, die vor ihm standen und ihn besorgt betrachteten.

»Wie lange war ich weg?«

»Vielleicht fünf Minuten«, murmelte Asen-Ger.

Davids Blick traf sich mit dem von Carsen. »Dein Mißtrauen war das Mißtrauen der Maschinen von Ultima Thule. Ich habe viel erfahren, Dinge, über die auch du weißt, seit der Zentralcomputer dich steuerte.«

Carsen verschränkte die Arme vor der Brust und machte eine trotzige Miene.

David deutete sie und fragte lächelnd: »Glaubst du, daß du nun wieder in die Kerker von Luna zurück mußt?«

»Kann schon sein, oder?«

Carsen schielte nach Hauptmann Gerna, der sich jedoch seiner Stimme enthielt.

David schüttelte den Kopf.

»Du wirst noch gebraucht, Carsen. Sagtest du nicht, ein guter Elektroniker zu sein?«

»Von gut war keine Rede!«

»Es wird sich erweisen, Carsen. Die Maschinen von Ultima Thule haben eine wesentlich höhere Kapazität erlangt, seit die Vereisung erfolgte. Es ist für sie eine Kleinigkeit, Ultima Thule auftauen zu lassen. Dies wird auch geschehen. Dann sehen wir uns im Palast meines Vaters um. Erfahrungsgemäß werden Informationen im sechsundzwanzigsten Jahrhundert überwiegend in den Eingeweiden von Computern gespeichert. Und wer kann da eine bessere Hilfe sein als ein gewiefter …?«

»… Experte!« vollendete Asen-Ger lächelnd und betrachtete Carsen von der Seite. »Du bist ein Geschenk der Großen Grauen an David terGorden. Du sollst ihm behilflich sein, stimmt's, Gerna? Und solange David dich braucht, wird deine Strafe hinausgeschoben. Dies ist ein einmaliger Fall in der Geschichte der Kerker von Luna. Aber es muß für alles mal einen Anfang geben, oder?«

Carsen wandte sich grinsend an Gerna. »Schätze, daß es dem da weniger gefällt, denn er muß auch weiterhin das Kindermädchen spielen.«

Hauptmann Gerna blieb erstaunlich beherrscht. Er streckte nur seinen rechten Arm aus und sagte leichthin: »Ich darf inzwischen wieder um meine Waffe bitten, David terGorden. Ein Gardist fühlt sich ohne sie nackt. Schlimm genug, daß ich mit einem einzigen Strahler auskommen muß.«

David überlegte kurz, aber dann reichte er Hauptmann Gerna den Strahler tatsächlich.

Mit der Akzeptierung von Noman Carsen war David einen Pakt eingegangen. Zwar wurde dieser Pakt durch nichts besiegelt, aber er war es gewohnt, Versprechen einzuhalten. Das hieß, auch Gerna wurde akzeptiert.

Er stand auf. »Wir können das Labyrinth verlassen.«

Nichts und niemand hielt sie auf, als sie zu der Tür schritten, durch die sie gekommen waren.

Selbsttätig glitt sie vor ihnen auf.

Asen-Ger richtete es ein, neben David zu gehen, während Carsen die Gruppe wieder führte. Er war unter ihnen der Kundigste, was die unterirdischen Anlagen betraf.

»Welche Rolle werden die Maschinen von Ultima Thule künftig spielen?«

»Das sieht dir ähnlich, Asen-Ger. Immer den praktischen Gedanken zuerst, nicht wahr?« spöttelte David gutmütig.

Asen-Ger zuckte die Achseln. »Warum nicht?«

»Gut, warum nicht? Aber die Antwort wird dich enttäuschen, Asen-Ger: Die Zukunft ist in dieser Hinsicht noch ungewiß. Nicht, weil der Zentralcomputer mir mißtraut, aber er ist trotz der enormen Leistung, die hinter ihm liegt, immer noch nicht in der Lage, seine Kapazitäten abzuschätzen. Du hast die Geschichte von Major Gorden miterlebt. Je weiter der Erneuerungsprozeß fortgeschritten ist, desto schneller geht es. Aber es besteht die Gefahr, daß die Maschinen von Ultima Thule falsche Wege beschreiten und dadurch wieder zurückgeworfen werden. Bis jetzt läßt sich lediglich sagen, daß wir einen wichtigen Helfer gefunden haben, obwohl dieser Helfer leider nur äußerst regional tätig werden kann. Mit anderen Worten:

Innerhalb seiner eigenen Anlagen bleibt die Zentraleinheit der Herr im Hause. Solange wir uns hier befinden, sind wir absolut geschützt – vor jedem Angriff von außerhalb, wenn er nicht gerade mit einem Aufwand erfolgt, der damals bei der Zerstörung jener Galaxis getrieben wurde. Doch wenn wir bei den Maschinen von Ultima Thule jemals Zuflucht suchen, sitzen wir auch in der Mausefalle. Denn die Zentraleinheit hat leider wenige Möglichkeiten, Vorgänge außerhalb zu beeinflussen. Es liegt unter anderem an den fehlerhaften Ortungssystemen. Ich habe da allerdings eine seltsame Information erhalten. Vor einigen Jahrzehnten hat mein Vater einen von der Anlage produzierten oder besser mit ihr zusammen gebauten externen Computer erhalten. Ich weiß nicht, was aus dieser Maschine, einer Art Ableger des großen Computers, geworden ist. Aber ich hatte da in Edinburgh diese Begegnung mit einem sehr eigenartigen. Roboter …

Nun, an der Ortung wird die Zentraleinheit verstärkt arbeiten. Wer weiß, vielleicht trägt diese Arbeit schon bald Früchte? Wenigstens so weit, daß die Maschinen von Ultima Thule auch innerhalb der Stadt Ultima Thule und ihrer weiteren Umgebung ein echter Partner sind.

Dann wäre nicht nur die unterirdische Anlage, sondern sogar dieser gesamte Bereich eine unangreifbare Zufluchtsstätte. Etwas Besseres könnten wir uns nicht wünschen, weil dann auch Yggdrasil auf der Erde wieder eine Rolle zu spielen beginnt. Es könnte uns unter einer

solchen Voraussetzung sogar gelingen, sie zu neuem Leben zu erwecken. Dies geschähe ganz im Sinne der Maschinen von Ultima Thule, deren Sinn es letztlich war und ist, Yggdrasil zu schützen!«

»Zukunftsmusik!« murmelte Asen-Ger, doch seine Augen glänzten dabei verdächtig.

*

Sieben Menschen verließen den Eingang im Eis. Sie wirkten verloren in der zerklüfteten weißen Landschaft.

Minutenlang blieben sie stehen, kniehoch im Wasser des abtauenden Eises.

Als wären in den wenigen Stunden ihrer Abwesenheit Frühling und Sommer gleichzeitig über Grönland hereingebrochen. Es war ein besonderes Phänomen, obwohl sie wußten, daß dafür die Maschinen von Ultima Thule verantwortlich waren.

Nur einer von ihnen zeigte Ungeduld und trennte sich von dem Anblick, indem er zum wartenden Gleiter hinüberwatete: David terGorden. Diese Unruhe war begreiflich, denn er wollte das Auftauen der Stadt seiner Väter miterleben.

Die anderen folgten ihm zögernd.

Es waren nur wenige Meter, doch diese waren beschwerlich. Der Gleiter stand inmitten eines stetig anwachsenden Baches mit eiskaltem Wasser.

David terGorden hatte die Vereisung von Ultima Thule erlebt und damals befürchtet, niemals könnte dieser Vorgang wieder rückgängig gemacht werden. Doch jetzt taute das Eis wieder, und David war wieder der Besitzer von Biotroniks. Es schien ihm, als sähe er zum ersten Mal nach den jahrelangen Kämpfen einen ersten Lichtschimmer einer neuen, besseren Zukunft.

Sie stiegen in den Gleiter, ehe der Bach zu einem reißenden Fluß wurde. David setzte sich sofort an die Kontrollen.

Ein Funkspruch lief auf. Er zögerte kurz. Dann meldete er sich.

Es waren die Gardisten, die das Heilige Tal bewachten. Die zuständige Queen zeigte sich ungewöhnlich besorgt. Nur Theater, weil sie bei David einen guten Eindruck machen wollte?

»Ultima Thule taut auf!« sagte sie ungläubig.

»Das, meine Liebe, haben wir auch schon festgestellt!« erklärte David freundlich lächelnd.

Er gab das Objekt für die Außenbeobachtung frei.

»Und sehen Sie, alle sind wohlauf. Sie können der Großen Grauen

einen Teilvollzug melden. Ich nehme an, daß Hauptmann Gerna ihr noch heimlich seinen eigenen Bericht zukommen lassen wird, nicht wahr, Hauptmann?«

Gerna runzelte nur die Stirn und wich seinem Blick aus.

Die Queen ließ sich nicht anmerken, ob sie sich über David ärgerte, wobei natürlich zu überlegen war, ob die Queen sich überhaupt über jemanden argem konnte.

David terGorden unterbrach die Verbindung.

»Bald werden wir die Grauen nicht mehr im Heiligen Tal haben«, knurrte Asen-Ger – leise genug, um nur von David verstanden zu werden.

»Glaubst du denn, Asen-Ger, daß der zur Zeit gültige Waffenstillstand sich nicht mehr so lange halten wird?« fragte David genauso leise zurück.

»Es kommt ganz darauf an, wie lange sich Ignazius Tyll, der gegenwärtige Konzilsvorsitzende, halten kann. Ich kann nicht daran glauben, daß die anderen Konzerne uns hier lange in Ruhe lassen. Biotroniks ist noch immer eine reiche Beute.«

David warf die Aggregate des Gleiters an und steuerte ihn über das Wasser.

Unterwegs sprachen sie kein Wort mehr miteinander.

Und dann schwebten sie in Sichtweite von Ultima Thule.

Die Stadtlandschaft lag in drei Tälern eines weiträumigen Hochplateaus, zirka sechshundert Kilometer nördlich von Kap Farvel, der Südspitze Grönlands, entfernt. Der Ring aus schroffen Felsen um das Plateau war zweitausend Meter hoch, die Hochebene eintausendfünfhundert Meter. Die Täler waren einst mit Wasser gefüllt, auf denen die Stadtlandschaft schwamm.

David wußte noch so genau, als wäre es erst letzte Stunde passiert, wie das damals ablief. Plötzlich stiegen die Wasser und gefroren gleichzeitig, stadtweise Panik und vor allem Flucht erzeugend.

Und Ultima Thule entstand erneut. Eine Traumstadt, die wie Dornröschen aus einem eiskalten Schlaf erwachte.

Eine verlassene Stadt, ohne die einstigen einhunderttausend Einwohner!

Das Eis wirkte trüb, und ungeheure Wassermassen stürzten sich von den höchsten Ausläufern. Doch der Abtauungsprozeß lief in Bodennähe offenbar schneller ab, denn sehr bald bildete sich eine regelrechte Eisglocke, die darunter hohl war.

Ein unglaublicher Anblick, schaurigschön.

»Bald werden wir die Stadt wieder betreten können!« murmelte der

Erbe der Macht. Er dachte an das Buch Myriam, die verschwundenen Aufzeichnungen seiner Mutter, und das Herz schlug ihm bis zum Hals. Seine Hände krallten sich so fest um die Steuerelemente, daß die Knöchel weiß hervortraten. Lag in den eisigen Hallen des Biotroniks-Palastes sein Erbe der Macht versteckt?

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 74:

»Yggdrasils Vermächtnis«

von Erno Fischer

Ultima Thule ist aus dem Eis auferstanden. David kann seine Forschungen über Yggdrasil und die Bedeutung seines Erbes in der Stadt seiner Väter fortsetzen. Noch immer bleibt dunkel, welche Rolle David im Netz der Weltenbäume spielt. Auch die Absichten Yggdrasils werden durch die Jüngsten Enthüllungen nur noch rätselhafter.

Davids ganze Hoffnung ist das legendäre BUCH MYRIAM, die Aufzeichnungen seiner Mutter. DAS BUCH MYRIAM steht im Mittelpunkt des phantastischen Terranauten-Abenteuers der nächsten Woche. Noch hat David nichts gewonnen, denn auch Chan de Nouille und das Konzil greifen nach den Geheimnissen von Ultima Thule.